

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Draftschrist
Tageblatt Rieser
Jahrgang 1937
Postfach Nr. 10

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns zu Großenhain befähigte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Amtshauptmanns Rieser und des Hauptkommandos Weichen

Postfach Nr.
Dresden 1530
Zirkeladresse:
Rieser Nr. 10

Nr. 31

Sonntag, 6. Februar 1937, abends

90. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr. Durch Postbestellung Nr. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetermins sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gefaltete 40 mm breite mm-Beile oder deren Raum 3 Rpfr., die 60 mm breite, 3 gespaltene mm-Beile im Textteil 25 Rpfr. (Grundgröße: Weite 3 mm hoch). Ziffergröße 27 Rpfr., tabellarischer Text 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus. Rängel nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 3. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinsichtlich Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand in Rieser. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Rieser, Goethestraße 54.

Die englische Hochkirche für die Aufrüstungspolitik „Nur die Pazifisten eine Gefahr für den Weltfrieden“

London. Bezeichnend für den Stimmungsumschwung in der Wehrfrage in England sind Reden und Entschlüsse auf der zur Zeit in London tagenden Versammlung der englischen Hochkirche. An dieser Tagung nehmen die führenden Geistlichen des Landes teil. Unter anderem wurde eine Entschliessung gegen eine rege pazifistische Opposition angenommen, in der die Regierung das Recht anstanden wird, sich eine Wehrmacht zu schaffen, wie sie dem Parlament für die Durchführung der Regierungspolitik notwendig erscheint. In der Entschliessung heißt es weiter, daß, solange die Regierung eine Wehrpolitik treibe, die Christen auch Waffen im Dienste ihres Landes tragen dürfen.

Nach bezeichnend für den Stimmungsumschwung als die Entschliessung selbst sind aber einige der Reden, die auf der Kirchenversammlung gehalten wurden. Der Bischof von London, Dr. Winnington-Ingram, erklärte u. a., daß eine wirkliche Gefahr für den Weltfrieden nur die Pazifisten bedeuten.

Kennlich äußerte sich auch der Erzbischof von York, der sagte, daß es unter Umständen Christenpflicht sein könnte, zu töten. Er hielt die Ansicht für richtig, daß die pazifistische Haltung die Kriegsführung vergrößere.

Keinliche Neuherausgabe hätte man vor noch gar nicht so langer Zeit wohl kaum aus dem Munde von englischen Kirchenführern vernommen. Jetzt aber machen sie sich — wie das die Verkündung der Kirche von England zeigt — mit einem Verfechter des Aufrüstungsprogramms der Regierung.

Der englische Kriegsminister und die englische Presse zur Wehrentschliessung

London. Mit der Entschliessung der Versammlung der englischen Kirche zur Unterstützung der englischen Aufrüstung beschäftigte sich auch Kriegsminister Tullis Cooper in seiner Rede in Cledesdon. Er sagte, daß er erklärte, daß eine überwältigende Mehrheit der englischen Kirchenführer die Meinung der englischen Regierung in der Frage der Wehrentschliessung teilte. Komme Ansichten seien zwecklos, wenn man nicht die Gewissheit habe, daß ein starkes Schwert dahinter stehe. Andere Nationen seien den Engländern militärisch zur Zeit noch voraus. Er sei aber überzeugt, daß England sie nicht nur einholen, sondern sie überflügeln werde.

Die führenden Blätter nehmen die Wehrentschliessung der Kirche mit Zustimmung auf. „Daily Telegraph“ erklärt, die Pazifisten seien eine winzige Minderheit in England im Verhältnis zur großen Masse der Engländer, die zwar gegen einen neuen Krieg seien, aber wenn sie es für nötig hielten, zum Kampf bereit seien. Der Erzbischof von York habe die Ansicht gewisser aufrechter Friedensfreunde wiedergegeben, als er erklärte, daß die pazifistische Propaganda die Gefahr eines Krieges nicht vermindere, sondern vermehre. Der Ausbruch eines Krieges in den nächsten Jahren wäre wahrscheinlich, wenn man annehmen würde, ein pazifistisches England wolle sich seinen Verpflichtungen entziehen.

Die konservative „Morningpost“ wendet sich ebenfalls gegen die pazifistische Propaganda. Jedes Land würde sich verteidigen, wenn es angegriffen würde. In dieser Hinsicht seien auch die englischen Kirchenvertreter einig.

Streuenelbros der Reichsbank

Dr. Schacht beim Führer

Berlin. Am Freitagnachmittag empfing, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, der Führer und Reichsleiter den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht sowie Vertreter der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsbank. Dem Führer wurde eine Urkunde überreicht, in der die Gefolgschaft der Reichsbank ihre Freude und ihren Dank über die Befreiung der Reichsbank von den letzten internationalen Bindungen und ihre völlige Rückführung unter die Hoheit des Reiches zum Ausdruck bringt. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Dem Führer und Reichsleiter Adolf Hitler dankt die gesamte Gefolgschaft der Reichsbank in Ergebenheit und Treue für die Befreiung der deutschen Notenbank von letzten internationalen Bindungen. Dem Auslande ist das aus im Zeichen der Not und des Niederganges abgegriffene Recht, auf die Deutsche Reichsbank als Trägerin der deutschen Währung Einfluss zu nehmen, wieder genommen worden. Das deutsche Zentralbankinstitut ist nunmehr völlig der Hoheit des Reiches unterstellt. Das gewaltige Befreiungswerk des nationalsozialistischen Deutschlands ist damit zum Abschluß gekommen. Die Reichsbank ist sich in allen ihren Absichten ihrer Verantwortung für Volk und Staat bewußt und hat es nicht als ihre vornehmste Aufgabe angesehen, nur Deutschland zu dienen. Mit um so größerer Begeisterung beglückt es die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsbank, daß die Verbundenheit des Reiches mit dem Reich und nach außen hin wieder uneingeschränkt in Erscheinung tritt. Unter dem Eindruck der Befreiung vom 21. Januar 1937 gelobt die Gefolgschaft der Reichsbank in einmütiger Gefolgschaft von neuem dem Führer und Reichsleiter Adolf Hitler rückhaltlos Einsatzbereitschaft und Pflichterfüllung im Dienste des Dritten Reiches.“

Auflakt zur 5. Reichsstrafensammlung

Großkundgebung im Sportpalast

Berlin. Den würdigen und verheißungsvollen Auftakt zur 5. Reichsstrafensammlung für das Winterhilfswerk, die von den Frontsoldaten des Krieges Schuler an Schuler mit der jungen Generation durchgeführt wird, bildet am Freitagabend eine Großkundgebung im feilich geschmückten Sportpalast. Reichs- und Provinzialführer grüßten von den Emporen, und Spruchbänder brachten die Parolen der kommenden Sammeltag: „Eine Gemeinschaft — ein Opferwillie“ oder „Das Fernheilwunderzeichen — das Schmuckstück für jeden Deutschen“. In der Kundgebung hatten die fünf sammelnden Verbände, die NS-Kriegsopferverwaltung, der Reichskriegerbund Roffhäuser, der NS-Studentenbund, der Reichsluftschlag und der Deutsche

Luftsportverband aufgerufen. Die Bedeutung dieser Veranstaltung wurde besonders unterstrichen durch die Reden des stellvertretenden Gauleiters Staatsrats Möllner, SA-Obergruppenführers von Jagow und des Reichskriegsopferführers Oberleiters, die in aufrüttelnden Worten einen eindringlichen Appell zu weiterer Einsatz- und Opferbereitschaft an das deutsche Volk richteten. Unter den Ehrengästen saßen man den Reichsstudentenführer Dr. Scheel, den Landesgruppenführer des Reichsluftschlags, Major von Söper, Oberst von Arnault vom Deutschen Luftsportverband, Generalmajor Müller vom Reichskriegerbund sowie den Führer der ungarischen Kriegsinvaliden, Szatama, den der Vertreter des Gauamtes Berlin der NSB, Böhfeld, in seiner Begrüßungsansprache besonders herzlich willkommen hieß.

Große nationale Offensive an der Südfront

Konzentrischer Angriff auf Malaga

Salamanca. Die der Rundfunksender Zeniffa meldet, hat eine große nationale Offensive an der Südfront eingesetzt. Mehrere Gruppen der nationalen Streitkräfte gehen konzentrisch gegen Malaga vor und haben bereits bedeutende Geländegewinne gemacht. Die eine nationale Deeresgruppe ging von Alhama (östlich von Malaga) vor und besetzte die Ortlichkeit Jafarana und Venta de Jafarana, die an der Grenze der Provinzen Granada und Malaga, etwa 20 Kilometer von der bedeutenden Stadt Malaga entfernt liegen. Eine zweite Gruppe zog von Loja aus vor und eroberte wichtige Stellungen, die die an der großen Landstraße gelegene Ortlichkeit Alhama beherrschten. Eine dritte Gruppe schloß sich vom Frontabschnitt Antequera in Richtung auf Malaga in Marist an und hat bereits wichtige Pässe im Abdajas-Gebirge in ihrer Hand. Eine vierte Gruppe ging von Venadria gegen die Ortlichkeit Ardales vor. Auch die an den Frontabschnitten westlich von Malaga an der Küste operie-

renden nationalen Gruppen verzeichnen Erfolge. Sie sind nahe an die Ortlichkeit Jucanaira herangerückt, die 30 Kilometer von Malaga entfernt ist. Die Volksgewalten versuchten den Vormarsch der nationalen Truppen durch beständig Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus ihren besetzten Gebirgsstellungen aufzuhalten. Sie mußten jedoch bald unter schweren Verlusten weichen, nicht ohne vorher Brücken und Gebäude gesprengt zu haben.

Ergänzend meldet der Generalbericht des obersten Befehlshabers in Salamanca, daß die Volksgewalten an der Córdoba-Front auf die nationalen Linien, besonders bei Yageta, einen Druck ausübten, jedoch schließlich unter bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen wurden. Auch bei Priego wurde ein volkswirtschaftlicher Angriff blutig abgewiesen. Die nationalen Truppen verfolgten den fliehenden Feind und machten viele Gefangene und große Beute an Waffen und Munition. Von der Nordarmee ist nichts Bedeutendes zu berichten.

Ein Aufruf des Reichspostministers

Die Aufgabe der Post: „Dienerin des gesamten Volkes und stille Helferin am Werk unseres Führers“

Berlin. Im Amtsblatt des Reichspostministeriums wird folgender Aufruf des Reichspostministers Dr.-Ing. e. h. Chueferge vom 2. Februar veröffentlicht: „Die Aufgabe der Post ist mir durch das Vertrauen des Führers das Amt des Reichspostministers übertragen worden, womit die Personalunion zwischen dem Reichsverkehrsministerium und dem Reichspostministerium befestigt ist. Das durch diese Maßnahme von unserem Führer in die Deutsche Reichspost und die gesamte Kameradschaft gesetzte Vertrauen verpflichtet.“

Es verpflichtet in höchstem Maße in allererster Linie und immer wieder gegenüber dem Führer. Seien wir uns dessen zu allen Zeiten bewußt, daß nur der Führer es war, der unser Volk vom Abgrund zurückgerissen hat und der auch nun der Volk, der allen wichtigen Verkehrsankern, den Kopf wieder freigegeben hat zu unendlicher harter Vorwärtsentwicklung. Wir haben nur auf ihn zu setzen als höchsten Hort für Volk und Reich und können Verantwortung und Stärke finden nur in dem Glauben an seine Sendung. Zum andern müssen wir uns stets unserer besonderen Verpflichtung gegenüber den Volksgenossen bewußt sein. Ist doch der Postbeamte bei jedweder Nachrichtenaustausch der ins Vertrauen gezogene Dritte, dem der Ueberbender der Nachricht seine geheimsten Wünsche und seine innersten Regungen im Vertrauen und Verschwiegenheit übergibt. Niemand darf das in uns gesetzte Vertrauen enttäuscht werden.“

Schließlich aber müssen wir unsere Verpflichtung gegenüber unseren Kameraden erkennen. Es muß, soll er keine Aufgabe gegenüber der Volksgemeinschaft erfüllen können, der Personalratgeber der Nachrichtenverwaltung das Vertrauen zu anderen, also zur eigenen Kameradschaft, selbst als ein hohes Ziel empfinden und höchsten streben. Weichen wir immer zusammengeschlossen zu dem engen Kameradschaftsbund, der dann auch dem Führer in unserer Verwaltung ein zuverlässiges Werkzeug nationalsozialistischer Staatsführung garantieren wird.

Mit dieser Verpflichtung gegenüber Führer, Volk und meinen Kameraden trete ich selbst mein Amt an. Ich werde es in dem Geiste und mit der Tradition verwalten, die in der Post eine Einrichtung steht, die nur der Allgemeinheit und dem Volkswohl des Volkes zu dienen hat. Nicht Dienerrin irgendwelcher Interessengruppen, sondern Dienerrin des gesamten Volkes und stille Helferin am Werk unseres Führers zu sein, ist Aufgabe der Post. Mit dieser Aufgabenerfüllung geht sie meine Kameraden aus Stadt und Land, sez. Chueferge.

Reichsminister Dr. Frid Ehrenbürger von Berlin

Feiert im Berliner Rathaus

Berlin. Im Rahmen eines feierlichen Festaktes im Rathsherren-Sitzungsaal des Berliner Rathauses und in Anwesenheit hoher Vertreter des Staates, der Regierung, der Wehrmacht, der Polizei sowie aller Bezirksbürgermeister, Reichsbeamten und Rathsherren wurde Reichsminister Dr. Frid heute Sonnabend Mittag vom Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten Dr. Lippert der Ehrenbürgerbrief der Reichshauptstadt überreicht.

In der Urkunde wird auf die großen Verdienste hingewiesen, die sich Reichsminister Dr. Frid in der Kampfschlacht als erster nationalsozialistischer Minister erworben hat. Die Urkunde verweist ferner auf die besondere Fürsorge, die Dr. Frid nach der Wählerregression der Reichshauptstadt walbete und die mit dem Geiz über die Verfassung und Verwaltung Berlins ihren Schlusstein fand.

Anerkennung einer mutigen Rettungstat

Generaladmiral Dr. Roeder an die Besatzung von „R. 128“

Berlin. In der Sturmnacht vom 18. zum 19. Jan. gelang es dem Minenboot „R. 128“ unter Kapitänleutnant Düfenberg, dem in Seegefahr befindlichen Schlepper „Fairplay 10“ wirkungsvolle Hilfe zu leisten und die Besatzung zu retten. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. v. C. Roeder hat nunmehr dem Kommandanten und der Besatzung des „R. 128“ für die ausgezeichnete seemannische Leistung bei dem Rettungswerk seine Anerkennung ausgesprochen.

Eine besondere Anerkennung brachte der Generaladmiral noch für die Pinakelbesatzung zum Ausdruck, der es unter Einsatz ihres Lebens gelang, 10 deutsche Seeleute des „Fairplay 10“ an Bord des Minenbootes zu bringen.

Englands neuer Botschafter

Der englische König hat der Ernennung des bisherigen britischen Botschafters in Argentinien und Paraguay, Sir Neville Henderson, zum britischen Botschafter in Berlin zugestimmt.

Sir Neville Henderson, 55 Jahre alt, steht seit zweiunddreißig Jahren im englischen diplomatischen Dienst und ist seit 1935 Botschafter in Buenos Aires und zugleich Gesandter bei der Republik Paraguay. Vorher war Henderson von 1925 bis 1935 Gesandter in Belgien; er konnte sich besonders guter Beziehungen zu dem in Warschau ermordeten König Alexander von Jugoslawien erfreuen. In seiner diplomatischen Laufbahn hat Henderson in Paris, Petersburg, Tokio, Rom, Istanbul und Rio de Janeiro gewirkt.

Leitspruch für 8. Februar

„Am höchsten steigt, wer nicht weiß, wohin er steigt“, das ist die Stappe der Karriere als Richtpunkt, sozusagen dem inneren Drang zu wahrhaftem Schaffen folgt.
 Rudolf Heß.

An alle Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Der große Erfolg, den das gemeinsame Eintopfsfest am 18. Dezember 1937 zu verzeichnen hatte, veranlaßt uns in dem Bewußtsein, daß der Eintopfsonntag als Ausdruck volksgemeinschaftlichen Empfindens auch nach außen hin gewirkt zu werden verdient, ein

zweites gemeinsames Eintopfsfest

am Sonntag, den 14. Februar 1937, im Saal des Hotels Rädlich, zu veranstalten. Es ist wieder dafür gefordert, daß ein schmackhaftes und aus zubereitetem Essen verfertigt wird. Das „Eintopf-Gebot“ richtet sich an Erwachsene — M.M. und für Kinder — M.M. Trinkzwang besteht nicht. Während des Essens spielt der Musikzug der S.M. III/101 unter Leitung von Sa. Klamm.

Wir sind überzeugt, daß der Aufruf zu diesem gemeinsamen Essen wiederum allenthalben lebhaften Widerhall findet und jeder gern bereit ist, die Gemeinschaftlichkeit zu fördern. War es doch möglich, zum letzten Eintopfsfest gegen 200 erwerbslose Volksgenossen kostenlos zu helfen. Diese Zahl muß diesmal noch überboten werden!

Datum: Kommt alle zum Eintopfsfest!

Die Essenkarte erfolgt von 12—14 Uhr.

Der Ortsbeauftragte des NSD.

Die NS-Frauenschaften.

Die Ortsgruppen der NSDAP, Nießa Kraham, Nießig, Neuber.

Charaktere sind bei den zuständigen Blockleitern erhältlich.

Reichsstraßenjammlung

Heute Sonntagabend und morgen Sonntag ist in Nießa die 8. Reichsstraßenjammlung. Sie wird von der NSDAP, dem Radsportklub, dem Luftschutzbund und vom Luftsportverband durchgeführt.

Die NSDAP-Blockleiterinnen bringen ein kleines Schmuckstück, Eisenblätter und vierblättrigen Glückssack aus Fernstein, als Abzeichen in das Haus. Jeder trage dieses im Zeichen des Kampfes gegen die Rot!



Deutsche Arbeitsfront

Bekanntmachungen der Kreisverwaltung Großenhain

Infolge der „Kraft durch Freude“-Veranstaltung findet der Lehrgang zur Vorbereitung zur Weiterprüfung ausnahmeweise am Sonntag, den 7. 2. 37, 9 Uhr, im Sitzungssaal der Deutschen Arbeitsfront, Kreisverwaltung Großenhain, Amtsgasse 5, statt.

Die Kreisfachschaft Großenhain der Erwerbsgärtner

versammelte sich gestern vormittag 9 Uhr im Vereinssaal des Fremdenhofs Rädlich zu ihrem diesjährigen Schulungstag, den sachliche und weltanschauliche Vorträge bis abends 8 Uhr ausfüllten. So daß den Berufsgärtner der Kreisfachschaft in gedrangter Zeit ein umfassendes Wissen für die weitere Berufsarbeit mit auf den Weg gegeben werden konnte. Es sprachen Landesfachwart Dorfsche, Reichenau, über Fragen der Markterhebung und des Pflanzensamens, Landschaftsgärtner Gullhoff, Leipzig, über Gartenarchitektur, Baumwuchsbeförderer Röhler, Weizsäcker, über Baumwuchsanlagenarbeiten und Markenerhebung, Gärtnereibeförderer Kriehacke, Radebeul, über Gemüsepflanzen, und zum Schluß nochmals Landesfachwart Dorfsche über weltanschauliche Gedankenansätze bei der Wädigung der nationalsozialistischen Aufbauarbeit im dritten Reich. Nachdem dem Ernst des Schulungstages in reichem Maße Rechnung getragen worden war, beschloß die Berufsbeamten den Tag mit ihren Angehörigen bei einem stoffen Tänzen im kleinen Rädlich-Saal in kameradschaftlicher Harmonie.

Vom Werden des Nationalsozialistischen Reichs-Symphonie-Orchesters

Vorgiposten des Friedens — Gute Musik für Jedermann

Das NS-Reichs-Symphonie-Orchester, das Orchester des Führers, das in der Kampfszeit gegründet wurde und während vieler Reisen im In- und Ausland außerordentliche Erfolge errungen hat, wird bekanntlich am Montag, den 8. Februar nach Nießa kommen und im Rahmen des Amtes „Freizeitabend“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein Konzert geben. Wir bringen im Nachfolgenden einen Auslass über das Entstehen dieses bedeutenden Instrumental nationalsozialistischer Kulturpolitik.

Der Führers weitsehende Voraussicht hatte im Jahre 1931 schon die Initiative eines Orchesters von nationalsozialistischen Musikern aufgenommen und die Gründung eines nationalsozialistischen Reichs-Symphonieorchesters ermöglicht, dessen Erziehungswert Frau Adam vollendete und zum Siege führte. Als die ersten Voten des inneren Friedens sollten die Mitglieder dieses Orchesters auf das ganze Land hinausgehen, um von der Initiative und den positiven Kräften der neuen Bewegung Zeugnis abzulegen. Das war nicht immer leicht. Berge des Unverständnisses und des Vorurteils mußten langsam überwunden werden, ehe das Eis der Herzen schmolz. Eines der Konzerte, die das Orchester durch ganz Bayern führte, wird die Umstände jener Zeit am besten erklären können. Das Orchester war mitten in der Zeit der Wahlkämpfe in die kleine Stadt Wähldorf am Inn gekommen, um dort ein Konzert zu geben. Kurz vor dem Konzert sammelte sich eine größere Zahl von politischen Gegnern vor dem Konzertsaal, die laut zu rufen begannen. Offenbar hofften sie, daß die Besucher des Saales das Konzert verlassen würden, um sich mit ihnen auf der Straße aneinanderzusetzen. Das aber war weder

Die NS-Frauensschaft Gröbha

hielt am 4. Februar einen Vorkabend im Heim ab, zu dem die Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Thiele, Großenhain, als Gast anwesend war. Nach dem Lied: Uns ward das Los gegeben... sprach die Leiterin Frau Thiele herzlich Worte der Begrüßung. Die Ortsfachschaftsleiterin Frau Bleib ergriß nun das Wort zu einem für alle sehr gut verständlichen Vortrag: Volksgewissens — Nationalsozialismus. Sie stellte gegenüber die Ziele des Volksgewissens — Vereinfachung und Verklärung der Menschen, Verklärung der Kulturwerte, wie wir es aus Rußland und Spanien täglich lesen und hören können. Dagegen die Idee des Nationalsozialismus: Aufzuarbeit auf allen Gebieten, Schaffung neuer Kulturwerte, Erziehung der Deutschen zu neuen Menschen, und bei der deutsche Jugend zu aufrechten und gesunden Gliedern der Nation.

Nun sprach die Sachbearbeiterin für Siedlung, Frau Böhm, über: Die deutsche Frau und der Bierbrauer. Sie erwähnte die Anwesenheit, mit allen Lebensmitteln soviel umzugehen, und alle Reste in Küche und Haus nutzbringend zu verwenden. Zu jeder Jahreszeit die vorteilhaftesten Gerichte auf den Tisch zu bringen, dann wird auch kein Mangel eintreten. Jetzt schon sollen wir uns mit der richtigen Ausnutzung unserer Gärten befassen, daß kein Fleckchen unbenutzt bleibt. Alle Hausfrauen, ob in der Stadt oder auf dem Lande, können und müssen am großen Werk der Volkserziehung mitarbeiten. — Anschließend ergriß die Kreisfrauenschaftsleiterin das Wort. Sie dankte den Frauen für die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit, und sagte voraus, daß es Pflicht eines jeden Mitgliedes ist, auch weiterhin mitzuarbeiten, einleitend ob auf zeitigen Gebieten oder mit der Hände Arbeit. Die Frauen in der NS-Frauensschaft müssen das große Vertrauen des Führers anerkennen und sich würdig zeigen als Führerinnen im deutschen Frauenwerk. Jede noch fernstehende Frau solle für das deutsche Frauenwerk gewonnen werden, darum ergreife sie alle noch Abteilungsleiterin der Natur: Frau, deutsche Frau, die du noch keine bist, tritt ein als Einzelmitglied ins deutsche Frauenwerk, damit auch du mitarbeiten kannst für unseren Führer.

Nach den Worten der Kreisfrauenschaftsleiterin, die großen Beifall erzielte, dankte die Leiterin noch besonders mit dem Wunsche, daß die Ausführungen auch auf fruchtbaren Boden anfallen mögen, und brachte ein „Zieh Dich“ auf unseren Führer aus. Nun folgte noch das Lied: Der lieblich Leben leben will... Nach Erbauung des geschäftlichen Teiles wurde der sehr gut besuchte Abend mit dem Lied: Mein schöner Land... beschlossen.

Polizeibericht

Gehtohlen wurde in der Nacht zum 31. 1. 37 von einem Grundstück in Nießa-Gröbha eine dort an einem Erdgeschloßfenster angedacht gewesene Tafelkreuzfahne, etwa 65 mal 100 cm groß.

In der Nacht zum 6. 2. 37 wurden aus einem Schrebergarten am 2. Wege des „Meiler“ zwei 11 Monate alte, etwa 3 kg schwere Kaninchen entwendet. Die Tiere leben eines hellbraun, eines dunkelbraun aus, haben beide weißen Halsfahnen und sind männlichen Geschlechts.

Von vom Frühjahr bis 2. 10. 36 vor dem „Capitol“ Nießa entwendet und wieder herbeigeschafften elektrischen Fahrradbeleuchtungsgeräten haben sich die Eigentümer zu den nachstehend angegebenen noch nicht gemeldet: 2 Dunamos „Polka“, 1 Dunamo „Relas Matura“, 3 Lampen „Polka“, „Pallas“ und „Schwarz“.

Um Mitteilung sachdienlicher Wahrnehmungen zu den beiden Diebstählen bittet die Staatliche Kriminalpolizei, Aukensstraße Nießa.

Nießa und Umgebung

Wettervorhersage für den 7. Februar 1937...
 Die Aussicht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden) Vorwiegend wolfig. Schauer, im Flachlande als Regen, im Gebirge als Schneeregen, nur vereinzelt leichte Schneefälle. Stille nordwestliche Winde, langsam Temperaturrückgang, im Gebirge leichter Nachfrost.

Daten für den 7. und 8. Februar 1937.
 Sonnenaufgang 7,32 (7,31) Uhr. Sonnenuntergang 16,56 (16,58) Uhr. Mondaufgang 5,00 (5,09) Uhr. Monduntergang 12,48 (12,54) Uhr.

Gedenktage für 7. Februar:

- 1478: Der englische Humanist und Staatsmann Sir Thomas More in London geb. (enthauptet 1535).
- 1801: Der Kupferstecher Daniel Chodowiecki in Berlin geb. (gest. 1783).
- 1807: (bis 8.) Schlacht bei Preußisch-Eulau.
- 1812: Der Dichter Charles Dickens in Landport bei Portsmouth geb. (gest. 1870).
- 1909: Der Völkprediger und Sozialpolitiker Adolf Stöcker in Gries bei Woyen geb. (geb. 1835).

- 1920: Frankreich verlangt die Auslieferung der „Deutschen Kriegsverbrecher“, darunter nennt es Hindenburg, Ludendorff und Treppe.
 - 1924: Der Rassenforscher Hellig von Uschan in Steglitz geb. (geb. 1857).
 - 1926: Der Chemiker Karl Engler in Karlsruhe geb. (geb. 1842).
 - 1928: Der ungarische Politiker Graf Albert Apponyi in Genf geb. (geb. 1848).
- Gedenktage für 8. Februar:
- 1567: Hinrichtung der Königin Maria Stuart von Schottland in Fotheringhain (geb. 1542).
 - 1871: Der Maler Moriz v. Schwind in München geb. (geb. 1804).
 - 1874: Der protestantische Theolog und Philosoph David Friedrich Strauß in Ludwigsburg geb. (geb. 1808).
 - 1877: Der Großindustrielle Albert Bögler in Nordsee geb. (60 Jahre).
 - 1880: Der Maler Franz Marc, Expressionist, in München geb. (gest. 1916).
 - 1892: Der Insektenforscher Ludwig Ferdinand Clauck in Offenbach geb.
 - 1906: Der Geograph Alfred Kirchoff in Modau bei Pöls geb. (geb. 1838).
 - 1920: Der Dichter Richard Dehmel in Blankenese geb. (geb. 1823).
 - 1930: Der Kulturphilosoph Rudolf Maria Holzappel in der Eisenau bei Bern geb. (geb. 1874).

75 Jahre alt. Herr Hermann Voigt, Nießa, Weiker Straße 24, vollendet heute sein 75. Lebensjahr. — Herzlichen Glückwunsch!

Reiseprüfung. Am 4. Februar 1937 fand in der hiesigen Adolf Hitler-Oberrealschule unter dem Vorsitz des zum staatlichen Prüfungsausschuß ernannten Direktors Dr. Streit die diesjährige Reiseprüfung statt. Als Oberprimaner, die sich zur Prüfung gemeldet hatten, bestanden. Zwei Oberprimaner, die als Offiziersanwärter in die Wehrmacht eintraten, waren bereits am 19. September 1936 mit einem dem Reiseresultat gleichwertigen Abgangsergebnis entlassen worden. — Die feierliche Entlassung soll zugleich mit der Entlassung der letzten Unterprimaner, die am 18. März 1937 ihr Abgangsexamen ablegten, am 18. März 1937 erfolgen.

Aus der Kreisbauernschaft Großenhain. Ernannt zum Ortsbauernführer von Pauls Georg Dameritz. Entbunden vom Amt als Ortsbauernführer von Oelitz Alwin Caspari. Der Landesbauernführer hat ihm für die geleisteten Dienste seinen Dank ausgesprochen. Kommissarisch für Oelitz beauftragt Ernst Richter.

Die Kinderversicherung der NSDAP. „Mutter und Kind“, die im Sommer von der NSDAP so umfangreich propagiert und durchgeführt wird, wird auch in den Wintermonaten im beschränkten Maße aufrecht erhalten. Am 2. 2. 1937 fuhr ein Kindertransport nach dem Prinzregent-Luitpold-Genossenschaftsheim Bad Tölz. Aus dem Kreis Großenhain nahmen drei Jungen und drei Mädchen an dieser Erholungsfahrt teil. Am 3. 2. 1937 fuhr aus dem Kreis Großenhain 10 Jungen und 10 Mädchen nach der „Reinke Walderholungsstätte“ bei Kolberg. Ein weiterer Erholungsaufenthalt ist für 3 NSDAP-Mädchen in dem NSDAP-Erholungsheim Tüschchen und 3 NSDAP-Jungen in dem Erholungsheim „Nest Gröbha“ aus unserem Kreisgebiet ab 8. 2. 1937 vorgesehen. Der Aufenthalt in den Heimen beträgt durchschnittlich 6—8 Wochen. — Wir wünschen allen eine recht gute Erholung.

Omnibusverkehr nach Zeithain-Lager. Vom Stadt. Kraftverkehr Nießa wird mitgeteilt, daß aus betriebstechnischen Gründen am Montag, den 8. und Donnerstag, den 11. d. M. die Fahrt Nr. 12 Uhr ab Dindenburgplatz nach Zeithain-Lager ausfällt. Die Fahrgäste werden gebeten, den Omnibus 13,10 Uhr ab Dindenburgplatz zu benutzen.

Gefährliches Schneewetter. Nach freier Kälte von manchmal 18 Grad unter Null nun plötzlich in wenigen Tagen dieses Vorkältemetters mit seinen kalten, kalten Winden, die wie ein Giftband über die Erde legen; — das kann nicht gut sein. Unsere älteren Volksgenossen spüren das Unwohlsein dieser gegenwärtig so trügerisch milden Witterung ganz besonders, und manchen wird es gar aufs Kronenlager. Aber auch den Jüngeren will es manchmal nur zu unbeschäftigt werden bei diesem Schneegedröhs. Dabei erweist es sich als unwahrscheinlich, daß dieser Schnee schon erd war; das ist die alte Weisheit vorkältemetters; kaum dürfte das schon der Fall sein; und sollte sich, wie so oft schon, die alte Weisheit vom Witterungsbeobachter, so bekamen wir sogar noch einen strengen Nachwinter; denn zu Lichter darf die Sonne nicht leuchten, soll der Winter bald vergehen; scheint aber die Sonne, gibt's nochmal harte Kälte; und Lichter 1937 war ein Sonntag; also lassen wir uns von diesem trügerischen Vorkältemetters nicht zu allzu großen vorzeitigen Hoffnungen verleiten.



Jedem die, nimm Grippke Krügerol mit dir. Nur ein mal in einem großen Straßen u. im Orange-Straßen!

In vielen Reisen im In- und Ausland hat das Orchester seine Mission erfüllt; in Osnabrück, in der Pfalz, in damals noch besetzten Saargebiet, in Italien, wo es in 19 Städten triumphale Erfolge errang, in Ungarn, in der bayerischen Ostmark, in Baden, in Württemberg und im Rheinland. Es folgte dem Ruf des Führers, als es in den Jahren 1933/34 und 35 die musikalische Ausgestaltung der Reichsparteitag übernahm. Eine Fülle von Arbeit war ihm angetragen, die es im stolzen Bewußtsein seiner deutschen Mission mit nimmermüdem Eifer unter der Führung eines begeisterten Musikers durchführte.

Nun tritt das NS-Reichs-Symphonieorchester in eine neue Etappe seines Wirkens ein. Auf Veranlassung des Stellvertreters des Führers Reichsminister Rudolf Heß und des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Reichsleiter Dr. Sey, wird in den kommenden Monaten das Amt „Freizeitabend“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ das NSDAP in allen Gaue des Reiches in großen Massenkonzerten heranzustellen. Tausende von Arbeitern werden in den nächsten Monaten Gelegenheiten finden, musikalische Meisterwerke in vollendeter Form zu hören. Damit ist das Orchester wieder ausschließlich in den Dienst der Idee gestellt, um deren Willen es in den Jahren des Kampfes gegründet wurde: Freudebringen und künftiger Ausbruch eines neuen deutschen Gemeinschaftsgefühls zu sein. E. B.

Zum Vortrag wird das Orchester folgendes ausgewählt:

Programm		
bringen:		
Vorspiel Sinfonische Dichtung		Franz Liszt
H-moll-Sinfonie (unvollendete)		Franz Schubert
Ouvertüre zu Tannhäuser		Richard Wagner
Siegfried-Idyll		Richard Wagner
Vorspiel zu Meistersinger von Nürnberg		Richard Wagner

Die Deutsche Arbeitsfront
N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
 Am Montag, 8. Febr., spielt in Riesa das
N.S.-Reichsinfonie-Orchester
 Das Orchester des Führers / Dirigent Pg. Erich Klob
 im Hotel Rüdich, Beginn 10 Uhr, Einz. 1.-
 Erwerblos, Arbeitslos 0.60. Karten bei der Dienst-
 stelle der D.A.F. und -Waltern und Zigarrengef. Lohse

Vereinsnachrichten

Deutsches evangelisches Männerwerk. Sonntag, den 7. 2. 1937,
 7 Uhr Restaurant Parkschloßchen Jahreshauptversammlung.

Breuserverein Riesa (früher Gewerbeverein)
 Dienstag, den 16. Februar, 20 Uhr Jahreshaupt-
 versammlung im Wettiner Hof. Tagesordnung:
 a) Jahres- und Kassenberichte, b) Wahlen, c) Ver-
 schiedenes. Ich erbitte hierzu zahlreichen Besuch.
 Rübner, Vorstand.

Hotel „Deutsches Haus“ Riesa
 Bes. Aug. Gomoll — Fernsprecher 1166

Voranzeige!
 Dienstag, den 9. Februar, in allen Räumen
Große Faschingsfeier
 verbunden mit Schlachtfest

Goldener Löwe Neben Sonnabend
Lange Nacht
 Nächsten Dienstag große fidele Faschnachts-Feier
Café Rädler
 Heute Sonnabend und
 morgen Sonntag
 Dienstag große Faschingsfeier
 flottes Tanz
 und Tanz.

Va terländische Gaststätte
 Heute Sonnabend und Sonntag
fideles Bodbierfest mit Tanz
 Für Stimmung und Humor ist bestens gesorgt.
 Ergebenst laden ein
 P. Jährfeld und Frau.

Gaststätte zur Börse, Neuweida
 Meinen w. Gästen, Freunden und Bekannten zur
 Kenntnis, daß ich nach Ableben meines Mannes das
 Lokal weiter bewirtschafte. Ich bitte um freundliche
 Unterstützung.
 Gleichzeitg werde ich bekannt,
 daß ich Telefon-Anschluß
 erhielt.
Ruf Nr. 983
 Hilde verm. Fröhner.

Gasthof Gröba Sonntag, den 7. Februar 1937
keine öffentl. Ballmusik
 Anfang 7 Uhr, Kap. P. Thieme.
 Es ladet ganz erg. ein P. Grohe

Grüne Aue Riesa-Gröba
 Allosstrasse 39

Neben Sonnab. und Sanjabende mit der Kapelle
 Sonntag die beliebte Stache - Velpsis.
 Gleichzeitg laden wir alle Geschäftsfreunde und Gönner zu
 unserm am **Montag**, den 8. Februar 1937, stattfindenden
ABEND-ESSEN Herzl. Mittel u. Fran.
Voranzeige: Dienstag großer Faschnachtsrummel
 Wir bitten unsere werten Gäste, hierzu in lustiger Ver-
 kleidung zu erscheinen.

VfL. Glaubitz

veranstaltet am Dienstag, den 9. Februar 1937
 im Gasth. „3 Lilien“ Glaubitz sein diesjähriges
Faschnachts-Vergnügen
 wozu er alle seine Mitglieder herzl. einladet.
 Gäste durch Einladung herzlich willkommen.
 Anfang 10 Uhr. Der Führerrot u. der Diet.

„Knisses Restaurant“ / Bohersen
 Heute Sonnabend und Sonntag, den 7. Febr. 1937
großes Bodbierfest
 Ergebenst laden ein Kurt Knisse und Frau.

Lamm's Gaststätte
 Rüdern
 der angen. Gesellschaften
 Erstklassige Tanz- und
 Stimmungskapelle.

Gasthof Wültnitz Faschnachtsdienstag, 9. 2.
 ar. Faschings-Ball
 Erstkl. Stimmungsmusik

Herrliche Saal-Decorations!
 Um recht regen Besuch bittet
 G. Gomerann.

Hotel Stern

Im herrlich decorierten Saal
 morgen Sonntag ab 6 Uhr
feiner öffentlicher Ball
 Konzert- und Tanzkapelle Pfäzner

Konditorei und Kaffee Wolf • Riesa
 Sonnabend u. Sonntag
Bockbierfest
 Zur Faschnachtsfeier Fortsetzung und
 fideles Faschingsbetriebe Beide Tage
 Lange Nacht
 Für musikalische Unterhaltung sorgt Pletzig-
 Lässig. Um gütigen Zuspr. bittet E. Nosch.

Wefers Restaurant Heute Sonnabend
Lange Nacht!

Goldene Krone Jeden Sonntag
Lange Nacht!

„Stadt Metz“
 Sonnabend, Sonntag, Montag
Großes urfideles Bodbierfest
 Für Stimmung sorgt die beliebte Musikkapelle
 ff. Bodwürstchen und Pfannkuchen
Alle Tage Lange Nacht!
 In frohen Stunden ladet freundlich ein
 W. Dahn.

Voranzeige

Hotel Sächsischer Hof
 Dienstag, den 9. Februar 1937
Große Faschingsfeier
 Tischbestellungen rechtzeitig erbeten :: Telefon 1164

Gasthof „Stadt Riesa“
 Heute Sonnabend und morgen Sonntag
Bodbier-Rummel ff. Würstchen
 mit Kartoffelsalat
Faschnachtsdienstag Faschingsfeier
 in den Gasträumen. Freundlich ladet ein P. Schlig.

Forsthaus Gostewitz
 Heute Sonnabend und Sonntag
urfideles Bodbierfest Stimmung, Humor, Erdl.
 Einladungs Joh. Richter.

Kaffeehaus Sinte Zeithain-Lager
 Sonnabend, den 6., Sonntag, den 7. Februar
Bockbierfest
 Gute Unterhaltungsmusik, ff. Speisen u. Ge-
 tränke. Es lad. erg. ein Bruno Hofmann u. Frau

Hotel Casino • Zeithain-Lager
 Heute Sonnabend ab 10 Uhr
 morgen Sonntag ab 18 Uhr
TANZ

Gasthof „3 Lilien“ Glaubitz
Voranzeige! Sonntag, Karbstenchmaus
 14. Febr.

Für die uns anlässlich unserer Geschäfts-Übernahme
 überbrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeit sagen
 wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Fleischermstr. Carl Wilde u. Frau
 Riesa-Gröba, Februar 1937.

Wir danken allen denen von ganzen Herzen, die uns
 beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen
Frau Ida Zimmermann
 durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und
 liebevolles Geleit ihre Anteilnahme erwiesen haben.
 Besonderen Dank Herrn Pfarrer Beck für seine trost-
 spendenden Worte.
 Max Zimmermann nebst Hinterbliebenen.
 Riesa, den 6. 2. 37.

Morgen ist was los!

Zu unserem Faschings-Vergnügen, welches
 am Sonntag im Hotel Rüdich stattfindet,
 laden wir hiermit alle unsere Mitglieder
 nebst Angehörigen, sowie Freunde des Ver-
 eins nochmals herzlich ein.

„Einmal recht lustig sein“
 Unter diesem Motto steigt das Fest. Mit-
 glieder aus allen Gegenden des Reiches,
 selbst aus dem Ausland, haben sich zu
 diesem Fest angemeldet und werden den
 Abend durch ihre malerischen Trachten
 verschönern helfen.
 Alle sind herzlich willkommen!
 Beginn 10 Uhr, Einlaß 18 Uhr, und kosten
 nichts als „Puffiger“.

Riesaer Sportverein e. V., Riesa.

„Bürgergarten“
 Heute Sonnabend
großes Bockbierfest
 Lange Nacht! Faschnachtsdienstag Faschingsrummel
 In beiden Tagen Tanz. Ergebenst laden ein W. Große u. Fran.

Thüringer Hof Gröba
 Sonnabend bis Montag
fideles Bodbierfest Sonnabend
 Ergebenst laden ein Arthur Müller und Fran. Lange Nacht

Café Grube Heute Sonnabend
Lange Nacht

Gasthof Bedwitz
 Dienstag, den 9. 2. 37
bunter Faschnachts-Rummel
 Anfang 7 Uhr. Erg. ladet ein
 Ida Reusch.

Gasthof Bahra
 Dienstag, den 9. Februar
Faschnachts-Vergnügen.

Gänsefedern kaufen Sie sehr vorteilhaft vom
 Erzeuger. Empf. Flügel- und
 wuldaun. Kopf- und Halbdaunen, gewaschen und
 ungewaschen. Auch sind die billigen Schlei-
 federn in bekannter Qualität auf Lager.
 Albert Haberecht, Gänsemästerei, Rüdern u. Bf.
 Ehehandarbeiten und Kinderbeihilfen werden angenommen.

(Geben Sie hierdurch zur Kenntnis, daß ich neben meinem
 Herren-Frisier-Salon Montag, 28. Febr. 1937, noch einen
Damen-Frisier-Salon
 eröffne. Ich werde bemüht sein, meine werte Kundsch.
 in Frisur und speziell Bubifopf-schnitten zufrieden zu
 stellen. Um ferneres Wohlwollen bittend, empfehle ich
 mich bestens
 Heil Hitler!
 Friseur Alfred Czajka, Merzdorf, Gänther Str. 26, Neudau

Gänsefedern
 Va. vollbauniger Kopf, sowie Handfleischfedern
 und Halbdaunen empfiehlt billigst
Georg Haberecht, Gänsemästerei Boberten

Nicht nur der Preis . . .
 auch der tadellose Sitz, der moderne Schnitt
 und die gute Verarbeitung, sind wirkliche
 Faktoren, mit denen wir uns zufriedene
 Kunden schaffen.
 Massarbeit in Korsetts, Hüftformern, Leib-
 binden, Büstenhaltern usw. empfiehlt
Riesaer Korsettfabrik
 Max Henke, Riesa, Goethestrasse 64.
 Einzelverkauf 1. Etage, Damenbedienung im
 separaten Anprobiersalon.

Riesaer Sargmagazin
 Paul Klotz, Tischlermeister, Schönlagerstr. 27, Ruf 911
 Größtes Lager fertiger Särge in allen Preislagen.

WANDERER

Aus einem GUSS
 Der neue W 24
 42 ps - 18 Liter
 Schwebearchse

3 Modelle W 24 - Ab 3875,- a. Werk
Walter Jähnig, Generalvertreter, Meißen Tel. 2351 Lommatzsch Tel. 445/446 Döbeln Tel. 5018

Vor dem 4. Sächsischen Landesbauernntag in Leipzig
Sachsens Landwirtschaft steht auf einer hohen Stufe der Entwicklung



Zum vierten Male seit der Er- richtung des Reichsnährlandes wird die Landesbauernschaft Sachsen einen Landesbauernntag veranstalten, und zwar diesmal vom 15. bis 17. Februar in Leipzig, nachdem die beiden ersten in Dresden und der dritte in Chemnitz abgehalten worden waren.

An Stelle des Landesbauernführers Körner, der an wichtigen Besprechungen in Berlin teilnahm, hielt Landesobmann Erdmann-Strömmen

etwa folgenden Vortrag: Zum 4. Male seit der Errichtung des Reichsnährlandes veranstaltet die Landesbauernschaft Sachsen einen Landesbauernntag. Nach dem beiden ersten Landesbauerntagen in Dresden hat der 3. in Chemnitz stattgefunden. Für das diesjährige große Treffen der Landesbauernschaft Sachsens ist nun die Stadt Leipzig als Tagungsort gewählt worden.

Die nationalsozialistische Regierung hat den Nährstand als ihren Bundesgenossen erklärt und betrachtet das Bauerntum als ihren wertvollsten Besitz. Wie oft hat der Führer in seinen Reden die lebensgemeinschaftliche Bedeutung des Bauerntums für unser ganzes Volk angedeutet.

Nicht oft und nicht eindringlich genug kann diese Erkenntnis in die Herzen aller Volksgenossen hineingetragen werden. Etwas wird es das deutsche Volk seinem Führer danken, daß er alles Trennende zwischen Stadt und Land beseitigt und er den Städler wieder zum Landmann und den Landmann zum Städler geführt hat, damit einer den anderen versteht und sie sich gegenseitig achten und ehren.

Nicht oft und nicht eindringlich genug kann diese Erkenntnis in die Herzen aller Volksgenossen hineingetragen werden. Etwas wird es das deutsche Volk seinem Führer danken, daß er alles Trennende zwischen Stadt und Land beseitigt und er den Städler wieder zum Landmann und den Landmann zum Städler geführt hat, damit einer den anderen versteht und sie sich gegenseitig achten und ehren. Der Bauer soll wissen, was der Städler tut, und der Volksgenosse der Stadt soll erkennen, daß er nicht leben kann, wenn nicht der Bauer lebt. Schon aus diesem Grunde ist es wertvoll, daß die Bauern aus Anlaß einer solchen Tagung einmal in eine Großstadt kommen, um dadurch das gegenseitige Verständnis zwischen Stadt und Land zu vertiefen. So führt ein Heusch von Tausenden von Bauern und Landwirten mit ihren Angehörigen von ganz allein dazu, daß sich der Volksgenosse der Stadt mit bauerlichen Fragen beschäftigt. Dies erscheint uns Bauern und Landwirten im Bau Sachsen um so wertvoller, als man in unserer engeren Heimat noch immer die Meinung hört, daß die Landwirtschaft im gesamten Wirtschaftskreislauf Sachsens nur eine untergeordnete Rolle spiele. Gewiß kann die Landwirtschaft Sachsens im Hinblick auf die Anzahl ihrer Erwerbstätigen nicht mit solchen Ziffern aufwarten, wie die Industrie, doch wäre es völlig verfehlt, daraus den Schluß zu ziehen, daß der Landwirtschaft keine große Bedeutung zukommt. Der städtische Volksgenosse soll nur einmal auf das Land hinausgehen und dort mit offenen Augen das Landschaftsbild betrachten, das sich ihm in der näheren und weiteren Umgebung seiner Großstadt darbietet. Dann wird er durch viele Dörfer wandern, in denen ein Bauernhof am anderen steht, und dann wird er vielleicht auch fühlen, mit welcher Liebe und Treue zum anwachsenden Boden der sächsische Bauer sein Land bestellt. Und wenn er weiß, daß nicht weniger als 80 Prozent der gesamten Bodenfläche Sachsens land- und forstwirtschaftlich genutzt werden, dann wird er sich wohl auch vergegenwärtigen, was diese Zahl in einem Lande bedeutet, das immer wieder als das höchstentwickelteste Industrieland Deutschlands genannt wird. Der durch den Bau Sachsens läßt, steht links und rechts der Straße oder der Eisenbahnstrecke weitläufige Weiden, Felder und Wälder liegen; die Industrie jedoch ist immer nur auf eine verhältnismäßig kleine Fläche zusammengedrängt. Und dabei wird er noch eines feststellen müssen: die tadellose Beschaffenheit aller land- und forstwirtschaftlichen Kulturflächen. Wie mit dem Urial gezeugt, liegt Furche an Furche, und wie mit dem Rechen gartenmäßig bearbeitet erscheint ein fertig bestelltes Feld. Dasselbe gilt für die Weiden, für die Weiden und Wälder, und kaum ein Quadratmeter bleibt unbestellt liegen. Es ist deshalb kein Wunder, daß eine so intensive Pflege und Bearbeitung des Bodens hohe Mauerträge abwirft und die auf die Flächeneinheit errechneten Mauerträge zum größten Teil bedeutend höher liegen als im Reich. So betragen im Durchschnitt der Jahre 1923 bis 1936 die Hektar-Erträge (Doppelpentner) von

Table with 2 columns: Crop name and yield in double pentners per hectare. Crops include Roggen, Weizen, Wintergerste, Sommergerste, Spätkartoffeln, and Runkelrüben. Yields range from 17.2 to 406.8.

gilt schließlich auch für die Verwendung von Arbeitsmaschinen.

Große volkswirtschaftliche Werte stellt Sachsens Landwirtschaft dem Volke zur Verfügung. Welchen Wert hat allein die jährliche Milcherzeugung in Sachsen? Ungefähr haben wir in Sachsen einen Milchertrag von 1,1 Milliarden Liter im Werte von 180 Millionen RM! Oder denken wir einmal an den Wert der sächsischen Brotgetreideerzeugung, wobei wir einen Vergleich anstellen.

Der Wert der jährlichen Förderung des sächsischen Steinkohlenbergbaues betrug 65 Millionen und des sächsischen Braunkohlenbergbaues 29 Millionen RM. Gewiß zwei stattliche Summen, doch geben sie zusammen nur den Wert, den das sächsische Landvolk an Brotgetreide erzeugt. Rechnet man hierzu noch die sächsische Erzeugung von Schlachtrindern, Schlachtschweinen, Eiern, Kartoffeln, Gemüse, Obst usw., so sind das Leistungen, die jeden sächsischen Volksgenossen auf seine Landwirtschaft genau so stolz machen müssen, wie er mit Recht stolz ist auf seine Industrie. Es wäre unbedeutend, in diesem Zusammenhang eine Erzeugergruppe unberücksichtigt zu lassen, die Wert für die sächsischen Gartenbau. Er ist besonders bekannt durch seine hochwertigen Sonderkulturen, wie Ananise, Grifen, Sortensien, Treibblätter, Alpenveilchen usw., durch seinen Gemüsebau sowie durch seine ausgedehnten Rosen- und Baumkulturen. Die erste Reichsgartenschau im vergangenen Jahre in Dresden, deren Kulturen in der Haupttasse von sächsischen Gärtnern geliefert waren, haben deutlich genug den Reich und das können des sächsischen Gartenbaues gezeigt.

Sachsens Landwirtschaft steht somit auf einer hohen Stufe der Entwicklung. Diese Erfolge gründen sich nicht nur auf die gegenfällige Wechselwirkung der immerwährend zunehmenden Bevölkerung Sachsens und der industriellen Entwicklung auf den technischen Stand der Landwirtschaft; sie beruhen genau so auf dem unerhörten Fleiß und der Einsatzbereitschaft des sächsischen Landvolkes. Es ist nun aber nicht seine Art, die Hand in den Schoß zu legen. Wie es bisher noch war, einen Leistungsvorprung zu haben, so wird es in Zukunft keine Ehre darin sehen, diesen Vorprung zu halten. Es hat den Ruf des Reichsbauernführers zur Erzeugungserschließung gehört, und mit Stolz kann es beweisen, daß es in vorderster Front gekämpft hat. Die sächsischen Bauern und Landwirte wissen aber genau so, daß sie noch mehr aus ihrem Boden herausbringen müssen, um auch zu ihrem Teil an der endgültigen Erringung der Nahrungsfrage beizutragen. Nach welcher Richtung sie hierbei an die Werk zu gehen haben, wird ihnen der 4. Sächsische Landesbauernntag zeigen, der ganz im Zeichen der Erzeugungserschließung steht. Durch Willensanstrengung zur größten Leistung ist sein Motto. Wir appellieren also an den Willen des sächsischen Landvolkes, denn es ist klar, daß der Wille zur Leistungssteigerung um so höher sein muß, je mehr bereits geleistet wurde.

Die Ministerpräsident Generaloberst Göring zur Eröffnung der 'Grünen Woche' betonte, hat im Rahmen des Vierjahresplanes gerade die Landwirtschaft die größte und entscheidende Aufgabe zu lösen. Das deutsche Landvolk ist stolz auf diese große Aufgabe; es erwartet aber auch vom Volksgenossen der Stadt, daß seine Leistungen im Dienste der Volksgemeinschaft gewürdigt werden. Wollen wir die geradezu lebensgemeinschaftliche Notwendigkeit der Erzeugungserschließung für unser ganzes Volk vor Augen führen, so wollen wir uns nur einmal die Zahlen der Lebensmittelproduktion vergegenwärtigen. Sie betrug 1935 nur knapp 1,5 Milliarden und damit rund 100 Millionen weniger als im Jahre 1927/29 und nur etwa ein Drittel der Lebensmittelproduktion im Durchschnitt der Jahre 1927/29. Wenn aber nun nicht die landwirtschaftliche Erzeugung im Zuge der Erzeugungserschließung gesteigert werden würde, wäre die Einfuhr an Nahrungsmitteln im vergangenen Jahre zweifellos wieder auf den Stand der Jahre 1927/29, also um einige Milliarden, gestiegen, weil der Bedarf an Lebensmitteln in den letzten Jahren mehr und mehr gestiegen ist. Der erhöhte Bedarf gründet sich in erster Linie auf die Tatsache, daß uns das Glück zuteil wurde, 5 Millionen Menschen wieder in Arbeit zu bringen und in Volkverbraucher auch auf dem Lebensmittelmarkt zu machen. Hinzu kommt, daß heute etwa 2 Millionen Deutsche mehr von unserem fargen Boden ernährt werden müssen als 1922. Davon entfallen rund 800 000 auf die Wiedergewinnung des Saargebietes, das nur in ganz bescheidenem Maße seinen Bedarf an Nahrungsmitteln selbst zu decken vermag. Für die Ernährung des deutschen Volkes erschwerend ist auch die Tatsache, daß in den letzten Jahren die landwirtschaftliche Produktion immer mehr auch zur Erzeugung von industriellen Rohstoffen herangezogen werden mußte und außerdem erhebliche Flächen für den Bau der Reichsautobahnen und andere öffentliche Zwecke gebraucht wurden. Allein für den Anbau landwirtschaftlicher Erzeuger industrieller Rohstoffe wurden 1935 etwa 100 000 Hektar mehr in Anspruch genommen als im Jahre 1932. Der Nahrungsbedarf des deutschen Volkes mußte also von einer kleineren landwirtschaftlichen Fläche gedeckt werden.

Es ist deshalb wirklich eine große Leistung, daß die Lebensmittelzufuhr nicht wieder auf den Stand der Jahre 1927/29 gesunken ist, sondern sogar noch niedriger liegt als

im Jahre 1928. Bereits zu 88 Prozent wird heute die Ernährung des deutschen Volkes aus eigenem Boden sichergestellt gegenüber 65 Prozent im Jahre 1927. Dank der Erzeugungserschließung ist also die Abhängigkeit Deutschlands in der Nahrungsmittelversorgung vom Ausland immer geringer geworden. Die deutsche Agrarpolitik hat damit einen wesentlichen Beitrag für die Freiheitspolitik des Führers geleistet, und schon seit drei Jahren hat sie nach den Grundrissen gearbeitet, die jetzt durch den Vierjahresplan unter der Führung Görings für die Gesamtwirtschaft bestimmend geworden sind.

Für das Gelingen der Erzeugungserschließung war Voraussetzung, daß die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus dem Spiel von Angebot und Nachfrage herausgehoben werden. In manchen Preisen ist man nun der Ansicht, daß die jetzt gültigen Preise im Zusammenhang mit der Leistungssteigerung zu Gewinnen führen, die das deutsche Landvolk kaum jemals zu verzeichnen gehabt hat. Diese Auffassung wird noch verstärkt durch Veröffentlichungen, nach denen die Verkaufserlöse der deutschen Landwirtschaft von 8,4 Milliarden RM im Wirtschaftsjahr 1932/33 auf 2,8 Milliarden im Wirtschaftsjahr 1935/36 gestiegen sind. Der deutsche Bauer ist glückselig darüber, daß seine Erzeugnisse wieder etwas gelten. Andererseits ist er aber erbittert, wenn die Meinung geäußert wird, daß die Verkaufserlöse ihn augenblicklich jeder wirtschaftlichen Sorge entheben, denn die Verkaufserlöse liegen heute noch um 1,4 Milliarden niedriger als zur Zeit des Höchststandes der Verkaufserlöse der deutschen Landwirtschaft vom Wirtschaftsjahr 1928/29 bis 1932/33 um nicht weniger als 3,3 Milliarden Reichsmark oder rund 800 Millionen RM. Im Jahre zurückgegangen waren und diese Fehlbeträge neben den bereits früher aufgenommenen Hypotheken und Personalcrediten in Form weiterer Schulden und in einer allmählichen Minderung der Substanz durch Unterlassung von Reparaturen, im Rückgang des Düngemittel- und Maschinenaufwandes, vielfach auch unmittelbar durch Verkauf von der Substanz in Erscheinung treten. Alle diese Unterlassungen an Reparaturen, Maschinenkäufen usw. müssen aber heute endlich einmal ausgeglichen werden, damit jeder einzelne Betrieb bei der Lage ist zu einem Gelingen der Erzeugungserschließung beizutragen. Wenn die Verkaufserlöse seit 1933 gesunken sind, so lag die Absicht der nationalsozialistischen Regierung gegenüber, die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse auf einem unerhörten Tiefstand heranzulassen. Hierbei ist aber jede Preissteigerung vermieden worden, die nicht unbedingt erforderlich war. Schon seit den letzten drei Jahren haben die Preise einen hohen Grad von Stabilität erhalten, was um so bemerkenswerter ist, als die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse am Weltmarkt gerade in letzter Zeit zum Teil stark gesunken sind. Dem ganzen deutschen Landvolk ist klar, daß der Lebensmittelpreis stabil bleiben muß, denn er ist die Voraussetzung für die Steigerung der Erzeugung und die Stabilisierung der Währung. Bereits seit Jahren ist also auf dem Sektor Landwirtschaft eine Preispolitik verfolgt worden, die für die übrige Wirtschaft erst durch die Einsetzung des Reichskommissars für die Preisbildung im Zusammenhang mit der Ernennung des Beauftragten für den Vierjahresplan maßgebend geworden ist. Das Prinzip der Preispolitik, Leistung und Lohn, ist damit zum Staatsprinzip im Rahmen des Vierjahresplanes geworden, und unser Nährstand ist beispielgebend für die gesamte übrige Wirtschaft.

Die deutschen Bauern und Landwirte erwarten nun endlich, daß ihnen auf dem Ausgabenkonto ihrer Betriebe, das sie noch sehr belastet, weitgehendes Entgegenkommen gezeigt wird. Diese Sorge über die Höhe der Ausgaben für den Betriebaufwand, die im Verhältnis zu den Einnahmen für landwirtschaftliche Erzeugnisse teilweise weit über dem Vorkriegsstand liegen, bedrückt das deutsche Landvolk um so mehr, als es seine ganze Kraft für seine Leistungssteigerung seiner Betriebe einsetzt.

Eine weitere Sorge, die das Landvolk belastet, ist das Lohndarbeiterproblem. Die sächsische Landwirtschaft verfügt heute über rund 100 000 Gefolgshilfsmittarbeiter. Ihr Lohn aber noch mindestens 10 000 Geiler! Das ist ein Sturmsignal, das nicht unerhört verhalten darf, damit die Erzeugungserschließung nicht darunter leidet und der Blutquell der Nation nicht gefährdet wird. Hier muß jeder mithelfen. Großzügige Lohnnahmen sind in Vorbereitung. Das sächsische Landvolk vertraut auch hier allen führenden Stellen und weiß, daß die nationalsozialistische Regierung die Dinge auf diesen lebenswichtigen Gebieten meistern muß, denn es geht hier nicht um die Erhaltung des Bauerntums, es geht hier um die Erhaltung des gesamten deutschen Volkes. Ueber allen Alltagsfragen steht die Pflicht des Dienens am Volksganzen! Das weiß das Landvolk, und es wird auch in Zukunft wie bisher danach handeln. Wir Bauern und Landwirte sind stolz darauf, daß wir vom Reichsautobahnbaue, dem Baumeister des Dritten Reiches, Adolf Hitler, dienen zu dürfen. Dieses Recht gibt uns vor den Generationen nach uns die Pflicht, in jeder, bezwecklicher Arbeit Stein auf Stein für diesen Bau zusammenzuführen und niemals zu erwidern im Kampf um unseren Staat von Blut und Boden.

Sachsens Versorgungslage gesichert

Aus dem Vortrag des Landeshauptabteilungsleiters III, Bauer Busch, Vertriebsdorf, ging hervor, daß die augenblickliche Versorgungslage in Sachsen für Roggen und Weizen bei den Wäldern und bei den Bäckern als gut zu bezeichnen ist. Während der Verzehr von Fleisch und Fett ständig stieg, ging der Speisestoffverbrauch stark zurück. Er betrug in der Vorkriegszeit 200 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung, während man heute nur noch mit 175 Kilogramm rechnen kann. Auch in Sachsen lag ein großes Angebot in Speisestoffen vor. Versorgungsschwierigkeiten mit Speisestoffen sind also unter gar keinen Umständen zu erwarten. Auch die Versorgung des Rindviehs mit Rau- und Saftfutter ist in diesem Jahr ausreichend gesichert. Die Beschaffung der Rindermärkte ermächtigte im Dezember und Januar überall die Bedarfsdeckung. Die Rälberauftriebe lagen so hoch, daß die Reichsstelle Rälber aus den Märkten herausnehmen mußte; auch in den nächsten Wochen ist mit stärkeren Rälberauftrieb zu rechnen.

Die Schaftmärkte waren ebenfalls immer ausreichend beschickt. Da für Lämmer, Hammel und Schafe Höchstpreise festgesetzt sind, werden die Preise dazu beitragen, den Verbrauch von Hammelfleisch zu steigern. An den sächsischen Schweinemärkten betrug die Zufuhr im Dezember 70 000 Tiere oder 10 000 Tiere mehr als der erhöhte Weihnacht-

bedarf aufnehmen konnte. Die Reichsstelle nahm aus den sächsischen Märkten diese 10 000 Schweine heraus, um sie eingefroren als Rückhalt für etwa später ausfallende Verknappungen bereithalten zu können.

Eine wirkliche Butterverknappung ist in den letzten Monaten des Jahres 1936 im Gegensatz zum Jahre 1935 nicht eingetreten. Obwohl im November 1936 vorläufig bestimmt wurde, daß die Butterhändler nur noch 80 v. H. der Buttermenge zugestellt erhalten, die sie im Oktober 1936 abgesetzt haben, zeigte es sich, daß diese Menge vollkommen ausreichte und ausreichte war. Für die Weihnachtsschädelerei wurden besondere zusätzliche Buttermengen bereitgestellt; irgendeine wirkliche Verknappung ist in Sachsen nicht festzustellen worden.

Im Januar ist von jeder der Fett- und Butterbedarf am geringsten gewesen. Der Bedarf beträgt im Januar etwa die Hälfte des üblichen Bedarfs. Durch die Einführung der Kundenlisten wurde in der Verbraucherchaft vielfach eine falsche Vorstellung über die Fettversorgung erzeugt. Jeder, der sich bei seinem Händler eintragen ließ, suchte möglichst viel Butter zu erhalten. Aus diesem Grund ist es zu erklären, daß seit Mitte Januar der Butterbedarf stark fiel und wohl noch steigen wird.

Der Butterverzehr lag gerade in Sachsen immer außerordentlich hoch: er betrug neun Kilogramm je Kopf der

Vertical text in the left margin, possibly page number or publication info.

...Verbrauch und liegt damit 1,8 Kilogramm ober dem Durchschnitt.

In der Margarineversorgung haben wir seit 1. Januar eine weit gereichere Verteilung als bisher erreicht. Die Konsummargarine steht ausschließlich nur noch den bedürftigsten Volksgenossen zur Verfügung.

In dem blutbedürftigsten Sachsen wohnt der Eierzeuger unmittelbar neben dem Verbraucher. Dabei wird der weitaus größte Teil der Eier ohne Anspruchsnahme des Händlers an den Verbraucher abgesetzt.

Sämtliche Wintergemüsearten lagern in großen Mengen in den Anbaugesieten, größere Bestände ebenfalls bei den Großverteilern. Eine Verknapfung kann bei den übergroßen Beständen nicht eintreten.

Bewährte Verbrauchslenkung unbedingtes Erfordernis

Aus dieser Versorgungslage ergibt sich, daß wir ganz bewußt eine Verbrauchslenkung treiben müssen. Volkswirtschaftlich erwünscht ist ein verklärter Verbrauch der Nahrungsmittel, die wir reichlich haben; das sind:

- Kartoffeln, Zucker, Marmelade, entrahmte Milch, Quark, Kartoffel-Sago, Runkelrübe, Käse mit geringem Fettgehalt, einheimische Gemüse, Fisch, Hammelfleisch.

Im gleichen Umfang wie bisher können wir verbrauchen: Brot, Backwaren, Mehl. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß der Verzehr von Weizenbrot, insbesondere von Anken, lieber etwas eingeschränkt werden sollte.

„Der Bolschewismus zerstört die Fundamente der Zivilisation“

„Gringoire“ gegen die Irreführung der französischen Öffentlichkeit

Paris. In einem bemerkenswerten Artikel nimmt in der rechtslebenden Wochenzeitung „Gringoire“ Raymond Heuvelius zu den deutsch-französischen Beziehungen Stellung. Bei allen Verhandlungen mit Deutschland, so schreibt das Blatt, müßte man sich zunächst einmal von der Wahrheit leiten lassen, daß Adolf Hitler der absolute Führer seines Landes ist und bleibe.

Der Führer habe in seiner Reichstagsrede erklärt, daß Deutschland an Frankreich keine Forderungen mehr zu richten habe und daß Deutschland nicht daran denke, Frankreich anzugreifen. Alle jene, die Deutschland ohne Vorbehalten und wirklich unparteiisch studiert und befragt hätten, hätten das Gefühl, daß der Führer es mit jenen Erklärungen ehrlich meine.

Übernahme der Tradition der ehemaligen Deutschen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika

General v. Lettow-Vorbeck bei der Übergabeleiter Hamburg. In Wandseck-Jensfeld wurde am Freitag mittig auf dem Kasernenhof des Infanterie-Regiments 89 die Tradition der ehemaligen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika durch General v. Lettow-Vorbeck an das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments 89 übergeben.

General v. Lettow-Vorbeck schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches in Begleitung des kommandierenden Generals des 10. Armeekorps, General d. Kavallerie Knochenhauer, und des Bataillonskommandeurs Oberleutnant Strad, die Front des 2. Bataillons und der aufmarschierten Verbände ab. Dann würdigte Wehrkreisführer Danziger die heldenmütigen Taten des Generals v. Lettow-Vorbeck und seiner Getreuen.

General v. Lettow-Vorbeck erklärte, es erfülle ihn mit Stolz, die Tradition der kaiserlichen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika dem 2. Bataillon des Infanterie-Regiments 89 übergeben zu können. Er wisse, daß sie in gute Hände komme. 4 1/2 Jahre hätten seine Soldaten im heldenmütigen Kampf ausgehalten und als einzigen Besitz die Tradition heimbringen können.

Der Regimentskommandeur Oberst v. Brlesien sprach den Dank des Regiments für die hohe und ehrende Verpflichtung aus.

Nach einem dreifachen Hurra auf General v. Lettow-Vorbeck sprach kommandierender General Knochenhauer

Trockenobst, Honig, Vermindert werden muß der Verbrauch von Milchfleisch, Butter, Schmalz, Speck, insbesondere aber von Margarine und Speisefett, weil die Rohstoffe für Margarine heute fast ausschließlich eingeführt werden müssen, ferner von Grieß, weil bei der stärkeren Ausmahlung weniger anfällt, sowie von eingeführtem Gemüse.

Auch die ländliche Gefolgschaft kommt

Tausend sächsische Landarbeiter fahren nach Leipzig. An dem Landeshaupttag beteiligten sich auch die ländlichen Gefolgschaftsmittelglieder. Der Landarbeiter, der tagaus tagein in harter Arbeit Schulter an Schulter mit dem Bauer und Landwirt schafft, wird auf dem Landeshaupttag erneut sein Bekenntnis ablegen zur Mitarbeit und zur Erfüllung der Aufgaben, die dem Landvolk — und hier insbesondere dem sächsischen — gestellt sind.

Auf der großen Gefolgschaftssitzung am 17. Februar im „Vaterland“ wird Landeshauptrabteilungsleiter I. Schumann, den sächsischen Landarbeitern die Richtlinien für die kommende Arbeit geben. Anschließend spricht Keiner, Bauernhochschule Goslar, eingehend über die Entwicklung des Landarbeiterlandes. Zum Schluß ist ein Vortrag von Dr. Sommerlamy, Versuchsstation für bäuerliche Tierzucht in Pommitz, vorzulesen über „Neugestaltung des Lebensraumes des sächsischen Landarbeiters“.

Das Abzeichen, das alle Teilnehmer des 4. Sächsischen Landeshaupttages in Leipzig vom 15. bis zum 17. Februar tragen werden, weist durch seine Form und seine Aufschrift auf die Aufgaben hin, die dem Landvolk gestellt sind. Das Abzeichen zeigt die Odalrune als das Sinnbild des alten germanischen Grundbesitzes von Blut und Boden, der im nationalsozialistischen Deutschland zur Grundfrage der Zukunft unseres Volkes geworden ist.

„Der Bolschewismus zerstört die Fundamente der Zivilisation“

„Gringoire“ gegen die Irreführung der französischen Öffentlichkeit

dieses Volkes warte, um sich seinerseits mit Sowjetrußland zu verständigen bzw. an die Stelle Frankreichs zu treten (1), so täusche man sie bewußt. Die Abneigung Deutschlands gegen den Bolschewismus sei viel zu tief verankert. Wenn man von Sowjetrußland spreche, als ob es sich um ein Regierungssystem handle wie jedes andere, so entstelle man die Wahrheit. Denn das Unannehmliche und Unversöhnliche des bolschewistischen Regimes liege darin, daß es im Kampf mit einer Anzahl von Grundfragen stehe, in denen man das Fundament der Zivilisation erblicken müsse.

Daraus ist zu erkennen, daß sich auch in vernünftigen freundschaftlichen Beziehungen die Einsicht durchzieht, daß es unter Führung mit seinem Friedensangebot ernst meint, und daß dem deutschen Volk daran gelegen ist, freundschaftlich mit unserem Nachbarn Frankreich zu leben, daß in Deutschland nicht nach einem Revanchekrieg getrachtet wird. Um jedoch mit Frankreich zu gutem Einverständnis zu kommen, ist es notwendig, daß es den Vett mit Sowjetrußland aufgibt, denn der Bolschewismus ist der Weltfeind, dessen Ziele nur im Chaos verwirklicht werden können.

die Versicherung aus, daß die Soldaten der hohen Verpflichtung, die ihnen die neue Tradition auferlegt, nachkommen würden.

Im Namen der Truppe gelobte er diese Verpflichtung mit einem Sieg-Heil auf Deutschland und seinen Führer.

Reichsbahn unterstützt das „Ernährungs-Hilfswerk“

W.D. Im Rahmen des Vierjahresplans hat die R.S.B. unter der Bezeichnung „Ernährungs-Hilfswerk“ die Aufgabe übernommen, Schweinemästereien neu einzurichten, um eine zusätzliche Fütterversorgung zu sichern. Um die Kosten herabzumindern, die einmalig durch die Förderung der Schweine nach den Mastanstalten und Laufend durch den Bezug der Futtermittel entstehen, hat die Deutsche Reichsbahn in Würdigung der besonderen Bedeutung dieser Maßnahme ihre Mithilfe nicht verweigert, obwohl die in Betracht kommenden Frachtkosten verhältnismäßig niedrig liegen.

begünstigten Güter sind daher Rüchmafälle, die nur Klasse G des deutschen Eisenbahntarifs gehören, nicht angenommen worden. Die Bestimmung ist auf die Sendungen beschränkt, die von Dienststellen der R.S.B.-Volkswohlfahrt (Ortsarabben, Preisleistungen, Gauleitungen, Gaubant) verladen und von ihnen bezogen werden.

Abchluss der Verkaufsverhandlungen um die Österreichische Zustellbahn

Übernahme durch die Bayerische Staatsbahn AG. Berlin. Nach Abschluss der seit längerer Zeit geführten Verkaufsverhandlungen ist die Bayerische Staatsbahn AG. praktisch auch Besitzerin der Österreichischen Zustellbahn geworden. Das Land Tirol bleibt weiter am Unternehmen interessiert und wird im Aufsichtsrat beider Unternehmen vertreten sein.

Dieser Abschluss dient dem beiderseitigen Interesse. Durch zweckmäßige Tarifabschlüsse und betriebliche Zusammenarbeit soll der bisherige unerfreuliche Zustand beiderseits nachteiliger Konkurrenz beseitigt werden. Es ist zu hoffen, daß dadurch eine Befruchtung des gegenseitigen Verkehrs eintritt, was im Interesse der deutsch-österreichischen Wirtschaftsbeziehungen nur begrüßt werden kann.

Der britische Botschafter Sir Phipps verläßt Berlin

Sir Eric Phipps, der seit Oktober 1933 das Vereinigte Königreich in Berlin vertreten hat, entstammt einer alten englischen Diplomatenfamilie. Er war 1912 Sekretär an der britischen Botschaft in Petersburg und führte von 1922 bis 1928 als Erster Botschaftsrat unter Lord Crewe die Geschäfte der britischen Botschaft in Paris, wo er übrigens seine erste Gattin, eine französische Gräfin, kennenlernte. 1928 wurde er zum britischen Gesandten in Wien ernannt.

Sir Phipps Ernennung zum Botschafter in Paris ist um so bedeutungsvoller, als der Verwalter des Staatssekretärs Sir Vansittard durch seine Tätigkeit in Wien und Berlin mit den großen deutschen bzw. mitteleuropäischen Problemen vertraut ist und die Verhältnisse sowie maßgebenden Persönlichkeiten des Dritten Reiches genau kennt. In dieser Beziehung ist er wie kein anderer dazu berufen, an einer wirksamen deutsch-französischen Annäherung mitzuarbeiten.

Der Jahrestag des 6. Februar in Paris

Paris. Die Rechtsparteien und ihre Presse haben für heute, dem Jahrestag des 6. Februar 1934, an dem es bekanntlich in Paris vor der Kammer zu blutigen Zusammenstößen kam, ihre Anhänger auf dem Place de la Concorde beordert. Die Stadtverwaltung von Paris läßt in der Notre-Dame-Kirche eine feierliche Totenmesse lesen. Die „Action Française“ erklärt heute mit Trauer und die Blätter der Volksfront rufen in ihren heutigen Ausgaben ihre Anhänger zum morgigen Sonntag an einer Kundgebung an der Republikhalle auf.

Finanzminister Kuriol wehrt sich

Das Mißtrauen der französischen Sparler Paris. Gegen Schluß der Freitag-Vormittags-Sitzung der Kammer ergriff Finanzminister Vincent Kuriol das Wort, um auf Vorwürfe gegen seine Finanzpolitik zu antworten. Die Erhöhung der Ausgaben sei eine allgemeine Weiterentwicklung. Von den 29 Milliarden Franken, die das französische Staatsamt von den Sparern verlange, gingen nur 1,8 Milliarden auf Rechnung der jetzigen Regierung. Die Schweiz habe Rüstungsausgaben innerhalb von 24 Stunden und England innerhalb von 88 Stunden gesetzt. Wenn in Frankreich eine Verzögerung der Rüstungen eintreten würde, werde der Schaden auf diejenigen zurückfallen, die dem Staat aus innerpolitischen Gründen ihre Hilfe verweigerten.

Erregung an der französischen Atlantikküste

Ständige Leichenfunde am Strand Paris. Pariser Weitermeldungen zufolge ist die Bevölkerung verschiedener Ortschaften an der französischen Atlantikküste in höchster Aufregung über Leichenfunde, die seit einiger Zeit fast täglich am Strand gemacht werden. Aus La Roche sur Hon wird gemeldet, daß bisher vier Leichen angeschwemmt wurden und am Freitag eine fünfte Leiche bei Worfalles (Voire inf.) gefunden wurde. Die Bevölkerung ist umso erregter, als die Leichen in fast unbekanntem Zustand und mit starken Entzerrungen aneinander gebunden waren. Eine Leiche war ohne Kopf, einer anderen fehlte ein Fuß und eine Hand. Die verdienstlichen Vermutungen über die Herkunft der Leichen werden angestellt. Den meisten Glauben findet die, daß es sich um Opfer der Bolschewisten in Spanien handelt.

„Staatliche Lynchjustiz“

Englische Feststellungen zum Moskauer Theaterprozess London. Die beiden angesehenen Wochenzeitschriften „Spectator“ und „Statesman and Nation“ befassen sich mit dem Theaterprozess in Moskau und kommen zu dem Ergebnis, daß abgesehen von der Art der „Rechtsprechung“, selbst die Zustände in der Sowjetunion besorgniserregend seien. „Statesman and Nation“ schreibt, wenn die verurteilten Kommunisten, die als Botschafter, Kommissare usw. hohe Staatsstellungen inne hatten, derartige Vertrauensbrüche begangen hätten, welches Vertrauen könne man dann noch zu den anderen haben? „Spectator“ sagt, am erschütterndsten sei die Einstellung der sogenannten öffentlichen Meinung in Sowjetrußland. Wenn in der Öffentlichkeit, vor allem in der sozial kontrollierten Presse, schon das Todesurteil gefordert würde, ehe das „Schuldig“ gesprochen war, so müsse das dazu führen, daß aus „Gerechtigkeit“ eine Art sozialer Lynchjustiz werde. Für die liberalen Freunde der Sowjetunion habe das Verfahren eine bittere Enttäuschung bedeutet und eine Opposition gegen Stalin in einem Ausmaß gezeitigt, wie man sie bis jetzt nicht angenommen habe.

Millionenveruntreuung beim Dominikanerorden in Prag

Prag. Die „Prager Tagblätter“ melden, ist der Prager Advokat Dr. Paul Parnus verhaftet worden. Er steht im Verdacht, dem Orden der Dominikaner, dessen Reichsvertreter er war, 1.650.000 Kronen veruntreut zu haben.

Kreuzer „Admiral Hipper“ glücklich vom Stapel gelassen

Das zukünftige Führerschiff der Kreuzer

Schon lange vor Beginn der Stapelbauarbeiten bewegte sich ein ununterbrochener Zug von Holendampfern und Barkassen über dem Elbstrom, um viele Tausende von Zuschauern zu dem festlich geschmückten Gelände der Bauwerft zu bringen.

Mit klingendem Spiel zog kurz vor Mittag eine Ehrenkompanie der Kriegsmarine, gefolgt von der 4. Marine-Artillerieabteilung, vor dem Taufinsel auf.

Vom Bug des mächtigen Stahlgrauen Schiffsrumpfes leuchtet die Flagge des neuen Reiches. Abteilungen sämtlicher Offiziere der Bewegung, vor allem aus der Marine-EM und der Marine-EM, sowie des Reichs-Deutschen Marinebundes, unter denen man besonders zahlreich die Angehörigen der Marinekameradschaften der ehemaligen Schlachtkreuzer „Seydlitz“, „Moltke“, „Derfflinger“ und „von der Tann“ bemerkt, haben zu beiden Seiten des neuen deutschen Kriegsschiffes Aufstellung genommen. Auch die Werkstätte und die Arbeiterstaffel der Bauwerft ist zahlreich vertreten.

Bis zum Eintreffen des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine hört man das Säusen und Rischen der Metallhämmer von vielen Seiten der Werft. Die Arbeit ruht, als Generaladmiral Raeder mit seiner Begleitung auf dem Werksgelände eintrifft. Unter den Ehrengästen bemerkt man u. a. den Kommandierenden Admiral der Flottenstation der Nordsee, Admiral Schulze, den Kommandierenden Admiral der Flottenstation der Ostsee, Admiral Albrecht, den Flottenchef Viceadmiral Gatzl, den Kommandanten der Aufklärungsstreitkräfte, Viceadmiral Böhm, und viele weitere hohe Offiziere der Kriegsmarine aus dem Reich und aus Hamburg, unter den letzteren vor allem den Admiral der Kriegsmarine-Dienststelle Hamburg, Konteradmiral Wolf. Die übrigen Reichsmachtteile sind durch den Kommandierenden General des 10. Armeekorps, General der Kavallerie Knochenhauer und den Kommandierenden General des Luftkreises VI, General er Flieger, Rander, vertreten. Weiter sind anwesend viele führende Vertreter Groß-Hamburgs, der Wehrmacht, der Partei und des Staates. Vom Stapel der Aufklärungsstreitkräfte der alten Marine sieht man u. a. Admiral a. D. Frenzel, Admiral a. D. Hansen, Viceadmiral a. D. Wöhrler, Viceadmiral von Harff und Admiral Carlog. Aus Hamburg sind u. a. Viceadmiral Jacobson, der regierende Bürgermeister Krogmann, Mitglieder des Senats, H.A.-Gruppenführer Faust und S.S.-Brigadeführer Pama erschienen.

Vor der Taufinsel ist ein Musik- und Spielmannszug der zweiten Schiffskommission der Nordsee aus Sicht aufmarschiert. Bei ihrem Eintreffen auf dem Werksgelände werden Generaladmiral Raeder und Reichstattsballer und Gauleiter Kauffmann von der Betriebsführung der Werft, Staatsrat Rudolf Blohm und Walter Blohm, willkommen geheißen.

Unter den Klängen des Marine-Präsidentenmarsches schreitet der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine die Front der Ehrenkompanie ab und befehligt sich sodann auf die Taufinsel, um das Wort zu seiner Taufrede zu nehmen.

„Wiederum“, führt Generaladmiral Raeder aus, „steht hier heute vor dem ablaufbereiten Eisenrumpf eines neuen Schiffes der Kriegsmarine, eines Kreuzers, wie ihn bis vor nicht langer Zeit das Elbtal von Versailles aus zu bauen vermehrte, wie er uns heute aber dank der großen Fortschritte unserer Technik neben allen anderen notwendigen Schiffstypen in schneller Folge auf deutschen Werften erschließt.“

Dem tiefen Dank an den Führer und obersten Befehlshaber, der uns auch dieses Schiff identit, heißt sich heute

der Dank an alle Arbeiter des Kopfes und der Hand, die das vor uns liegende Werk, den schweren Kreuzer, erfassen, bezeichnen und erbauen.

Kreuzer waren es, schwere und leichte, die auf den See-Kriegsschauplätzen des Weltkrieges oft die Hauptlast des Kampfes der Ueberwasser-See-Kräfte zu tragen hatten. War doch ihr Leitprinzip das Wort „Allen voran!“

„Allen voran“ im Kreuzerkrieg auf einsamem Posten im Ozean, „Allen voran“ in der Aufklärung und Marschführung vor dem Gros der Linienfahrzeuge, „Allen voran“ schließlich in der Schlacht an der Spitze der eigenen Linie und beim Einsatz der Torpedoboot-Streitkräfte.

Dieser Leitprinzip wurde im Weltkrieg bei der heimischen Flotte in hervorragendem Maße verkörpert durch die zitterliche, aufrechte, lächelnde Persönlichkeit des Admirals Hipper, des Befehlshabers der gesamten deutschen Aufklärungsstreitkräfte, des Führers insbesondere der Schlachtkreuzer bei Harcourt und Hartlepool, auf der Doggerbank und vor dem Skagerrak. Ist die Skagerrak-Schlacht in ihrer Gesamtheit, in Anlage und Durchführung, allein bestimmt durch die Persönlichkeit des Admirals Scheer, so war es sein Kreuzerführer Admiral Hipper, der die Schlacht im entschlossenen Angriff auf die feindlichen Kreuzer im Sinne seines Flottenschefs einleitete und ihre erste Phase, die heftige Kreuzerschlacht, leitete. In ihr kamen seine hervorragenden Führereigenschaften, schnelle Auffassungsvorgaben, große Wendigkeit des Geistes, feine Entschlossenheit und hohe Verantwortungsbewußtheit voll zur Geltung und sicherten den Erfolg.

Im Höhepunkt der Geschichte der Kaiserlichen Marine sehen wir Admiral Hipper an der Spitze seiner Schlachtkreuzer im schwersten feindlichen Feuer mit sicherem Blick, mit fähiger Ueberlegung, mit schnellstem Entschluß und froher Jückerlust seine Kreuzer und Torpedoboote zum Siege führen über die weit überlegenen Streitkräfte des Admirals Beatty. Zum Siege, den auch der Gegner anerkennen mußte und durch den, wie es eine englische Zeitung so treffend ausdrückte, „Hipper, der große Gegner Englands“, den Weltfall seiner Feinde errang.“ Denn Admiral Hipper mit diesem Urteil seiner Gegner bereits in die Geschichte eingegangen ist, so soll auf Befehl des Führers und obersten Befehlshabers der Wehrmacht dieses stolze Schiff, das bestimmt, einmal ein Führerschiff der Kreuzer zu sein, den Namen des Kreuzeradmirals der Skagerrakschlacht tragen.

Möge es allzeit als Träger dieses verpflichtenden Namens in Treue das Vermächtnis wahren, das dieser Name für die Kriegsmarine in sich birgt! Möge seine Verbindung, stets eingebettet in die Ehre seiner Flotte, alle ihre Kraft, all ihre Können einleiten für das deutsche Vaterland, das deutsche Volk und seinen Führer Adolf Hitler, den wir auch in dieser Stunde das Gelübdis unserer Treue und unferer unbedingten Gefolgschaft bis zum letzten Atemzug nach der Taufe Generaladmirals Raeder vollzieht seine Gattin die Taufe mit den Worten:

„Auf Befehl des Führers und Reichsführers laufe ich dich „Admiral Hipper“.

Die Flotze deutschen Schaumweins zerstreut am Bug des Schiffes. In das dreifache Heil-Heil Staatsrat Blohm auf den neuen Kreuzer stimmen die vielen Tausende ein.

Schnell löst sich das stolze Schiff, auf dessen Deck die Reichsflagge flattert, von den Holendampfern und gleitet unter den Klängen der Fieder der Nation in die Wässer der Elbe.

Besser in Hinderhalten, ländlichen Haushalten usw. vorgehen. Die Ausgleichspflicht der für den Arbeitsdienst körperlich zu schwachen Abiturienten werde durch ein Abkommen des Reichsnährbundes und der Reichs-Studentenführung mit dem Ziel des direkten Einkasses auf dem Bauernhof geregelt.

Die Nachtragskredite von der Kammer angenommen

Paris. Die Kammer nahm am Freitag nachmittag die Nachtragskredite für 1927 nach kurzer Aussprache an.

Der Skandal um das Spielfeld in Baden bei Wien

Wien. Der Skandal um die im Besitz des berühmten jüdischen Schwindlers Siegmund Wolf befindliche Spielfeld in Baden bei Wien, durch den eine Reihe politischer Persönlichkeiten belastet erscheint, hat nun auch auf ansehensreichen Gebiet übergriffen. Der Präsident der Desterreichisch-Ungarischen Gesellschaft, Hofrat Mauritius Riederer, trat am Freitag überraschend zurück. Riederer war gleichzeitig Vorstand eines Fremdenverkehrsvereins, der sich hauptsächlich mit Schlepverbänden für das Spielfeld beschäftigte. Als Präsident der Desterreichisch-Ungarischen Gesellschaft, deren Hauptzweck es sein sollte, die kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu fördern, veranstaltete Riederer in Ungarn eine lebhaft propagandistische Vorführung des Kurortes Baden bei Wien, die im Grunde darauf hinauslief, Kunden für das dortige Spielfeld zu werben.

Jungen des bolschewistischen Mordterrors: Versümmelte Leiden

Bereits in Opferbereitschaft in Sowjetspanien
Paris. Im Laufe des Freitag nachmittags ist wiederum die Leiche eines spanischen Opfers des bolschewistischen Mordterrors in Bilbao und Santander an den Strand von St. Jean de Luz geschwemmt worden. Es handelt sich bereits um den 6. Leichnam, den die französische Polizei beschlagnahmt hat und der ebenso wie die vorgefundenen Leichen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt ist. Die Frage, ob diese Leichen aus hoher See über Bord geworfen wurden oder ob es sich um „zweckmäßige“ beseitigte Opfer der bolschewistischen Weiskolonne in Bilbao bzw. Santander handelt, konnte noch nicht endgültig geklärt werden.
Nach Mitteilungen eines Rücklings, dem es erst vor 14 Tagen gelungen ist, über die französische Grenze zu entkommen, soll es sich um einen Bruchteil seiner Hunderte

won Ostern handelt. Die Leiche in Bilbao und Santander mangelnd von den Bolschewisten niedergeworfen werden. Zu Beginn der Wirren in Spanien, so erklärte dieses Augenzeugen, habe man die Opfer des Mordes an den Strand geführt und dort abgeknallt. Später sei jedoch die Frage der Beseitigung der Leichen aufgetaucht. Man habe es deshalb „vorgezogen“, sie einfach vom hohen Felsen ins Meer zu werfen. In Santander habe man die Leiche etwa 3 Kilometer von der Stadt entfernt an den hohen Felsenrand geführt, ihnen dort die Kleider ausgezogen und die Hände auf dem Rücken zusammengewunden, ehe man sie in einer Reihe aufstellte und dann nacheinander ins Meer führte. Verschiedentlich habe man sie auch an Bord eines Schiffes aufs Meer hinausgeführt, dann in Juchterreihen aneinandergebunden und von Bord aus verdammt ins Meer geworfen. Der Flüchtling ist der Ansicht, daß noch zahlreiche Leichname während der kommenden Tage an den französischen Strand gespült werden.

2000 Kraftwagen kreuzen in Paris

Polizei räumt Hafenspeicher

Paris. Eine große Pariser Mietkraftwagen-Gesellschaft hatte erwogen, wegen des schlechten Geschäftsganges die Hälfte ihrer Belegschaft, etwa 1000 Kraftwagenfahrer, zu entlassen. Daraus folgte eine Reihe von Verzögerungen, die in der Nacht zum Freitag in die Hände der Polizei übergingen. In der Nacht zum Freitag wurden 2000 Mietkraftwagen weniger als üblich in Paris den Kunden überlassen, was wiederum für die Kraftwagenfahrer der anderen Gesellschaften und für die eigenen Besitzer von Mietkraftwagen ein gutes Geschäft bedeutete.

Auch der Streik in den allgemeinen Lagerhäusern in St. Denis, der inzwischen auf den Hafen St. Ouen und die Handelskammernüberlieferung in Pantin übergegriffen hat, hält an. Wie der „Jour“ meldet, hat am Freitag nachmittag die Polizei eingegriffen, und die gewaltsame Räumung der Hafenspeicher an dem Ufer des Curca durchgeführt.

Fasnacht oder Faschnacht?

„Fasnacht“ verrät der Kalender. Von den ersten Faschnachtsbräuden und -veranstaltungen berichten in diesen Tagen alle Zeitungen. „Fasnacht“ meint gemeinhin der Gebildete lesen und schreiben zu müssen; „Fasnacht“ steht in Wörterbüchern und Nachschlagewerken, und der Gelehrte hält es vielleicht für einen Schreibfehler, wenn einmal in einem Aufsatz „Fasnacht“ statt „Fasnacht“ erscheint. Die für einschlägig geltenden wissenschaftlichen Werke berichten meist, daß „Fasnacht“ eben „Fasnacht“ wäre, bringen dafür mittelalterliche Belege wie „Fasnacht“ und Nebenformen wie etwa „Fasnacht“. Ähnlich soll das spätmittelalterliche festliche „Fasnacht“, aus dem sich unser „Fasnacht“ entwickelt haben dürfte, einen Faschnachtsaus, Faschnacht aus Ausdruck bringen. Und doch gibt die Frage nach Herkunft und Bedeutung des Wortes einiges zu denken! Wie so oft — und es sei einmal ganz dahingestellt, unter welchen weltanschaulichen Einflüssen dies geschah — ist hier der schreibdeutsche Ausdruck als mangelhafte Uebersetzung aus der Volkssprache entstanden. Und die sogenannten mundartlichen Nebenformen, die man im Volks für die „Fasnacht“ kennt, die Ausdrücke wie „Fasnet“, „Fasnacht“, „Fasabend“ usw. sind nicht etwa verstümmelte oder „abgelutete“ Abwandlungen des schreibdeutschen Wortes, sondern sie sind das „Ursprüngliche“ und bringen den Ursprung des Wortes auch noch unbedenklich zum Ausdruck. Denn nichts in ihnen deutet — eben so wenig wie im alten Faschnacht und Faschnacht — auf eine Beziehung zum (kirchlich verordneten) Fasten hin. Hat ja schließlich doch der ganze Inhalt und Brauch der heutigen „Fasnacht“ auch nichts mit dem Fasten zu tun; vielmehr kommen viele Feste im Vorüberfliegen aus heidnischer Ueberlieferung, was nicht zuletzt daraus einwandfrei hervorgeht, daß sie von der frühen Kirche in Germanien verboten und mit hoher Strafe bedroht wurden.

Auch die Bezeichnung „Fasnacht“ für das Fest (vergleiche Werbmaschinen) weist auf den germanischen Ursprung hin. Was soll nun aber die „Fasnacht“ bedeuten? Es gibt ein altes deutsches Wort „faseln“, das im Mittelhochdeutschen in der Bedeutung von „gebeihen“, „fruchten“ vorkommt, zusammenhängt mit „fale“ — „gebeihen“, „ich fortzuzüchten“, „Wurzel schlagen“ und heute noch in Zusammenhangungen wie „Faselschwein“ (Zuchtweib), „Faselschwein (Fuchtschwein)“ oder auch in volkstümlichen Ausdrücken, wie „faseln“ bzw. „faseln“ für vermehren, austritt („Unrecht Gut halt nicht“). Die Grundbedeutung hängt also mit dem Begriff der Fruchtbarkeit zusammen. Die Zeit der Faschnächte, Faselnächte oder Faselschächte war auch von Anfang an die Zeit im Jahre, in der die Natur zu neuer Fruchtbarkeit erwacht, in der sich das neue Leben entfaltet und neue fruchtbringende Lebenskräfte sich auszuwirken beginnt. Natürlich ist diese Zeit nicht auf einen einzigen Tag beschränkt, und das ganze Faschnachtsbrauchtum verteilt sich doch auch heute noch auf mehrere Wochen. Auch die kirchliche Einrichtung eines einzigen Faschensabends vermochte die Festszeit nicht zu beschränken.

Die unterer vollzogenen Uebersetzungsversuche entbrungenen Faschnachtsbräuden bringen in ihren Sinnbildern und Handlungen das Erlebnis des neuen erwachenden Lebens klar genug zum Ausdruck und stellen auch den Menschlichen und seine Lebenshaltung in eine feste Beziehung zu der ewig gültigen Ordnung der Natur, wobei keine Lebenskreise und Lebensbeziehungen freilich im Gegensatz zu den kirchlichen Vorschriften des Fastens und der Enthaltung zu stehen kommen. Unter dieser Betrachtungsweise erhielt auch unter „Fasching“, das alte „Faschnacht“, eine überzeugendere Erklärung: Es entstand nicht aus einem Umzug zum „Fasten“, wohl aber aus einem im Zeichen des „Gebeihens“ stehenden Furchungsgang, dem altüberlieferten germanischen Witzgang über die Fluren, zum Gruß und zum Segen der Saat. Und, wieder in enger Verbindung zum menschlichen Lebenskreislauf und Lebensleben, leben die sinnbildlichen Füge soch aller Umstände ja auch in den heutigen Faschnachtsbräuden noch fort. Nebenfalls entspricht die Bezeichnung „Fasnacht“ wieder dem Sinn noch dem Inhalt des Festes, noch seiner volkstümlichen Uebersetzung. „Fasnacht“ ist ein faßelhaft über ablichtlich verfallener Begriff, und die Jugenkräfte der Mundarten, der eigentlichen Sprache des Volkes, verlangen geradezu nach einer Vereinerung, nach einer Wiederbegegnung zur unbedenklichen „Fasnacht“.

Dr. S. Strobel.

Arbeitsstagung des Kulturtreffes der SA.

Stabschef Lunge spricht am Todestag Horst Wessels über alle deutschen Sender

NSA, Berlin. Wie bereits 1926, so wird auch in diesem Jahre der Kulturtreff der SA am Todestag Horst Wessels in Berlin zu einer Arbeitsstagung gemeinsam mit den SA-Referenten (Weltanschauung und Kultur) der SA-Gruppen verankert sein. Die Arbeitsstagung beginnt am 22. und endet am 24. Februar. Am 23. Februar, dem Todestag Horst Wessels, wird Stabschef Lunge vormittags in den Tagungsstimmern und abends im Rahmen einer Feierstunde, die dem Gedenden Horst Wessels gilt, vom Berliner Funkhaus aus über alle deutschen Sender sprechen. Im Rahmen der Arbeitsstagung, an der auch Führer der Bezirksverbände teilnehmen, werden u. a. der Stabsführer der Obersten SA-Führungsgruppe, Gruppenführer Herrmann, Reichskulturwart Brigadeführer Wotbauer und der Vizepräsident der Reichsfilmmammer, Obergruppenführer Hans Weidemann, zu kulturellen Tagesproblemen Stellung nehmen.

Gebührenfreies St. d. m. für alle deutschen Studenten wird gekräftigt

NSA, Berlin. Der Amtsleiter des Wirtschafts- und Sozialamtes der Reichsstudentenführung Dr. Heinz Franzen entwickelt im „Morgen Deutschland“ einige der bei der Aufhebung seiner Stelle nach der neuen Zusammenfassung der Reichsstudentenführung. Das Ziel, jeder völkischen Begabung den Weg zur Hochschule zu ermöglichen, sollte zunächst durch ein bestimmtes Stipendium der Förderung erreicht werden. Der zukünftige Student müsse dabei nicht nur nach den Gaben des Verstandes, sondern auch nach Charakter, volkstümlicher Aktivität und körperlicher Gesundheit zum Besten gehören, was das deutsche Volk zu geben in der Lage ist. Niemand könne an einer deutschen Hochschule gefördert werden, ohne den Nachweis erbracht zu haben, daß er sich in den Gliederungen der Bewegung, im Arbeits- und Wehrdienst nach Haltung und Leistung bewährt hat. Auf besonderen Wunsch des Reichsstudentenführers solle die Frage des gebührenfreien Studiums für alle deutschen Studenten untersucht und gelöst werden. Von den Förderungsmaßnahmen erwähnt der Referent Gebührenfreiheit, Freistipendien, vor allem aber das geschlossene System, das von der Kameradschaftsförderung der ersten Semester über die Hochschulförderung und die Darlehensförderung beim Abschluß des Examensemesters bis zur Reichsförderung als höchster Art geht. Bei Erbringung des Arbeitsdienstes als Voraussetzung des Studiums teilt er mit, für Abiturientinnen, und zwar für etwa 300 bis 400 in den kommenden Sommerhalbjahr die Mitarbeit im Hilfsdienst, „Mutter und Kind“ als



Nicht nur gewaschen, nicht nur rein,
persil-gepflegt soll Wäsche sein!

Dein Verkaufsheifer:
Die Anzeige!

Amtliches

Öffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung

Am 10. Februar sind zu entrichten:

1. die Umsatzsteuer-Vorauszahlungen der Monatszahler,
2. die Vermögensteuerzahlungen von allen Pflichtigen auf Grund des Vermögenssteuerbescheides,
3. die zweiten Teilbeiträge der Aufbringungsumlage nach Maßgabe der zugetheilten Steuerbescheide.

Am diese Zahlungen wird öffentlich erinnert. Schriftliche Mahnung erfolgt nicht. Nach dem Steuerabzugsgesetz vom 24. 12. 34 ist bei nicht rechtzeitiger Entrichtung der Steuerzahlung mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. des Steuerbetrages verwirkt. Die nicht entrichteten Beträge werden nebst Säumniszuschlag durch Zwangsmaßnahmen oder Zwangsvollstreckung eingezogen. Soweit die Schuldner es zu einer weiteren Mahnung kommen lassen, sind sie in die wiederholt angekündigte Liste der säumigen Steuerzahler aufzunehmen.

Die gleiche Erinnerung ergeht sinngemäß an die Arbeitgeber, die die bis zum 5. Februar 1937 abzuführenden Lohnsteuerbeiträge noch nicht gezahlt haben, und an die Arbeitgeber, die die bis zum 20. Februar 1937 abzuführenden Beiträge nicht rechtzeitig leisten werden.

Finanzamt Riesa, Februar 1937.

Brennholz-Auktion

Nittergut Tiefenan

Sonntag, den 7. 2. 1937, Treffpunkt 1 Uhr im Buchbichl Sireumener Diele, ca. 200 Meter Grlen-, Eichen- und Kiefernrollen. Die Nittergutverwaltung.

Möbeltransporte

ob per Auto oder Bahn immer ruf Fritz Nühle an 1321

Kalksand-Mauersteine

Fritz Welland, Liebenwerda
Klein- und Steinbruch-Betriebe

Krankenversicherung

Beretreter, stille Mitarbeiter, Inspektor sucht

Bezirks-Direktion C. Günther, Dresden-N 6, Hansastr. 30

Asthma

leeres heizbares Zimmer

Möbl. Zimmer

Dauermieter möbl. Zimmer

Heirat

Jungenieur

Mädchen

Heirat

Jungenieur

Mädchen

50 Jahre-es plaukt keiner!

Gutes Auskommen

Hausmädchen

Tagemädchen

Hausmädchen

Offermädchen

Offertungen

Heirat

Jungenieur

Mädchen

50 Jahre-es plaukt keiner!

FORD Lifel 1937



Mit wesentlichen Neuerungen und erheblichen Verbesserungen. Ein Wagen von hoher Qualität in der niedrigen Preisklasse als Limousine und Cabrio-Limousine

RM 2500.- a. W.

Verlangen Sie eine Probefahrt

Jos. Ginschel Verkauf u. Kundendienst / Fahrchule

Riesa, Goethestraße 37, Fernsprecher 725

General-Vertreter

Wir suchen für den Alleinverkauf unserer Erzeugnisse (anerkannte Markenartikel) einen im dortigen Bezirk bei Lebensmittelgeschäften und Großverbraufern eingeführten tüchtigen und seriösen Vertreter. Auslieferungslager wird an dessen Fabrik gestellt. Fahrzeug erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Ausführliche Angebote mit Angabe von Referenzen erbeten unter B 2346a an das Tageblatt Riesa.

Alleinmädchen

Suche 15-16jähr. Mädchen für Haus- und Landwirtschaft Mühe Rüdern.

Berdienst!

Intelligente achtbare Personen, denen ernstlich daran gelegen ist, sich noch eine gute von Jahr zu Jahr heigerunngsfähige Nebeneinnahme zu schaffen und dadurch ihr Einkommen zu erhöhen, wollen ihre Adresse umgehend senden an W. Stier, Leipzig, Gottschalkstr. 43.

Madchen

Suche 15-16jähr. Mädchen für Haus- und Landwirtschaft Mühe Rüdern.

W. 35. - im Monat und mehr

Landwirtsch. Arbeiter

Pferdeknecht oder Bursche

1936 vieltausendfach bewährt - **1937** weiterhin Vorbild in Leistung und Preis:



MERCEDES-BENZ TYP 170-V
Der vollkommene Wagen niedriger Preisklasse
ab **Rm 3750.-** ab Werk

Zahlreiche verschiedene Aufbauten für jeden Zweck



MERCEDES-BENZ TYP 230
Der schnelle, wirtschaftliche und solide Wagen der Mittelklasse
ab **Rm 4990.-** ab Werk

Eine große Auswahl schöner und besonders zweckmäßiger Modelle

...und nun noch geräumiger und noch bequemer!

Dresden: Daimler-Benz A.-G. Verkaufsstelle Christianstr. 39
Fernruf 24791. — Meissen: Arno Kübt, Bahnhofstraße 11
Fernruf 3391.

General-Agenten

Vertreter

Suche für den Verkauf eines neuen Autos tüchtigen Vertreter. Angebot unter B 2346a an das Tageblatt Riesa.

Vertreter

Suche für den Verkauf eines neuen Autos tüchtigen Vertreter. Angebot unter B 2346a an das Tageblatt Riesa.

Damen und Herren

Büroangestellte

Jauche- oder Wassertab

Gola

Weiß. Kinderbett

Silo-Lack

350 ccm A. J. S. Sport

60cm-24cm-Motorrad

350 ccm A. J. S. Sport

60cm-24cm-Motorrad

350 ccm A. J. S. Sport

60cm-24cm-Motorrad

Jaffa-Abfellinen

Obst-Teuber

Zur Fastnacht

Zahle Geld

L. Klöditz

Büromaschinen- Fachgeschäft

Albert Baum

Möbel

2 Jungmänner zu verk.

1 hochtrag. Kalbe

Billige Rufen

Lohnbrütereie Blatterleben

Zahle Geld

L. Klöditz

Büromaschinen- Fachgeschäft

Albert Baum

Möbel

2 Jungmänner zu verk.

1 hochtrag. Kalbe

Billige Rufen

Lohnbrütereie Blatterleben

Lohnbrütereie Blatterleben

Billige Rufen

Lohnbrütereie Blatterleben

Billige Rufen

Lohnbrütereie Blatterleben

Billige Rufen

Zweg-Mause

Die günstige Wirkung dieses

Zweg-Mause

Die günstige Wirkung dieses

Zweg-Mause

Italiener-Hennen

Hauslämmer

Rttgt. Grubnitz

Dobermann

Gänsebettedern

Naßtreber

In 5 Tagen

Dobermann

Gänsebettedern

Naßtreber

In 5 Tagen

Dobermann

Gänsebettedern

Naßtreber

In 5 Tagen

Kunst und Wissenschaft

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus
Sonntag (7.), außer Anrecht: „Die Fledermaus“ (7,30 bis gegen 10,30). **Montag**, außer Anrecht: „Die Bodmer“, Rudolf: Jussi Wierling als Gast (8 bis nach 10,15). **Dienstag**, Anrecht B: „Die Regimentstochter“ (8 bis 10,30). **Mittwoch**, Anrecht B: „Mioletta“, Opera: Jussi Wierling als Gast (8 bis 10,15). **Donnerstag**, Anrecht B: „Ein Maskenball“ (8 bis nach 10,30). **Freitag**, 8. Sinfoniekonzert Reihe B; Dirigent: Prof. Dr. Böhm. Solistin: Erna Berger. (7,30). **Vormittags 11,30 Uhr öffentliche Hauptprobe**. **Sonnabend**, außer Anrecht: „André Chénier“ (8 bis 10,30). **Sonntag** (14.), außer Anrecht: „Die Weisklinger von Rürnberg“ (5,30 bis 10,30). **Montag**, außer Anrecht: „Das Nachtlager in Granada“ (8 bis 10).

Schauspielhaus

Sonntag (7.): „Das gewandelte Teufelchen“ (2,30 bis 5); außer Anrecht: „Ein Glas Wasser“ (7,30 bis nach 9,30). **Montag**, Anrecht B: „Ulfsee“ (8 bis gegen 10,45). **Dienstag**, Anrecht B: „Lumpacivagabundus“ (8 bis 10,30). **Mittwoch**, Anrecht B: „Die vier Gesellen“ (8 bis gegen 10,30). **Donnerstag**, außer Anrecht: „Hoch die Hand“ (8 bis gegen 10,45). **Freitag**, außer Anrecht: „Verspich mir nichts“ (8 bis gegen 10,15). **Sonnabend**, Anrecht B: „Wallensteins Tod“ (8 bis 11). **Sonntag** (14.): „Das gewandelte Teufelchen“ (2,30 bis 5); außer Anrecht: „Lumpacivagabundus“ (7,30 bis 10). **Montag**, Anrecht A: „Peer Gunt“ (7,30 bis 11).

Theater des Volkes

(Städtisches Theater am Albertplatz)

Vom 8. Februar bis 15. Februar. **Montag u. Dienstag:** „Vollstrafe“. **Mittwoch:** „Pantl 6 der Landesordnung“. **Donnerstag:** „Vollstrafe“. **Freitag:** „Der Stappendale“. **Sonnabend, Sonntag** (14.) **und Montag:** „Vollstrafe“.

Romantisch

Vom 8. Februar bis 15. Februar. **Montag:** „Gullav Riklan“. **Dienstag:** „Gullav Riklan“ (Hofshingebau). **Mittwoch und Donnerstag:** „Gullav Riklan“. **Freitag bis Montag:** „Ein idealer Gast“.

Städtische Theater Leipzig

Reines Theater

7. 2., 19,00 Uhr: „Tannhäuser“. 8. 2., 20,00 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“. 9. 2., 20,00 Uhr: „Schlaraffenhochzeit“. 10. 2., 19,30 Uhr: „Garmen“. 11. 2., 19,30 Uhr: „Die Heirat wider Willen“. 12. 2., 20,00 Uhr: „Schlaraffenhochzeit“. 13. 2., 20,00 Uhr: „Madame Butterflies“. 14. 1., 18,00 Uhr: „Tristan und Isolde“.

Klischee Theater

7. 2., 15,30 Uhr: „Schneeweißchen und Rosenrot“. 20,00 Uhr: „Der Dackel weiß es“. 8. 2., 20,00 Uhr: „Das kleine Hoffmanns“. 9. 2., 20,00 Uhr: „Der Dackel weiß es“. 10. 2., 20,00 Uhr: „Rebell in England“. 11. 2., 20,00 Uhr: „Der Brandner-Kasper läuft ins Paradies“. 12. 2., 20,00 Uhr: „Scampolo“. 13. 2., 20,00 Uhr: „Der Dackel weiß es“. 14. 2., 15,30 Uhr: „Schneeweißchen und Rosenrot“. 20,00 Uhr: „Das kleine Hoffmanns“.

Otto Altenkirch

Ausstellung vonquarellen bei Emil Richter, Dresden

Das Ende der kommenden Woche ist in der Kunstausstellung von Emil Richter, Dresden, Prager Straße, eine kleine Ausstellung vonquarellen Otto Altenkirchs zu sehen. Es sind nur 33 Bilder, die hier unvollständig, indem sie den Wert dieser Ausstellung nicht ihrer äußeren Umgebung aus, sondern die Kunst, die sich in den ungeschliffenen Seiten dokumentiert und die Persönlichkeit des Meisters, der sie schuf. Otto Altenkirch ist ein starker „Künstler“ aus dem Gebiete der Landschaftsmalerei. Der Besondere der Dresdner Hof- und Staatstheater ist er 18 Jahre lang, seit der Zeit von 1910 ab bekannt, als er nachfolgend des Hoftheatersmalers Ried wurde. Als Theatermaler Eugen Bracht und als Genie, das bald eigene Wege beschritt, schuf er die großen Szenen zum Ring, zu Faust, zu Tristan und anderen Szenen. Nach dem Kriege zog er sich nach Zwickau, der Heimat seiner Lebensgefährtin, zurück, wo er noch heute wohnt und ein idyllisches Künstlerheim sein eigen nennt. Er steht jetzt im 61. Lebensjahre. Seine Laufbahn begann er als Dekorationsmaler, aber schon als solcher ging er seine eigenen Wege und arbeitete rastlos an sich. Weiteren Kreisen bekannt sind Altenkirchs Ölmalerei, unter denen einen besonders breiten Raum seine Bilder vom und um den Deller einnehmen. Dieses armelige Dreiband, an dem sonst ein jeder geringfügig vorbereitet, hat er mit seinen malerischen Momenten erst weiteren Kreisen erschlossen. Eine Anzahl Landschaftsbilder von ihm existieren auch von Meißner, wo er am 2. Januar 1876 geboren wurde. Nach der Weberlehre nach Zwickau hat er besonders die Luftbildmalerei zum Gegenstand seiner Darstellungsarbeit gemacht. Zahlreich sind die Gemälde, an denen er die intimen Schönheiten dieser Gegend sehen lehrt. Alsquarelle ist Altenkirch bisher weniger an die Öffentlichkeit getreten, daß er aber auch auf diesem Gebiete außerordentliches zu leisten vermag, zeigen die von ihm jetzt ausgestellten Bilder. Einige derselben stammen aus der Kriegszeit, als er die „endlose Straße“ im Jahre 1914 als Landsturmmann mitzog. Die weitestgehende Zahl der ausgestellten Werke gehört der Nachkriegszeit an. Bilder vom Nordseestrand, Bauernhöfe von Nordböhmen, Baumgruppen und Häuser aus Meißner wechseln mit Landschaftsbildern aus dem Riesental. Das Besondere an den Altenkirchsquarellen ist die Leichtigkeit und Zartheit, mit denen er seine Farben auf das Papier legt, dabei aber alles klar und lebendig erfaßt, die Bilder insulagen lebendig, ohne Staffage zu Hilfe zu nehmen. A. Dembel.

Kulturräumkunde Sachsens

In jahrelanger Gemeinschaftsarbeit mehrerer Forschungsgebiete an der Universität Leipzig ist ein Buch über „Kulturräume und Kulturmündungen im mitteldeutschen Osten“ entstanden, das auf dem Gebiete der Kultur- und Sprachentwicklung im sächsischen Räume bahnbrechend ist. H. Höpffe, der Geschichtswissenschaftler, und Th. Prings, der Sprachforscher, stellen darin die geschichtliche und kulturelle Entwicklung Sachsens dar und weisen eindeutig nach, wie sehr vom sächsischen Raum aus die gesamteuropäische Geschichte und Kultur beeinflusst und befruchtet werden. Drei ihrer Schüler runden das Buch durch eigene Beiträge ab: W. Oberst führt in die Geographie dieses Raumes ein, A. Gleichner ergänzt die sprachlichen Untersuchungen, die auf den Karten des Deutschen Sprachatlases in Marburg beruhen, durch Beiträge aus der Wortforschung, wie sie an der Universität Leipzig betrieben wird, und G. Streitzberg

Küchenczettel der Woche

Rezeptdienst der Abteilung Volkswirtschaft

Hauswirtschaft

im Deutschen Frauenwerk, Gau Sachsen

Sonntag: mittag: Zerfahrere Suppe, Pansenbraten, Kartoffeln, Selleriefalat. — **Abend:** Bunter Salat, Schinkenbrat, Tee.
Montag: mittag: Grüntinsuppe, Röhrenfleisch mit Kartoffeln und Kapernstücke. — **Abend:** Selleriefalat, Suppe, Käsebraten.
Dienstag: 1. Frühstück: Grüntinsuppe. — **Schulfrühstück:** Röhrenfleisch. — **Mittag:** Maffaroni mit Kalbfleisch und Wurzelwerk, Roter Rübenalat. — **Abend:** Biergebraten als Kaffeebraten, Kaffeebraten.
Mittwoch: mittag: Röhrenfleisch, Kirschkompott. — **Abend:** Maffaronisuppe (Reis vom Dienstag) mit gewiegtem rohen Spinat, Kaffeebraten.
Donnerstag: mittag: Abgebrante Griechische Suppe, Fisch mit Meerrettichsalat und Kartoffeln. — **Abend:** Quark, Eierbraten mit Backpflaumenstück.
Freitag: mittag: Gulasch mit gekochten Kartoffelflohen, Rote Grütze mit Milch. — **Abend:** Heringströgen als Kaffeebraten, Käse.
Sonnabend: mittag: Wirsingfohl mit Kartoffelbäckchen. — **Abend:** Quark- und Wurfschnitten.

Rezepte:

Zerfahrere Suppe: Ein Ei, einen Eßlöffel geriebene Semmel, Salz und $\frac{1}{2}$ Liter kalte Brühe verquirlen, in einen Liter kochende Brühe einrühren, aufkochen lassen, mit gewiegter Petersilie würzen.

Pansenbraten: Pansenstücke oder einen Hasebraten hüten, mit gekochten Speckfäden binden, in eine heiße Pfanne legen, mit heißem Fett übergeben, unter fleißigem Weigeln anbraten und unter Zugabe von etwas saurer Milch garbraten; die Tunke zuletzt mit Mehl binden, mit Salz abschmecken.

Bunter Salat: Gartengerichte Ei, Gewürzsaure, Zwiebel fein würfeln und mit gewiegter Petersilie und Mayonnaise mengen, mit Salz und etwas Zitronen oder Essig abschmecken. Statt Zwiebel kann sehr gut auch Schnittlauch verwendet werden.

Röhrenfleisch mit Kartoffeln: Kartoffeln in süsslicher Weise kochen, mit einem Ei und etwas Fett verrühren, lagenweise mit zerhacktem Röhrenfleisch in eine ausgeschwitzene Auflaufform füllen, geriebenen Käse oben auf streuen, überbacken.

Grüntinsuppe: 70 Gramm Grüntinsuppe oder 100 Gramm Grüntinsuppe in heißem Fett anrösten, mit kochendem Salzwasser oder Brühe auffüllen, auskochen lassen, mit Salz abschmecken, nach Belieben mit einem Ei abgeben.

Kaffeebraten: Tüfter Käse fein reiben, mit etwas Milch gut verrühren, mit Tomatenmark, Senf oder gehackten Kräutern abschmecken.

Maffaroni mit Kalbfleisch und Wurzelwerk: Maffaroni in Salzwasser dick auskochen. Wurzelwerk suppen, fein würfeln. Kalbfleisch in kleine Würfel schneiden, in wenig Fett anbraten, das feingehackte Wurzelwerk zugeben, etwas Brühe auffüllen, die Maffaroni untermengen, mit Salz abschmecken.

Biergebraten: Gewiegtes Schweine- und Rindfleisch mit Ei, eingewickelter ausgedrückter Semmel, etwas geriebener Kartoffel, gewiegtem Rühmel, feingehackter Zwiebel und Salz mengen, einen Klops formen, diesen in Fett von allen Seiten anbraten, unter Zugabe von wenig Wasser oder Brühe garbraten, kalt aufschneiden.

Röhrenfleisch: Röhrenfleisch in Salzwasser anquellen lassen, Weißkraut suppen, in Fett anbraten, mit Brühe auffüllen, die Grütze zugeben und das Gericht bei kleiner Flamme garfochen, mit Salz würzen.

Kirschkompott: Getrocknete Kirschen waschen, über Nacht einweichen, am Kochtag mit dem Einweichwasser garfochen, mit Zucker abschmecken.

Semmelbäckchen: Von einem altbackenen Bröden die Rinde abreiben, das Weiß einweichen. Ein walnussgroßes Stück Butter oder Margarine schaumig rühren, ein Ei, einen knappen Teelöffel Salz, nach Belieben abgeriebene Wundtann sowie die ausgedrückte Semmel und einen Eßlöffel geriebene Semmel zugeben, alles gut verrühren, kleine Röllchen abrollen oder formen, diese in der fertigen Suppe garziehen lassen.

Quark-Eierbraten: Aus 250 Gramm Mehl, einem Ei, $\frac{1}{2}$ Teelöffel Salz und $\frac{1}{2}$ Liter Milch einen flüssigen Teig zubereiten. 125 Gramm Quark, einen Eßlöffel Zucker, einen Eßlöffel Vanillin untermengen, zuletzt den Schnee von einem Ei unterziehen und aus diesem Teig in Ölzel in der üblichen Weise Eierbraten backen.

Gekochte Kartoffelbäckchen: Kartoffeln mit der Schale dämpfen, schälen, durchpressen, mit Mehl, Griech (auf 1 Kilogramm Kartoffeln 150 Gramm Mehl und 50 Gramm Griech) und Salz mengen, Rölche formen, nach Belieben in die Mitte gerühete Semmelwürfel geben, die fertig geformten Rölche in wenig Kartoffelmehl wälzen, in kochendem Salzwasser im offenen Topf garfochen lassen.

Rote Grütze: Eingeweichte Drei- oder Vierfruchtmarmelade mit Wasser verdünnen, mit Zitronensaft abschmecken, zum Kochen bringen, mit Zago oder Nimmerfrucht verbinden, in ausgeplatteter Schüssel oder Nimmerfruchtform ergießen lassen.

Heringströgen als Kaffeebraten: Gewässerten Heringströgen mit feingewiegter Zwiebel, feingehacktem gekochtem Ei, etwas geriebener Kartoffel, feingewiegtem Kapern, Senf, Öl und einer Prise Zucker mengen.

Wirsingfohl mit Kartoffelbäckchen: Wirsingfohl suppen, waschen, grob schneiden, mit kochendem Salzwasser oder Brühe ansetzen, nach kurzer Zeit rote Kartoffelwürfel zugeben, beides garfochen lassen, mit angerührtem Mehl oder goldbrauner Mehlschwitze binden, mit Salz abschmecken.

weiter die Erkenntnisgrundlage dadurch aus, daß er die Verbreitung volkstümlicher Erscheinungen in die Untersuchung einbezieht.

Der erste wichtigste Hauptteil des Buches stellt die Wiedererregung des Landes östlich der Saale-Elbe-Dinie, das Werden und Wachsen haatlicher Gebilde im sächsischen Mittel- und Ostdeutschland und ihre Beziehung zum Mittel- und Ostdeutschland dar, unterteilt die Bedeutung der Kirche für das Werden des sächsischen Thuringischen Raumes, zeichnet die Verkehrswege und den Verkehr, schließt die Bedeutung der Städte und der späteren Bevölkerungsdichtungen ab und verliert endlich, die Rechtsverhältnisse in ihrer Raumgebundenheit darzustellen.

An Hand von Mundartenarten wird im zweiten Hauptteil — Sprache und Volkstum — der sprachliche Aufbau des sächsischen Raumes entwickelt. Der Unterschied des Neulandes von den Stammländern des Westens tritt heraus, zugleich aber auch dessen vielfache Verbindung mit dem Mutterland, der Heimat der Siedler, die den deutschen Osten wieder zurückgewonnen. Das Werden einer einheitlichen Durchschnittssprache erwacht vor uns und ihre Auseinandersetzung mit den Sprachkräften des Nordens und des Südens.

Der dritte Hauptteil des Buches gab dem Buch den Titel. Er verarbeitet die Erkenntnisse der Einzelwissenschaften zu einer einheitlichen Kulturgeographie und Kulturmorphologie Sachsens.

Weder stammt das kulturelle und sprachliche Gefüge dieses neuen Lebensraumes im Osten des Reiches? So lautet die eine Grundfrage. Sie umschließt die Herkunft der Siedler, das Zusammenwachsen der Spracheigentümlichkeiten, die sie von der Heimat mitbrachten. Die andere Frage ist die nach der Bedeutung, die der Osten für das Reich gehabt hat. Sie handelt im wesentlichen von der Entstehung der neuhochdeutschen Hochsprache aus der Sprache des sächsischen Raumes.

Die reiche Auswahl der Spracharten zeigt deutlich drei Hauptstadien. Vom Süden und Südwesten her, in der Hauptsache aus den Rheinlanden, kommt der eine. Die Verbreitung sprachlicher Besonderheiten, die nur am Rhein zu Hause sind, beweist das. Verhärtet wird dieser Einzug durch Siedler aus Bayern, die das Nordtal aufwärts gezogen kamen. Ihr Einfluss ist nicht harmlos. Sprachliche Besonderheiten sehen sich an der Schwelle unseres Raumes ab. Selbst die einzelnen Zugstrahlen des mainisch-bairischen Siedlerstromes lassen sich verfolgen: Sichtlich des Ergebiges läuft die eine, nördlich die andere. Je weiter nach Norden, desto schwächer wird der Einfluss dieser süddeutschen Siedlungsströme. Das Sprachgut, das Siedler aus den Rheinlanden, verstärkt durch thuringische Einwanderer, mitbrachten, setzt sich durch und bestimmt die Sprachart Sachsens. Vielfach läßt sich ein regelrechtes Band sprachlicher Erscheinungen aufzeigen, das in westlicher Richtung quer durch Deutschland vom Rhein bis nach Schlefien läuft. Die dritte Einzugsbahn wurde von Siedlern benutzt, die aus Niederrheinland, aus der Richtung Magdeburg, kamen und sich im Norden des Gebietes, etwa bis zu einer Linie Merseburg-Dobrußka, absetzten.

Die Durchschnittssprache, die sich sehr früh, wohl schon im ersten Jahrhundert nach der Landnahme, im sächsischen Raum bildete und die großen Unterschiede der zusammenstimmenden Siedlersprachen ausglich, wird im wesentlichen durch das Sprachgut der mittleren Siedlungsströme bestimmt. Es war die Sprache des mittelniederdeutschen Stantes. Diese Tatsache bedingt auch die weiteren Geschehnisse unserer Mundarten: Die Sprache, die im Kerngebiet des Stantes wachsend entstanden war, erlangte rasch das Übergewicht und die Mundarten der Randgebiete, die sich an den gemeinsamen mittelniederdeutschen Räume durch die Ausdehnung des mittelniederdeutschen Stantes und die Ausbreitung der Weltung, erweiterte sich aber auch der Weltungsgebiet der mittelniederdeutschen Sprache. Die endgültige Erwerbung des Vogt-

landes im 16. Jahrhundert, das kulturell Marx an Nürnberg, Gera und die Rheinlande gebunden war, öffnete sächsischem Sprachgebrauch den Weg ins Meißnische. Die Einbeziehung des Kurfürstentums Sachsen-Mittelberg 1430 rief die alte niederdeutsch-hochdeutsche Sprachrichtung Merseburg-Dobrußka nieder und gab dem Vorrang des Meißnischen nach Norden Bahn. Leipzig wird bald der Handels- und Verkehrsmittelpunkt, so der kulturelle Mittelpunkt des meißnischen Raumes. Es ist durch enge Handelsbeziehungen mit Nürnberg verknüpft und gibt darum auffällige, nach Norden weisende Sprachgemeinschaften, deren geistige Verhältnisse sächsischen Erscheinungen. Diese Neuerungen sehen sich in bald engerem, bald weiterem Umkreis von Leipzig durch.

In engem Zusammenhang mit der Frage nach dem Werden der Mundarten im sächsischen Raum steht die Frage nach dem Verhältnis des Sächsischen zum Hochdeutschen. Norden, Südwesten und Südosten haben einen Mundartenbestand, der wesentlich anders ist als der der neuen Hochsprache. In dieser stimmt nur die Sprache eines Gebietes, das in breitem Streifen von Frankfurt bis Bamberg den Rhein einfließt und über das Nibelungengebirge in den sächsischen Raum hineinreicht. Dort breitet es sich im Sächsischen zwischen dem niederdeutschen Sprachgebiet und der sächsischen Sprachgrenze aus, also im wesentlichen im West- und Mittelbereich der Wettiner.

Hier, in Sachsen, im meißnischen Raum, hat sich die neuhochdeutsche Sprache vorgeformt. Wenn wir bedenken, daß im 15. Jahrhundert der Staat der Wettiner, nach Schwaburg der größte und ansehnlichste Landesstaat im Deutschen Reich war, wenn wir erkennen, wie sich das Übergewicht des deutschen Kulturlebens überhaupt vom Mittel ins Neuland verlagerte, in das Land, das die talfruchtigsten Söhne und Töchter des deutschen Volkes wenige Generationen zuvor in deutschen Volkstüben umgewandelt hatten, dann werden wir begreifen, daß gerade von dorther die sprachliche Einigung des deutschen Volkes kommen mußte. Die Sprache Sachsens, bereits durch die sächsische Kamelie zur Verkehrssprache erhoben, ist die Sprache Martin Luthers. Mit dem gereinigten Glauben und mit der deutschen Bibel tritt sie ihren Siegeszug durchs deutsche Land an. Mit der humanistischen Bildung hält sie Einzug in die niederdeutschen Kamelien, um sich auch dort als Schrift- und Hochsprache durchzusetzen. Sie ist die Mutter der Sprache, die das deutsche Volk geerdet hat, lange ehe es reif dazu war, sich zur großen haatlich-politischen Einheit zu entwickeln.

So umwälzend dieses bedeutende Werk über die sächsische Sprach- und Kulturentwicklung für die Forschung geworden ist, so erwünscht ist es, daß sich weite Kreise mit den Ergebnissen dieses Buches vertraut machen, um die Leistung Sachsens im Rahmen der germanistischen Weltgeschichte klar zu erkennen und gerecht zu beurteilen.

„Hochste Orden“

Entwicklung eines Parteibeihehens.

Unter der Überschrift „Hochste Orden — Entwicklung eines Parteibeihehens“ schreibt Josef Hünerlauff in der „R. Z.“, Meißnerfront“ unter anderem folgendes:
 Als die Bewegung Adolf Hitlers noch als eine unter diesen Parteien im Kampf stand, hatte ihr Abzeichen einen sehr geringen Kurswert. Lange Zeit waren es nur wenige, die keinen Preis als eine verblühende Auszeichnung empfanden. Sie zeichneten sich äußerlich durch dieses Dokument ihrer Bewegung in einer Form aus, die den Namen von 2 Tugend Parteien und den Charakter eines scheinlichen Behördenapparates aufwies. Es war ein Schmuck, der nichts als Kampf und Weigerung auslief.
 Dieses langjährige Verlorensein gab dem Parteibeihehen der NSDAP. seine Ehre. Als Symbol einer reco-

funktionierten Bestimmung kennzeichnete es keine Welt, die im Geist und im Willen ein bestimmtes politisches Programm verkörpern. Viel auseres ist um dieses Zeichen geflossen, manch tapferes Leben verhauchte bei seiner Verteidigung. Opferbereitschaft, Entfaltung und nimmermüder Einsatz galten als selbstverständliche Totalbeiträge, über die nicht viel gesprochen wurde.

Am Abzeichen haben sich die Männer der Bewegung einzeln verbunden, wie sie in der Färbung das Sammelnde Symbol größerer Kampfgemeinschaften verebten. Mit dem Abzeichen werden sie kumm in beruflichen und gesellschaftlichen Alltag. Jahrelang blieb es Gegenstand allgemeiner Aufhebens im Gesinnungskreislauf seiner Umwelt. Aber mit der Zeit änderte sich die Sprache der Mäde, die ihnen Weg kreuzten. Mehr und mehr blieb gelegentlich ein Wuge laßt auf ihm haften — dachdenklich und ernst. Mehr und mehr erlebte das Abzeichen still-leuchtende Beweise des Wohlwollens. Aus den letzten Exemplaren der Anfangszeit wurde eine Arme, aus dem verlaufenen und geschwächten Symbol einer kleinen Schar das begehrte und geachtete Willenszeichen von Millionen.

So ging das Parteiabzeichen getreulich den Weg der Bewegung. Es war nur ein Stück Metall — aber aus ihm quoll Leben und mit ihm zog deutsche Geschichte einher. Tausende von Symbolen hatten einst das Gesicht Deutschlands ausgefüllt — keines von ihnen anderen ist übrig geblieben. Mit dem Tage der Revolution wurde das Parteiabzeichen der NSDAP alleinherrschendes Sinnbild des alleinherrschenden politischen Willens.

Aus der Walle der Willenshaftigkeit der Partei wurde dann das erste Hunderttausend durch Schaffung des „Goldenen Parteiabzeichens“ auszeichnet. Der Führer drückte mit diesem symbolischen Akt eine Ehrung aller Nationalsozialisten aus, unabhängig von der Willensbereinigung, abhängig nur vom Grad der Gesinnungsstärke und der Kampfleistung. Diese „Goldenen Parteiabzeichen“ sind leidend sichtbare Kundgebung der Hochachtung und des Dankes für den unbekannten Mann im Braunhemd, der das große Ereignis der Revolution errinern half.

Und nun hat dieses Symbol eine neue Würde erlangt. Am 4. Jahrestag der Revolution verlich der Führer das „Goldene Parteiabzeichen“ an eine Reihe von Persönlichkeiten, die sich besondere Verdienste auf dem Gebiet des staatlichen Neuaufbaues erworben haben. Aus dem Rahmen der Partei ist das Abzeichen damit in den arderren Rahmen des Staates gerückt. An sich ein durchaus laudischer Verdiensta. Partei und Staat sind eine Einheit geworden. Der Wille der Partei bestimmt das gesamte Volksleben und die Entwicklung drängt immer näher zu einer reifen Verschmelzung von Volk und Partei.

Mit dem Aufleben der Partei im Staatsbau des Staates, dessen politisches Nervenzentrum sie darstellt, gewinnt auch das Parteiabzeichen eine über den früheren Sinn hinauswachsende Bedeutung. Wohl ist es noch heute im einzelnen eine politische Willenskundgebung, doch schilt deren Qualität jene unerbühte Gewißheit, die einmal die Gefahr gelichtet hat. Heute ist es für keinen Träger nicht mehr ein Kampfruf im Parteitag, sondern ein mehr oder weniger christliches, weil rühmendes Bekenntnis. Zeinen geschichtlichen Wert aber hat das Zeichen nicht eingebüßt. Teller wächst vielmehr mit jedem Jahre.

Auf dieser Unterscheidung des Persönlichen und Sachlichen beruht wohl die neue Heraushebung des „Goldenen Parteiabzeichens“ durch Beförderung zu einem Orden, der unabhängig von der vorkonventionellen Verantwortung ausgegeben wird. Der Führer verlich fortan das höchste Ehrenzeichen der Partei als Auszeichnung für große staatspolitische Leistungen. Auf dem einflussreichen gewählten Symbol einer Gesinnung ist eine Auszeichnung hervorstechender Leistung für das Volk geworden. Jede Verleihung dieser Art ehrt die nationalsozialistische Bewegung, weil nur hochwertige Tüchtigkeit für die Gemeinschaft damit belohnt wird. Und jeder Empfänger dieses hohen Ordens erhält seine zusätzliche Ehrung durch die schichtliche Grundlage des Abzeichens, die mit dem Amt und den Tugenden bester deutscher Idealisten verbunden ist. Es verknüpft sich das Gute der Verantwortung mit der werdenden Zukunft. Es wird nach dem Willen des Führers die Partei immer mehr zum einzigen Quell des staatlichen Lebens.

Die Judenfrage vor hundert Jahren

Einem politischen Vorkämpfer zum Gedächtnis

Die antisemitische Bewegung hat in Sachsen schon vor lecher einen aufnahmefähigen Boden gefunden. Doch viele werden sich gerne daran erinnern, wie um die Jahrhundertwende die Reformistische Bewegung jüdischen Kind in die muffige Luft der Parteibüros hies. Aber nicht viele werden wissen, daß in unserem sächsischen Lande schon vor hundert Jahren ein recht herrschaftliches Fändchen gegen die Juden geredet wurde und daß die vom Landtag zu behandelnde Frage der Emanzipation der Juden den sächsischen Mittelstand und auch schon Teile der Bauerschaft zu sehr lebhaften und kräftigen Abwehrverändern aufzulettelt hatte.

Sachsen hatte sich bekanntlich am spätesten der Gleichberechtigung der Juden widersetzt. 1837 noch durften sich Juden nur in Dresden und Leipzig aufhalten und die Ausübung gewerblicher Berufe war ihnen verboten. Also gefährlicher aber wurden sie mit ihrem Schwärm und Gendarm. Mit edel jüdischer Verschlagenheit hatte die Reichstagskanzlei der Dresdner und Leipziger Juden in einer Eingabe an die sächsische Landesregierung dargelegt, daß man die Juden am weitestgehenden vom Schwärm abbringen könnte, wenn man ihnen die Möglichkeit gäbe, sich im bürgerlichen Gewerbe zu betätigen. Die Juden hätten richtig gerechnet — die Regierung bis auf diesen Hader an und das ungeschickliche Parlament erst recht.

Am 16. Januar 1837 kündigte der Staatsminister v. Lindenau in der Ersten Kammer an, daß die Regierung einen Gesetzentwurf über die bürgerlichen Verhältnisse der Israeliten dem Landtag auflegen werde. In dem Gesetz werde die Erlangung des Meisterrechts, die Erwerbung von Grundbesitz und das Aufhalten an anderen Orten des Landes als in Dresden und Leipzig zur Ermöglichung gestellt werden. Diese Mitteilung rief große Aufregung im Land hervor.

Aus fast allen Städten des Landes kamen Petitionen von Männern und Gewerbetreibenden gegen die angedachten Gesetzesmaßnahmen. Eine von weit über 2000 Innungsmeistern und Gewerbetreibenden aus Dresden eingegangene Petition sprach sich dahin aus, daß, wenn auch die Merkmale einer solchen Emanzipation sein möchten, welche sie wollten, doch soviel bei der freimüthigen und humanen Ansicht festhalten bliebe, daß ein vernünftiger Grund nicht aufzuweisen sei, den Trümmern eines allenthalben zerstreuten, starren und an seinen alten Gewohnheiten, Aishbräuden und Einbildungen hängenden Volkes zu Gefallen die Wohlfahrt einer ganzen Nation aufs Spiel zu setzen, weil es diese Trümmer vor Jahrhunderten builtam aufnehmen.“

Als der Gesetzentwurf dann kam, gab es in den beiden Kammern einige Monate lang aufereate Auseinandersetzungen. Es war in beiden Häusern nur eine ganz kleine Minderheit, die die Gefährlichkeit des Weges, den nunmehr auch die sächsische Regierung in der Judenfrage betreten wollte, klar erkannte. Sie hatte in den Abgeordneten Niegler und Hipphausen auf Niederreinerthalde, der die Oberleitung in der Ersten Kammer verzagt, einen

ebenso mutigen und freitbaren wie weislichen Vorkämpfer der gegenüber der allgemeinen Humanitätsbesorgnisse in der die Rohheiten der beiden Kammern beunruhigt waren, mit rüchlichstester Offenheit zu Felde zog. Wenn wir heute nachlesen, mit welcher Klarheit, man möchte fast sagen Zehroabe, dieser schlichte Land-besmann die Gefahren einer Emanzipation der Juden für Volk und Staat erkannte, wie richtig er den Juden als Staatsbürger in der Sache und wie er die vorhängisvollen Folgen eines ersten Hochgebens jüdischen Wirtschaftlichen gegenüber voraussagte, dann muß man es eigentlich als Dankeschuld empfinden, diesem vorzählenden Vorkämpfer unserer engeren Heimat ein Gedächtnis zu widmen.

Das geschieht wohl am besten mit einigen kurzen Auszügen aus seinen Reden, die er damals in der Ersten Kammer hielt:

„Möchten die Juden in ihrem jetzigen Zustande in Sachsen emanzipiert werden und wie will man diese Emanzipation einleiten? Was war die Emanzipation im alten Sinne, was heißt sie in der jetzigen Weltverdrache? Wenn der Sklave (wobei ein Verhältnis zwischen Herrn und Knecht Liebe und Lath bewahrt hatte, so löste der großmüthige Herr keine Fesseln und schenkte ihm die Freiheit. Die zuzunehmende) sich durch besondere Treue, Anhänglichkeit, Liebe und in verdienstlichen Taten. In diesem Sinne aber würden die Juden schwerlich emanzipiert werden können.“

„So man den Versuch mit der umfassensten Liberalität und Humanität ausgenommen hat, wie in Rußland, Polen, Preußen und anderen Staaten, sind die eben Absichten der Regierungen nicht erreicht worden, ja vielmehr zum größten Nachteil der Christen schiefgeschlagen.“

„Die Juden sind geblieben was sie waren: schroff, voll von Mitleid, als auerordentliches Volk Gottes über die ganze Erde verstreut, wie Kletten aneinanderhängend, gewinn-süchtig, macherisch, schamlos in ihrer Handlungsweise, erfüllt mit Erwartung, durch deren Erfüllung jeder Staat zugrunde gehen müßte.“

„Wegen seiner Arbeitsweise wird nur leichte Ausnutzung von den Juden geloch: reicher Gewinn bei wenig Arbeit ist sein Streben. Es lebt er unter allen Völkern, betrachtet jeden Christen als einen Got, d. h. als Fremdling oder Sarrinen. Der Jude wäkt die schwerste Antipathie auf den armen Christen, welchen er von Rechts wegen als seinen Knecht ansieht. Nicht um des Bürger- und Staatsbürgertum mit keinem schweren Nichten und Vorst ist es ihm zu thun; Gung-fun soll es ihm sein, um alles recht bauen ausbeuten zu können.“

„Der Jude giebt dem Juden eine verderbliche Moral. Er hegt Erwartungen, die im Grotteisen jeden Staat zerklüften müßten. Er bleibt als ein unorganisiertes Glied eines christlichen Staates stets ein fremdartiges Element und vermag selbst bei dem besten Willen nicht, sich zu assimilieren. Ein Staat, der ein solches Element aufnimmt, gefährdet sich selbst und widerpricht dem Staatsoberbau, keinen Staat im Staate zulassen zu lassen.“

„Der Jude ist eine Schmarotzerpflanze an dem kräftigen Lebensbaum der Industrie, laust sich an unter dem Schutz der ihm verliehenen Rechte, bis der kräftige Lebensbaum der deutschen Industrie erstickt durch die tödtliche Arbeit, welche der Jude dem Christen die hauptsächliche Arbeit antzilt, behält der Jude den christlichen Gewinn für sich.“

„An dem in der Beantwortung der Regierungsanfrage aufgestellten Standpunkt, daß es „Anwärtler und Palliativ“, als auch das eigene Interesse des Staates erfordert, daß die jüdische kräftiger Tüchtigkeit ihm nun einmal anzuheben. Juden nicht solchen drückenden Beschränkungen unterliegen, die die Minderzahl derselben hindern, von ihren Fähigkeiten einen für sich und den Staat erwirtschaftenden Gebrauch zu machen“, erklärte der Abgeordnete Niegler und Hipphausen:

„Ich will mich verteidigen gegen eine sentimentale Humanität, die bereit ist, das Brod den eigenen Kindern zu nehmen und es den Fremdlingen zu geben, um großartig zu erscheinen. Bewahren muß ich mich gegen einen Kosmopolitismus, dem der Patriotismus wenig oder gar nichts ist, gegen Philantropismus, der als schon Gracome die einführen will, in denen noch rohe Sinnlichkeit vorherrscht.“

„Er stellte dann einen Antrag, in dem er die Staatsregierung ersuchte, ihren Gesetzentwurf zurückzunehmen und den Gesetzentwurf so lange zu verzagen, bis die Staatskassen sich der Sache erörtern Sinne, daß sie selbst die Absicht habe, moralische Verbesserungen unter sich vorzunehmen, war aber anscheinend nicht besonders niederzusehen, als sein wohl mehr sarkastisch geachteter Antrag nicht die zur Beandlung erforderliche Unterstützung fand.“

„Auch darüber hinaus fand Niegler und Hipphausen noch wenig aktive Unterstützung, während der ihr anerkennbare Standpunkt der Regierung viel devote Lobtebner fand.“

„Bei der Schlußabstimmung fand Niegler und Hipphausen in der Ersten Kammer nur noch vier Abgeordnete, die mit ihm gegen die Regierungsanfrage stimmten, für die sich 25 Abgeordnete erklärten. In der Zweiten Kammer stimmten 51 für und 7 gegen die Judenvorlage.“

„Es war also zunächst nur ein Klein-Ödhaufen, das Niegler und Hipphausen im Parlament wahrzunehmen hatte. Trauchen im Lande aber, besonders in den Kreisen der unbearbeiteten Betenten, über deren Entlohnung die weiten Parlamentarier so leicht hinausgegangen waren, gewann der forliche Überläufer Ansehen und Volkstümlichkeit, und das um so mehr, als sich ihr bald zeigte, wie die Juden auch mit dem ihnen nun in die Hand gegebenen blunde bürgerlicher Rechte zu wubern müßten.“

„Niegler und Hipphausen hatte leider nur zu Recht behalten. Seine kurzschichtlichen Beitimmungen wurden 1848 vom Judentum in Dresden aus zur Genüge davon überzeugt.“



„Er ist aber auch ein sehr tüchtiger Lehrer und Weiser in seinem Fach. Nur noch mehr Schüler wären ihm zu wünschen. Empfehlung allein genügt eben nicht. Eine Aelternseige im Niegler Tagblatt wird ihm bestimmt Schüler bringen.“

Adolf Leibold gestorben

Trauerfeier in London

London. Am Dienstag stand in London der Parteigenosse Adolf Leibold. Die deutschen Parteigenossen in England verlieren in ihm einen ihrer besten Freunde und Kameraden. Leibold war der unermüdhlich tätige Beauftragte der Landsgruppe der NSDAP für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes. Darüber hinaus stand der Parteigenosse als Leiter der hiesigen deutschen Frontkämpferorganisation in der ersten Reihe derjenigen, die durch eine Angliederung mit den Verbänden des ehemaligen Gegners aus dem Erlebnis des Kriege heraus für den Frieden arbeiteten. Unter überaus reicher Beteiligung fand am Freitag, nachmittags in der lutherischen Kirche in London-District für den Verstorbenen eine Trauerfeier statt. Pfarrer Schönbörger sprach herliche Worte des Abschieds und des Trostes. Als Vertreter des Führers und Reichsaussenministers überbrachte Reichsaussenminister von Ribbentrop den letzten Gruß der deutschen Heimat. Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Landsgruppenleiters der NSDAP für Großbritannien und Irland beauftragte Ga. Otto Karlowa sprach das Verles, der Treue und der Kameradschaft Adolf Leibold, während Konteradmiral v. D. Meinde im Namen des Leiters der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Wohle, den Verstorbenen als Beispiel für die feste Verbundenheit der Deutschen innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen hinstellte.

Eröffnung der „Münchener Frühjahrsausstellung 1937“ durch Gauleiter Wagner

München. Am Freitag vormittag wurde in der neuen Pinakothek die „Münchener Frühjahrsausstellung 1937“ in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Partei, Staat, Stadt, Wehrmacht, der Kunst und der Künstlerkammer feierlich eröffnet. Sie umfaßt weit über 500 Kunstwerke und steht unter dem Votwort: „Die Natur und Komposition im Bild und an der Wand.“ Staatsminister Gauleiter Adolf Wagner äußerte in seiner Eröffnungsansprache Freude darüber, daß die Ausstellung alles übertrifft, was in München bisher gezeig worden sei. Er forderte die Künstler zu einer weiteren Leistungsbereitstellung auf, damit bei der Eröffnung des „Jahres der deutschen Kunst“ unter der Leitung des Reichsaussenministers gerade die Münchener Künstler mit vollendetem Werk hervortreten könnten. Die Künstlerkammer müsse durch ihre Werke dazu mitwirken, daß die späteren Jahrhunderte mit Tausenden vor den Kunstschöpfungen der Zeit Adolf Hitlers stehen würden.

Neuer niegerischer Nachwuchs

Die großen Aufgaben der deutschen Allgererei bestehen hauptsächlich in der Heranbildung des niegerischen Nachwuchses im Deutschen Lustsportverband (DLS) als dem Vorbereiter der schüppenden Luftwehr. Der DLS schöpft aus dem großen Born der Hitler-Jugend. Die Angehörigen d. r. D. S., die Allger werden wollen, erhalten durch den DLS eine besondere Ausbildung. Bereits vom zehnten Lebensjahr ab werden die Jungen in Modellbaukursen zusammengeführt, die ihnen die ersten technischen und aerodynamischen Kenntnisse vermitteln. Vom 15. bis zum 18. Lebensjahr ab erfolgt die zweite Stufe der Vorbildung, die in den Lustsportkursen der D. S., durchlaufen wird. Dann beginnt die Schulung im Segelflug; die Jungen erhalten die Möglichkeit, in den Ortsgruppen des DLS, sich in weitestem Maß und auf billigste Art dem Segelflug zu widmen. In besonderen Segelflugschulen werden die fortgeschrittenen und begabten Schüler weiter geschult und die besten von ihnen als Fluglehrer ausgebildet. Die Reichsfliegererschule in Chemnitz gibt die Möglichkeit, sich als Motor-Flieger ausbilden zu lassen. Am der 5. Reichsfliegerausstellung am 6. und 7. Februar, bei der vier Vernehmbarzeichen zum Verkauf gelangen, sind auch die Angehörigen des Deutschen Lustsportverbandes beteiligt.

Die vier Plakaten für den Königlichen Platz

ndg. Berlin. In dem Wettbewerb für Entwürfe zu vier Plakaten auf dem Königlichen Platz in München, der im Auftrag und auf Kosten der an der Ausgestaltung des Königlichen Platzes beteiligten Stellen ausgeschrieben wurde, liegt jetzt der amtliche Wortlaut vor. Unterzeichnet ist die Ankündigung vom Gauleiter des Reichsverbandes München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner. Die Aufgabe lautet dahin, Vorkämpfer als figurale Darstellungen für die bereits vorhandenen Sodel zu entwerfen. Die Plakaten müssen sich dem Platz würdig einfügen und sollen in ihrem Inhalt der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprechen. Als Themen werden beispielsweise genannt: „Chre, Tapferkeit, Treue, Gehorsam“ oder „Deutsches Volk“, „Deutsche Erde“. Es können aber auch andere symbolische Darstellungen gewählt werden. Die Darstellung bestimmter Ereignisse oder Personen ist nicht erwünscht. In dem Preisgericht sind u. a. vertreten die Reichskammer der Bildenden Künste, die Stadt München, der Stab des Stellvertreters des Führers. Die Gesamtsumme der Preise beträgt 4000 RM. Als Einlieferungstermin wurde der 1. April 1937, 16 Uhr, festgesetzt. An dem Wettbewerb können sich alle deutschstämmigen Bildhauer im Reich oder im Ausland beteiligen. Anlieferungsorte ist München, Ausstellungengebäude auf der Theresienhöhe, Halle 2.

Der Sieg!

Heimat — Muttererde dein und mein —,
Bruder Kampf mit und wage,
Damit sie schlingend dein
Und meine Kinder trage.
Kampf ist um Freiheit, um dein Land —;
Ein Blick zu Gott — du drückst die Hand
Und hältst sie fest, die man dir bot —;
Die Erde dröhnt, es weicht der Tod —;
Ich halt zu dir, tritt kräftig zu,
In Rot und Sieg —, mein Bruder du.
Fort, wo die Sterne stehen —,
Fort ist es Licht und Klar;
Komm Bruder, laß uns gehen —,
Sturm weht durch wirres Meer —,
Es kämpft der Schritt durch Schmutz und Rot,
Die Erde dröhnt, es weicht der Tod —;
Ich halt zu dir, tritt kräftig zu,
In Rot und Sieg —, mein Bruder du.
Kampf —, Nacht du hieltst hand,
Schreckte Millionen Leben, Mut —;
Goldiger Sonnenschein schmückt freies Land,
Er trocknet Schweiß und Blut.
Es stehen Männer in endlosen Reih'n,
Sie rufen, Bruder der Sieg war dein,
Und weiter kämpft der Schritt durch neue Zeit —;
Ich halt zu dir, tritt kräftig zu,
Reich mir die Hand in Freud und Leid —,
Dank Nacht mit mir —, mein Bruder du. Ganz Gold

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

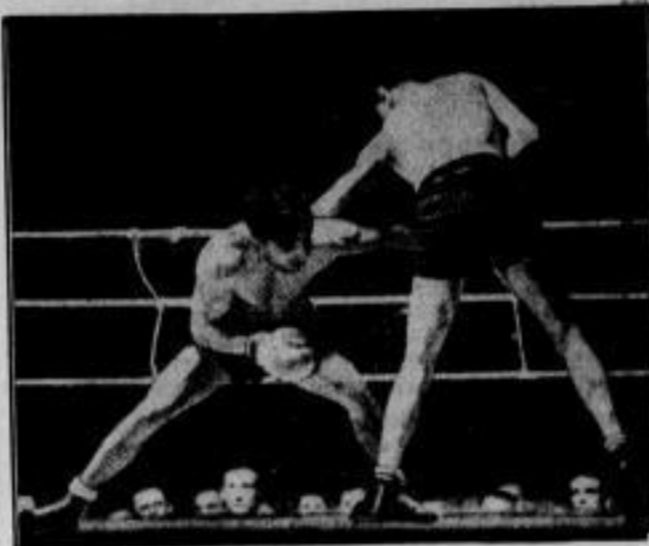
Unhaltbare Zustände! Schmeling soll betrogen werden

Die unheilvolle Arbeit der Hintermänner im amerikanischen Vorgeschäft zielt darauf ab, unseren Max Schmeling um sein wohlverdientes und vertraglich zugesichertes Anrecht auf einen Titelfampf mit Weltmeister Jimmie Braddock zu bringen. Aus Chicago teilt die Athletik-Kommission des Staates Illinois mit, daß am kommenden Montag Louis und Braddock einen Vertrag unterschreiben werden, auf Grund dessen sie am 15. Juni in Chicago einander im Ring gegenüber treten werden. Die einzige Frage, über die sich die Veranstalter noch nicht einig sind, ist die Wahl des Kampfplatzes. In Aussicht genommen ist das am Seerufer gelegene berühmte Soldiers-Field, das 125 000 Zuschauer Platz bietet. In zweiter Linie kommt der Comiskey-Parkballplatz in Betracht, der aber nur 75 000 Zuschauer aufnehmen kann. Die Mindestentlohnung wird schon jetzt auf über eine Million Dollar geschätzt. Beide Boxer sollen verpflichtet werden, am 1. Mai mit dem Training in der Nähe von Chicago zu beginnen. Die Leitung des New Yorker Madison Square Garden droht zwar mit dem ordentlichen Gericht, und die Box-Kommission des Staates New York, die allein das Recht auf einen Weltmeisterschaftskampf besitzt, kündigt an, Braddock den Titel abzugeben, doch alle diese Gegenmaßnahmen scheinen nicht viel zu fruchten. Hinter Chicago steht das Geld in der Person des Millionärs Sheldon Clark, der durch Mike Jacobs den Weltmeister für einen Kampf mit Louis eine Garantie von 500 000 Dollar anbietet. Jacobs, der Schmeling und Louis unter Vertrag hat, legt sich voll für eine Begegnung Braddock-Louis ein, da er sich hiervon mehr Einnahme als von dem New Yorker Kampf verspricht. Selbst in Schmeling angefaßten Kreisen wird die Lage für den Deutschen fast als hoffnungslos angesehen, denn man ist überzeugt, daß er diesmal endgültig um seine rechtmäßigen Ansprüche betrogen werden soll. Auch ein Prozeß macht dem Betreuer Braddock, Joe Gould, wenig Kopfschmerzen, denn mit der halben Million Dollar Vorgarantie und der Hälfte der Kassen-Einnahmen aus dem Chicagoer Kampf hofft man, alle Ansprüche der Metropole zu befriedigen. Ja, man ist sogar der Gewissheit, daß die erheblichen finanziellen Investitionen die in New York noch aufbegehrenden Stimmen bald zum Schweigen bringen werden.

Soweit das amerikanische Mabel, aus dem allerdings nicht mit Bestimmtheit hervorgeht, daß es sich bei der Begegnung Braddock-Louis um einen Titelfampf handeln muß. Auch würde der Chicagoer Kampf nicht abhänig gemacht von einer Richtungsänderung der Weltmeisterschafts-Begegnung Braddock-Schmeling. Es kann also durchaus möglich sein, daß Braddock am 1. Juni gegen Max einen Titel verteidigt und unabhängig davon, ob mit oder ohne Erfolg, am 15. Juni in Chicago auf den Reuer Joe Louis trifft. Ob man in USA nach einem Titelfampf Braddock-Schmeling noch das zum finanziellen Erfolg nötige Interesse für den Chicagoer Kampf hat, bezweifeln wir.

Vorkampfrunde der lädji. Boxweitschaften
In Chemnitz fand am Freitagabend die Vorkampfrunde zur lädji. Boxweitschaft im Amateurbereich statt. Es fanden sich die Kreismeister von Chemnitz-Planen und die von Leipzig gegenüber. Die Kämpfe, die die Zuschauer zu leben belamen, waren zum Teil hoch-

klassig und riefen große Begeisterung hervor. Die meisten Siege sicherte sich Weipzig, das von den acht Treffen um die Berechtigung zur Teilnahme an den Europakämpfen, die bekanntlich die Sieger mit den Dresdner Kreismeistern zusammenzuführen werden, nicht weniger als fünf gewann, während der Kreis Chemnitz-Planen es nur auf drei Siege brachte. Nachstehend die Ergebnisse:
Im Fliegengewicht siegte Vandgraf (Limbach) in einem bewegten Kampf gegen Kubon (Weipzig) nach Punkten. Eine Enttäuschung bereitete Sachsenmeister Beier



Übers großer Sieg über Vocatelli
Im Berliner Sportpalast erkämpfte sich bekanntlich der junge Dortmundler einen großen Sieg über den hervorragenden italienischen Weltergewichtler Vocatelli und rückte damit einen Schritt weiter zur Weltmeisterschaft. Unser Kampfbild: Die Linke Übers (rechts) hat ihr Ziel nicht erreicht. Vocatelli landet dafür aber wirkungslos auf der Körperpartie seines Gegners. (Schirmer - R.)

(Chemnitz) im Bantamgewicht, da er gegen den routinier-ten Amelana (Weipzig) trotz größerer Reichweite sich nicht durchzusetzen verstand und eine knappe, aber verdiente Punktniederlage einstecken mußte. Daxer (Weipzig) schlug im Federgewicht den tüvferen Kessel (Chemnitz) überlegen nach Punkten. Den zweiten Sieg für Chemnitz erkämpfte Kändler (Chemnitz) gegen Künzler (Weipzig). Heberich und kam der Sieg von Vertbel (Chemnitz) im Weltergewicht über Jahn (Weipzig). Im Mitteltgewicht erkämpfte sich Köhler (Weipzig) einen überlegenen Punktsieg über Mittelstädter (Planen). Den einzigen A. o. Sieg landete der Titelverteidiger Dauer (Weipzig) im Schwergewicht, dem es gelang, den Limbacher Weinhold bereits in der ersten Runde derart schwer zu Boden zu bringen, daß der Kampf abgebrochen werden mußte. Da Chemnitz im Halbschwergewicht keinen Vertreter stellen konnte, schlug Biele (Weipzig) in einem Einladungskampf den Jitzauer Dultschig überlegen nach Punkten.

Barrierenbringen unentschieden
Das Barrierenbringen, von jeder einer der spannendsten und zugleich auch überflüssigsten Wettbewerbe des Berliner Reitturiers hatte am Freitagabend seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Der Ausgang des Springens, für das Reichsminister Dr. Goebbels einen Ehrenpreis gestiftet hatte, konnte, von der sportlichen Seite gesehen, nicht ganz befriedigen, denn schon nach dem zweiten Stechen verzichteten die drei noch fehlerlohen Reiter auf die Fortsetzung des Kampfes und teilten sich schließlich in den Sieg, so daß der wirklich Beste nicht ermittelt wurde. Den Ehrenpreis löste Altm. v. Binning, der aus Jannung ebenfalls zu den fehlerlohen gehörte. 14 von 24 aufgestellten Bewerbern nahmen im ersten Gang die in Abständen von je zehn Metern aufgestellten Barrieren, deren Höhe sich von 1,10 Meter bis auf 1,60 Meter steigerte, ohne Fehler und auch im Stechen blieben bei 10 Zentimeter erhöhten Hindernissen noch sechs fehlerfrei. Nochmals wurden die Anforderungen um 10 Zentimeter gesteigert. Während Hanka, Immertreu und Danton als letzter der gestarteten Ausländer sich diesmal je vier Fehler zuzogen, schafften Jannung, Abendbalanz (S. von Erdow) und Welle (Overt. von Trotha) auch die 1,80 Mtr. der letzten Barriere. Ein weiteres Stechen war damit notwendig geworden, aber die Reiter einigten sich auf die Teilung des Preises. Die übrigen drei Teilnehmer des zweiten Stehens endeten mit je vier Fehlern gemeinsam auf dem vierten Rang.



Die Kraftfahrzeuge-Winterprüfungsfahrt im Gange. Ein Bild von der Kraftfahrzeug-Winterprüfungsfahrt im Garmisch; bei der Prüfungskommission. (Schirmer - R.)

Turnverein Riesa turnt für das W.W.

Nächsten Sonnabend, 18. 2. 1937, im Rübisch-Saal

In jedem Jahre, wenn der Führer zum Winterhilfs-wert aufruft, tritt das deutsche Volk geschlossen an, um die größte soziale Unternehmung aller Zeiten gelingen zu lassen. Auch der Deutsche Reichsbund f. Weibebübungen und in ihm die Turner haben sich alljährlich mit allen Kräften in den Dienst des W.W. gestellt. So traten auch diesmal alle Turner und Sportler an, um durch ihre Leistungen manch schönes Scherflein für ihre notleidenden Volksgenossen zu sammeln.

Der Turnverein Riesa tut dies, indem er eine großzügige Veranstaltung durchführt, denn

— Das Beste ist gerade am genug! —
So wird er in dieser Sonnabend-Veranstaltung mit ausgewählten turnerischen Dingen aufwarten, eben weil es gilt, für das W.W. nur wirklich das Beste zu bringen.

Deshalb ergeht der Ruf:

Auf zum W.W.-Turnen des Turnverein Riesa!
Kommenden Sonnabend — frei halten!

Handball im RSV.

RSV - Riesa 14 Uhr auf dem RSV-Platz

Das Spiel ist von großer Wichtigkeit, kann es doch bereits für den RSV den Gewinn der Meisterschaft bedeuten. Denn das noch rückständige Spiel gegen Tu. Wohlitz dürfte nicht dazu angetan sein, zu unter Verli die Meisterschaft zu nichte zu machen. Aber der RSV. versteht sich auch auf Kämpfen und wird alles versuchen, um das Spiel für sich zu entscheiden. Bereits im Vorspiel gelang es, den RSV. sicher zu schlagen. Andererseits wird der RSV. diese Gelegenheit zur Erlangung der Meisterschaft nicht unausgenutzt vorübergehen lassen. Damit wäre die Bedeutung des Spieles genügend gekennzeichnet. Es ist zu wünschen, daß eine Anzahl Zuschauer diesem Spiele beizuwohnen.

Handball im TB. Röderau

Morgen Sonntag stehen sich vormittags 11 Uhr auf der Jägerkampfbahn in Röderau

TB. Röderau Jg. - BT. Reichsbahn Jg.

im fälligen Punktspiel gegenüber. Das Vorspiel konnte Röderau mit 9:3 gewinnen. Ob es diesmal langt? Die 1. Mannschaft fährt nach Großenhain zu den Hlegern.



Deutscher Sieg im Langlauf bei den Akademischen Weltwinterspielen

Mit einem schönen Erfolg für die deutschen Farben endete der Langlauf der Akademischen Weltwinterspiele in Zell am See: ein deutscher Student, Eduard Büchel, gewann den schweren Wettbewerb vor dem Norweger Degghad, und auch auf dem dritten Platz endete ein Deutscher, Fazer Krafft — Eduard Büchel (Startnummer 3) und Fazer Krafft stürzten sich am Ziel. (Weltbild - R.)

Badens Fußball-Cl für Weipzig

Nach Abgabe der BSK-Mannheim-Spieler steht sich Badens Fußball-Cl zum Reichsbund-Pokalkampf gegen den Titelverteidiger Sachsen am kommenden Sonntag in Weipzig wie folgt zusammen:

Drauß (SB. Waldhof); Overt. Rau (AG. Pforzheim); Siffing, Deermann, Leopold (alle SB. Waldhof); Rohmann (Freiburger FC.), Ruck (SG. Mannheim-Räfertal), Schneider (SB. Waldhof), Nicker (1. AG. Pforzheim), Hefenauer (SB. Mannheim-Redaran).

Die vierte Mannschaft des RSV.

kämpft am Sonntag gegen Tu. Glanditz 2. um die Punkte. Die Turner sind eine kampfstärke Mannschaft, doch muß auf eigenem Plage unbedingt ein Sieg herauspringen, zumal die Abteilungsmeisterschaft winkt. Mit: Schönberner, Darre, Löfer, Kühnrich, Schurig, Wadewitz, Hofmann, Stecher, Krause, Münch und Besser steht die Mannschaft um 10,30 Uhr am Bürgergarten.

RSV-Jugendabteilung

Am Sonntag wollen alle 3 Jugendmannschaften in Weipzig zum Rückspiel.

11 Uhr spielt die Jugendmannschaft. In Riesa konnten die unfriegen 6:2 Reizreich bleiben. Wird es diesmal zu einem Sieg langen? — Aufstellung: Hartmann; Löfer, Schaeff; Uthig, Schneider, Immisch 1; Sack, Ebdner, Futsche, Köppler, Rudolph.

Anschließend kämpfen beide 1. Jugendmannschaften. In Riesa wurden die Weikner 0:2:0 abgefertigt. Die Jugend mußte es auch in diesem Treffen schaffen. — Aufstellung: Gentschel; Bürger, Engemann; Seeburg, Schäfer, Schumann; Graupner, Gehe, Schilling 1, Ebert, Reuber. Anstoß 12 Uhr.

Zum Schluß stehen sich die beiderseitigen 2. Jugendmannschaften gegenüber. Hier langte es zu einem 2:2 1/2 Uhr betreten den Platz: Weigel; Wöge, Richter; Meyer, Reikner, Felgner; Udemann, Eulenfeldt, Pohlmann, Philipp, Rehner. Erstoß: Gändler, Schilling 1.



Zweiter Sieg Oberleutnant Brinkmanns auf dem Internationalen Reitturier Beim Jagdspringen um den Weichlichkeitspreis konnte — wie gemeldet — Oberleutnant Brinkmann von der Kavallerieschule Hannover auf „Baron“ seinen zweiten Sieg auf dem Berliner Internationalen Reit- und Fahrturnier erringen. Hier wird Oberleutnant Brinkmann (links) vom Reiter des Springstalles der Kavallerieschule Hannover, Rittmeister Romm, zu seinen schönen Erfolgen beglückwünscht. (Schirmer - R.)

Berliner Reitturier

Das Berliner Reitturier neigt sich allmählich seinem Ende zu. Für den Freitag nachmittags war wiederum ein „Programmwechsel“ vorgenommen worden und man darf wirklich hoffen, daß es dem Reichsverband für Reicht und Prüfung deutschen Warmblutes bei seiner diesjährigen Veranstaltung nicht an neuen Ideen gekehrt hat.

Zum ersten Male in der Geschichte der Berliner Turniere gab es eine Dressurprüfung für Springspferde, an der sich untere Springspferden, darunter Olav, Baron, Fribolin, Ammeris, Indianer und Voel einmal auf ganz anderem Gebiet vor den gestrennten Augen der Richter versuchten. Die Dressur bildet bei uns nun einmal die Grundlage für die Ausbildung und das Training des Springspferdes und dient in erster Linie dazu, seine Durchlässigkeit zu fördern. Obwohl nur die Anforderungen der Klasse V gestellt wurden, machte die Aufgabe einer Reihe von Teilnehmern aber doch schließlich Schwierigkeiten. Den Sieg errang schließlich Baron unter Overt. Brinkmann, der noch am Tage vorher das Weichlichkeitsbringen gewonnen hatte. Hinter ihm endeten mit Hugo Overt. von Wangenheim und Fribolin (Mitm. K. Halle) zwei weitere erfolgreiche Springspferde der Kavallerieschule Hannover.

Sportverein Niesa

Die 1. Elf tritt morgen Sonntag im Pokalspiel gegen Gröbisch 1. an. Die 1. Mannschaft fährt 18.15 Uhr ab Niesa und spielt in folgender Aufstellung: Müsch, Müller, Friedeisen, Schmarke, Epfler, Schade, Vollmäder, Steglich, Vinfert, Striegler, Guf.

Leichtathletik im Turnverein Niesa

Erfreulich konnten die Leichtathleten vom Turnverein Niesa dem letzten Gauverordnungsblatt des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen entnehmen. Das Gauamt verteilte gewissermaßen Besenzen über die im vergangenen Jahr vollbrachten Leistungen der tüchtigsten Vereine, indem es eine Aufstellung der Reihenfolge und der Punktzahlen veröffentlichte, die von den sich an der Vereinsmeisterschaft in der Leichtathletik (L.A.M.) beteiligenden Vereinen errungen wurde. Eine Aufstellung einer Liste der 30 Besten gab ferner einen Ueberblick über die Leistungen der Spitzenkürer.

Der Turnverein Niesa, der sich der Pflege der Leichtathletik sehr widmet, konnte in diesen Aufstellungen die ersten Plätze seiner schon oft anerkannten guten Arbeit errufen.

Deutsche Vereinsmeisterschaft der Leichtathletik

Klasse 3 (Gau Sachsen)

Zu Niesa: 15. Platz (bei 59 Vereinen) mit 4451,40 Pkt.

Liste der 30 Besten:

4x100-m-Stafler: 24.—28. Platz Turnverein Niesa 46,8 S.

(Innen ATB. Vimbach, TSV. 1907 Leipzig, RVD. Dresden und Frick-Auf Meikun).

Dreifprung: 5. Platz Niesa 12,97 m (BVB. Leipzig, im Vorjahr beim T.V. Niesa).

800-m.-Laufl: 22.—23. Platz Dr. Starke - T.V. Niesa 1:04,8 Minuten.

Frauen wir uns mit dem Turnverein Niesa, daß seine Arbeit auch an höherer Stelle Anerkennung findet. Nun gilt es auch 1937 so fleißig und erfolgreich weiter zu arbeiten.

Ghr. Czany übertrifft abermals die Männer

Kademeische Welt-Winterspiele

Auch im Torlauf wurde zusammen mit der Studenten-Weltmeisterschaft der Österreichische Hochschülertitel vergeben. 108 Teilnehmer, darunter 17 Frauen gingen über die 600 Meter lange Strecke, die 150 Meter Höhenunterschied bewältigte und 24 Tore aufwies und für Tempofahren sehr geeignet war. Es herrschte wunderbares Wetter, die Räfte hatte die Bahn hart gemacht, so daß es bei den ersten Fahrten zahlreiche Stürze gab. Im ersten Durchgang der Männer erzielte der neue Österreichische Meister Andi Kraalinger mit 55,5 Sek. die beste Zeit, er schied aber im zweiten Lauf aus. So kam Dr. Geert-Deister aus dem ersten Platz, der beide Durchgänge in der genau gleichen Zeit von 55,5 geschafft hatte. Geri Lantschmer-Deutschland wurde um 7/10 Sekunden auf den zweiten Platz verwiesen.

Bei den Frauen feierte Christl Czany wieder einen großen Triumph. Wie schon bei den deutschen Hochschulmeisterschaften wurde sie nicht nur überlegene Siegerin ihrer Klasse, sondern übertraf mit ihrer Tagesleistung von 114,9 Sekunden und 55 Sekunden im ersten Lauf sogar sämtliche Bestzeiten der Männer. In beträchtlichem Abstand wurde Schaad-Schwels Zweite. Epädler und Hüttenheim kamen auf den fünften und sechsten Platz. Ruth Jennes-Deutschland führte und schied infolge einer Sehnenspannung aus.

Am Abend des Freitag wurden weitere amüsante Ergebnisse der Ski-Meisterschaften bekanntgegeben. Wie nicht anders zu erwarten war, hatte Christl Czany auch in der Kombinationswertung den ersten Platz und damit den 3. Kademeischen Weltmeistertitel 1937 errungen.

Bei den Männern fiel der Titel im Torlauf ebenfalls an Deutschland durch Geri Lantschmer. Die Österreichische Weltmeisterschaft der Kombi hatte zwar bessere Zeiten erzielt, konnten aber infolge ihres Alters nicht in der Weltmeisterschaft, sondern nur in der Österreichischen Meisterschaft starten. In der Dreierkombination Langlauf-Abfahrt-Sprunglauf liegt nach den beiden ersten Prüfungen der Norweger Nils Ole in Front vor den drei Deutschen Helmut Baxner, Richard May und Gerhard Schep.

Gerri Lantschmer liegt in der Kombination

Das Endergebnis in der Kombination - Abfahrt und Torlauf - hat den erwarteten Sieg und damit den zweiten Kademeischen Weltmeistertitel für Geri Lantschmer-Deutschland ergeben, der damit auch österreichischer Studentenmeister wurde. Ulrich Beutler, der auch im Torlauf so gut abgeschnitten hatte und in der Kombination wahrscheinlich den 2., mindestens aber den 3. Platz belegt hätte, wurde nachträglich aus den Ergebnissen des Torlaufes gestrichen, da sich herausstellte, daß er im 2. Lauf ein Tor ausgelassen hat. Diese Tatsache schmälert jedoch den großen deutschen Erfolg am Freitag keineswegs.

In der Vörderwertung der Skimeisterschaften führt Deutschland nunmehr ganz überlegen mit 63,5 Punkten vor Österreich 31,8, Schwed 20, Italien 17, Norwegen 14 und der Tschechoslowakei 1 Punkt.

Glückwunschtelegramm des Führers

Große Begeisterung erweckte in den Abendstunden die Bekanntgabe eines Telegramms des Führers an die Siegerin im Abfahrlauf Christl Czany mit folgendem Wortlaut:

„In Ihrem neuen Erfolg herliche Glückwünsche. Adolf Hitler.“



Schach-Kreismeisterschaft

Die Ausscheldungskämpfe um die Schachmeisterchaft des Kreises Niesa - Gröbisch - Meisen - W.-Sörnemis - Großenhain werden morgen Sonntag beendet. Der Sieger wird zum Turnier um die Meisterschaft des Schachgaues Dresden zugelassen. In Niesa-Gröbisch spielt am Sonntag von 9 bis 18 Uhr: Goldfisch-Niesa - Hölzer-Großenhain in der Gaststätte; Turnierleiter: Spindler; von 15 bis 19 Uhr: Deißloff-Gröbisch - Hölzer im Thüringer Hof, Turnierleiter: Schwedler. Diese Partien sowie die noch zu beendenden Hängepartien Meikun - Gröbisch (Sonntag 6. 2., 19 Uhr Hbf. Niesa) und Niesa - Gröbisch (10. 2., 20.30 Uhr Hotel Niblich) werden die Entscheidung bringen.

Schachfreunde sind zu diesen spannenden Schachkämpfen beim Schachklub Gröbisch 1936 herzlich willkommen.



Altenberger Meisterschaften auf jeden Fall

Das Gauamt erklärt, daß die Deutschen und Deeres-Skimeisterschaften vom 9. bis 14. Februar 1937 in Altenberg auf alle Fälle durchgeführt werden. Nach der Schneelage im Ost-Erzgebirge besteht die Möglichkeit, die Strecken in das höchste Kammergebiet zu legen, wo die Durchführung der Läufe unbedingt gewährleistet ist. Entgegengelegte Gerüchte entbehren jeder Grundlage.

Auch die Mitteldeutschen Hochschülereisterschaften am heutigen Sonntag und Sonntag in Altenberg werden durchgeführt.

Das Ostergebirge und die Deutschen und Deeres-Skimeisterschaften 1937

Seit vielen Wochen und Monaten laufen die Vorbereitungen für die Deutschen und Deeres-Skimeisterschaften, die vom 9. bis 14. Februar in Altenberg ausgetragen werden. Es ist in der tatsächlichen und in der gesamten Presse des Reiches ausführlich über diese Vorbereitungen der größten deutschen Sportveranstaltung dieses Winters berichtet worden. Jedermann weiß inzwischen, was dazu gehört, um die Organisation hinaufstellen, die den besten, unerlässlichsten Maßnahmen für die Meisterschaftstage in Altenberg bildet und dafür sorgt, daß alles wie am Schnürchen klappt. Jeder ist auch über die politische Bedeutung unterrichtet, die den Deutschen und Deeres-Skimeisterschaften zukommt.

Denken darüber gemacht haben, was es für einen Ort und seinen Umkreis bedeutet, eine solche Großveranstaltung durchzuführen zu dürfen und welche Erwartungen und Hoffnungen diesmal Altenberg und das gesamte Ostergebirge auf die Meisterschaftsveranstaltung setzen. Für das Ostergebirge sind die Meisterschaften eine vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheit, Tausenden von Besuchern aus dem weiten deutschen Land, was für ein herrliches Erlebnis gerade das Ostergebirge ist. Die Orte des Ostergebirges, die jetzt mit Altenberg bei der Ausrichtung der Meisterschaften kooperieren, wollen die günstige Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, für ihr Gebiet, für deutsches Grenzland zu werben. Der Fremdenstrom, der sich Sommer und Winter überwiegend nach Bayern, in den Schwarzwald, nach Thüringen, in den Harz, an die See oder sonst bekannte Urlaubsgebiete erzieht, soll endlich einmal zu einem bescheidenen Teil auch das Ostergebirge und hier besonders das bisher so Unrecht vernachlässigte Ostergebirge erreichen. Deshalb geht mit der Werbung für die Deutschen und Deeres-Skimeisterschaften auch die Werbung für das Ostergebirge als Urlaubs- und Skigebiet Hand in Hand.

In ganz Deutschland werden auf den Bahnhöfen, in den Reisebüros, in Betrieben, Hotel- und Gaststätten die eindrucksvollen Plakate der Deutschen und Deeres-Skimeisterschaften auch für das Ostergebirge. In ganz Deutschland gelangen in diesen Tagen Hunderttausende von Prospekten zur Ausgabe und in gleicher Weise werden für das Ostergebirge Hunderttausende von Briefversandmarken und nicht zuletzt die Meisterschaftsabzeichen aus Altenberger Kinn, die jeder Meisterschaftsbefucher erwerben muß. Natürlich unterstützen die Gemeinden und Orte des Ostergebirges diese Maßnahmen und tragen dazu bei, daß Ostergebirge dem großen Fremdenverkehr zu erschließen, von dem sie sich selbst so viel erhoffen.

Zahlreiche Orte des Ostergebirges sind es, die für sich allein dem Skifahrer aus nah und fern ein kleines Paradies bieten können. Da sind Altenberg, die alte Bergstadt und Stadt des deutschen Kinn in 800 Meter Höhe mit herrlichen Skiweilen und Anlagen, Abfahrten und Möglichkeiten für Skiwanderungen, Bärenburg, der Kurort mitten im Bergwald, Bärenfels, der Ort auf dem Übergang mit Wäldern und Wäldern, Bärenfels, ein aufstrebender Kurort, Falkenberg, der ruhige Ort für den Heimkehrer, Hainichen, das Nachbarnhütchen von Altenberg mit Skihängen und schönen Abfahrten ringsum. Da sind Kinnwald und Georgenthal, die Orte hart an der Grenze und am Kamminwald, und Rehefeld, malerisch eingebettet in herrliche Hänge, Schellerhaug auf langgestreckter Berglehne, Lauenstein, der Ausgangspunkt vieler Skiwanderungen, Hirschsprung, das Jühl in Bergwald und nicht zuletzt Hirschsprung, der bekannte Kurort im Wald, sie alle stehen in einer Reihe und warten darauf, ihren Gästen das herrliche Ostergebirge zu zeigen. Bequem und rasch sind sie alle zu erreichen. Die Eisenbahn oder Kraftomnibus bringen jeden in kaum mehr als einer Stunde von Dresden hinaus in die Pracht des Ostergebirges. Noch im Jahre 1937 soll der Ausbau der Völkersbühnen Heidenau-Altenberg vollendet sein. Dann werden die Besucher des Ostergebirges von Dresden aus mit dem Schnellzug in noch kürzerer Zeit an ihrem Ziel sein.

Ein Gang durch Hannovers Kavallerieschule

Die klassische Stätte der deutschen Reitkunst

Deutschland steht heute unbestritten an der Spitze aller Reiternationen der Welt. Diese erfreuliche Feststellung ist einmal begründet durch die Tatsache, daß der Reitsport - vor allem durch die Schaffung des Nationalsozialistischen Reiterkorps im Rahmen der SA - heute Volkssport geworden ist, und zum anderen durch die hervorragende Spitzenleistung der sieben olympischen Erfolge in den Mannschafts- und Einzelwettbewerben, die der Ausbildungsstätte unserer Olympiareiter, der Kavallerieschule Hannover, Weltruhm eingebracht haben.

Mustermäßige Ausbildungsstätte

Ueber die Kavallerieschule, kurz K.S., genannt, der einzigen Ausbildungsstätte dieser Art in Deutschland, ist bereits viel geschrieben und noch mehr „Weheimünster“ geredet worden, vor allem über legendäre Ausbildungs-methoden der Reiter und Pferde, da ja schließlich irgendwie erklärt werden mußte, worauf sich diese zahllosen, schier unfaßbaren Erfolge auf allen Turnierspielen der Welt aufbauen. Aber jeder deutsche Volksgenosse, dem auf Wunsch gern Gelegenheit gegeben wird, auf einem Rundgang durch die einzelnen „Ställe“ den täglichen Betrieb kennen zu lernen, wird „enttäuscht“ den salfernenmähigen, alten Hufeisenbau in Hannover verlassen, denn es gibt hier keine billigen „Sensationen“ zu erleben, weder in Hoch- und Weisprungserfordern, noch an reitlerischen „Anissen“. Was der Reiter fühlt und der Reitermann auf den ersten Blick sieht, sind hochentwickelte reitlerische Fähigkeiten, erworben durch richtige Ausbildung angeborner Begabung, harter Arbeitswille, unendlich viel Liebe und Verständnis für den treuen vierbeinigen Kameraden und Pferde, die durch Haus, Temperament und Veranlagung für die jeweilige Sonderausbildung am geeignetsten sind. Saubere, lustige und helle Stallanlagen sowie vorzügliche Pflege der Tiere sind natürlich selbstverständlich.

Die Aufgaben der Kavallerieschule

Der eigentliche Zweck der K.S. besteht in der Ausbildung von geeigneten Offizieren und Unteroffizieren im Reiten und Fahren, damit sie nach Beendigung ihrer Kommandierung das in der K.S. Erlernte funktionsfähig der Truppe weiter vermitteln und damit eine gleichmäßige Ausbildung in der gesamten Wehrmacht gewährleisten. Für diese Spezialausbildung gibt es den Schulhof, Springhof, Vielseitigkeitshof, Jagdhof, Reithof und die Fahrschule, deren talentiertesten Angehörigen mit den besten Pferden die Teilnahme an großen oder kleineren Turnieren vorbehalten bleibt. Gleich nach dem Kriege wurde zunächst der Schulhof durch seinen heutigen verdienstvollen Leiter Oberstleutnant Gerhard aus den allerersten Anfängen heraus aufgebaut, wobei das alte brave Kriegspferd „Panther“ durch seine Leistungen in der hohen Schule zu einer Berühmtheit als Dressurpferd gelangte. Heute stehen eine Reihe hervorragender Schulpferde in den Stallungen, von denen der Trakehner Hengst „Feld“, „Wimbel“ und „Kronos“, der als Olympiasieger wieder in den Besitz des Herrn Vorke nach Berlin zurückgeführt ist, am bekanntesten geworden sind. Von den Lehrern im Schulhof ist neben seinem unermüdbaren Leiter auch noch der Altmeister der deutschen Dressurreiterei, Oscar M. Stensbeck, zu nennen, dessen wunderbare Eleganz der Erscheinung und Einmaligkeit unvergesslicher Reitmenschen noch nicht hoch genug einzuschätzender Bedeutung für die deutsche Schulpflege ist.

Dressur als Grundlage

Daß die Dressur nun einmal die Grundlage aller Reitkunst bildet, sieht man auch in der 100 Meter langen Reitbahn des Springhofes, der jetzt unter Leitung von Altmeister Kommando meist nur dreiermäßige Arbeit und Springen über kleine oder mäßig hohe Hindernisse erlernt; Dressur ist hier das große „Weheimünster“ auch der Springreiterei. Die Nordländer, die eine andere Einstellung zum Pferd und seiner individuellen Ausbildung haben, sowie

ein ganz anders geartetes Einfühlungsvermögen besitzen, haben mit diesen Fähigkeiten Höchstleistungen vollbracht, die von keinem anderen Volk bisher erreicht wurden. Da der Dienst in der Truppe auch seine Reize geltend macht, sind nach den olympischen Spielen zahlreiche Veränderungen in den einzelnen Ställen vorgenommen worden. Im Springhof sind von den allen Offizieren nur noch Reitermeister Kommando, der Olympia-Sieger Reitermeister Gasse und Hauptmann von Barnewald als die bekanntesten zurückgeblieben. - Nebenbei liegen die Verhältnisse im „Reithof“, den sehr Reitermeister von Busse, ein erprobter Turnierreiter vom Reiterregiment 13 leitet. Die hier zu bewältigenden Aufgaben gehören mit zu den schwierigsten überhaupt, die man an Reiter und Pferde stellen kann.

Bei der Fahrschule, einer Unterabteilung der K.S., die von Oberleutnant Ruppert geleitet wird, sind keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen; Major Stein, Reitermeister Hartmann und ihre Kameraden zählen auch heute noch zu den Größen unseres Fahrsportes, dem auch die größte Fahrschule so überaus wertvolle Anregungen verdankt.

Neben dem Reithof mit seinen Sonderaufgaben steht der Jagdhof auf der Wahrenwälder Heide für die breite deutsche Öffentlichkeit zum weitesten an jedem Oubertustag (8. November) im Mittelpunkt der allgemeinen Beachtung, denn an diesem Tage wird im Herdnagener Gelände die weltberühmte Oubertustage hinter der Meute von etwa 200 bis 300 Reiterinnen und Reitern in selbstgekauften, roten, braunen und schwarzen Röcken geritten. Leiter des Jagdhofes ist noch immer Major Fay und Oberwachmeister und Oberpfors Winter, der Betreuer der einzigartigen Meute des Jagdhofes.

Es ließe sich über das Leben an der K.S. noch unendlich viel mehr berichten - aber die norddeutsche Kameradschaft, die Kleinarbeit in der Wartung, Fütterung und Pflege der Pferde, Instandhaltung des Materials, über das einem Museum gleiches Kasino und die Sammlungen der Fahrschule - das alles wirkt wie ein buntes Mosaik zusammen und zeigt sich bis zu jenen Spitzenleistungen, welche die Kavallerieschule zu der klassischen Stätte der deutschen Reitkunst überhaupt erhoben haben.



Was heute in China passiert

Nicht morgen im Niesauer Tageblatt. Es ist ein herrliches Gefühl für den Besizer unseres Blattes, wenn er sich fragt: Dir geht nichts verloren von dem, was in der Welt geschieht. Denn kann es nicht auch von Bedeutung für Sie sein, was irgendwo in der weiten Welt geschieht? Das Niesauer Tageblatt berichtet über alles, Sie wissen mehr, wenn Sie das Niesauer Tageblatt flüchtig lesen!

Die Jugend voran

Alfred Rosenberg vor NSD.-Führerinnen

Auf einem Lehrgang für Untergauleitenden der NSD. in der Reichsführerinnen-Schule Potsdam sprach Reichsleiter Rosenberg. In Form einer vorangegangenen Ansprache wurden Fragen erörtert und geklärt, die für die Arbeit des NSD. entscheidende Bedeutung haben. Wie die Leiterin der Reichsführerinnen-Schule Potsdam, Lotte Becher, ausführte, kommt es nicht nur darauf an, überalterte Lebensformen abzulehnen, sondern darauf, den jungen Menschen positive Werte zu vermitteln, die ihrem Leben eine feste Grundlage geben können.

Reichsleiter Rosenberg führte die nationalsozialistische Weltanschauung auf die Grundbegriffe der nationalen Ehre, der Treue zum Volk, der Geistesfreiheit und des Glaubens an die deutsche Zukunft zurück. Die Gemeinschaft des Volkes, so führte der Reichsleiter weiter aus, steht nicht neben oder gar gegen die Gemeinschaft der Nation. Wenn es in den letzten Jahren manchmal diesen Anschein gehabt habe, so erkläre sich das aus dem revolutionären Umbruch dieser Zeit. Es sei nur natürlich, daß die Jugend für neue Gedankenansätze mehr aufgeschlossen sei als die alte Generation. Dieser Zwiefortschritt werde in den Familien der Zukunft nur noch verschwinden, wenn Eltern und Kinder in gleicher Weise vom Ergebnis des Nationalsozialismus gepackt seien. Dann werde die Familie wieder zu dem, was sie sein sollte: Die kleinste, festeste Einheit im Gesamtgefüge des Volkes. „Der NSD.“, sagte Reichsleiter Rosenberg wörtlich, „hat in den letzten Jahren bewiesen, daß er sich durchsetzen will. Ich glaube, daß mit ihm ein heftiges und hartes Frauengeschlecht auf dem Marsch ist.“

Dah diese Wädelgeneration auch ihren Teil zum kulturellen Aufbau unseres Volkes beitragen wird, sei eine Selbstverständlichkeit. Eingehend wurden die deutschen Hochschulfragen erörtert. Es ist klar, daß sich in den vier Jahren seit der Machtübernahme der Geist der Hochschule noch nicht vollkommen im nationalsozialistischen Sinne gewandelt haben kann. Eine kulturelle Umwälzung braucht Jahrzehnte, bis sie sich durchzieht. Zuletzt legte Reichsleiter Rosenberg die Wege zur Schulung des wissenschaftlichen Nachwuchses dar: Unter seiner Leitung wird am Chiemsee eine zentrale Lehrer- und Lehrmittelakademie entstehen, in der Lehrer herangebildet und neue Lehrbücher ausgearbeitet werden sollen. Auch aus den Ordensburgen der Partei werden junge Lehrer und Wissenschaftler hervorgehen. Schon jetzt ist besonders auf dem Gebiete der Vorkursforschung gute Arbeit geleistet worden. Doch auch der notwendigen Ubergangszeit liegt der Reichsleiter ohne Sorgen entgegen: „Denn mer im NSD. oder NSD. weltanschaulich sefestigt ist, wird sich, trotz der manchmal noch vorhandenen Methoden der alten Zeit, auf den Unversitäten das wissenschaftliche Niveau für sein Leben und seine Arbeit erwerben können!“

Neue Heime in allen Gauen

Aus allen Teilen des Reiches laufen weiterhin zahlreiche Erfolgsmeldungen zur Heimbeschaffung ein. So berichtet das Gebiet 1 (Ostland) der NS., daß noch im Jahre 1937 Bauten von Heimen in Elding, Dohna, Wittenberg bei Lützen, Remonien bei Tilsit, Sülschhausen, Ortelsburg und Glogenburg durchgeführt werden sollen. Im Gebiet Furmar (2) soll bei Rathenow (Dachland) ein aus acht Häusern bestehendes NSD.-Dorf gegründet werden, das allen Formationen der NS. Raum gewähren wird. Ebenfalls wird der Bau eines NSD.-Heimes noch im Frühjahr beendet haben. In Prignitz wurden für die Heimbeschaffung 10000 RM., in Groß-Blittenide (Ostbavelland) 3000 Reichsmark, in Groß-Ober (10000 RM. und in Wittenberge 18000 RM. bereitgestellt. Das Gebiet 3 (Berlin) berichtet von einem anschließenden Heimbau, der auf dem Villinger Sportplatz in Pantow noch in diesem Jahre errichtet werden soll. Die Entwürfe zu Bau und Inneneinrichtung kamen von jungen Architekten aus den Reihen der NS. Eine NS.-Gesellschaft, ein Volksschulheim und eine Wädelarbeitsstätte sollen in diesem Hause ihr Heim finden, das außer den Scharräumen noch drei Führerzimmer, ein Besprechungs- und Tagungsraum enthalten wird.

Im Gebiet 9 (Westfalen) wurde am Sonntag von Gebietsführer Varga in der Gemeinde Halberberg ein NS.-Heim einweihet, das den Namen des vor fünf Jahren ermordeten Bittlerjugens Herbert Rodus trägt. Auch in Westfalen konnte am Sonntag die Uebergabe der ersten neun neuen Heime erfolgen.

Nach einer Meldung des Gebietes 11 (Mittelrhein) sollen in Köln zwei Großheime und in den Kölner Vororten zehn weitere Heime entstehen. Ein Großheim wird von einem Verband ehemaliger Kriegsteilnehmer zum Gedenken an die Gefallenen des Weltkrieges errichtet. In der Stadt Bonn sind vier Heime geplant. Insgesamt sind im Gebiet Mittelrhein 85 neue Heime geplant, finanziert und zum Teil schon im Bau begriffen.

Das Gebiet 13 (Ostbavelland) berichtet, daß allein im Regierungsbezirk Wiesbaden 23500 Reichsmark für den Heimbau bereitgestellt, und der Bau von 80 Heimen beschlossen ist. Viele der Heime stehen in Verbindung mit Sportplätzen, so in Idenburg, in Dies an der Wahn, in Bad Homburg und in Limburg.

Die Stadt Nordhausen hat nach einer Mitteilung des Gebietes 17 (Thüringen) 50000 Reichsmark als erste Rate für die Erstellung von NSD.-Heimen bewilligt. Weitere 50000 Reichsmark sollen bis Baubeginn aufgebracht werden. Anlässlich eines kirchlich veranstalteten Elternabends wurden auch von Seiten der Elternschaft namhafte Summen für den Heimbau aufgebracht.

Von Reichenhall nach Rottach-Egern

Die 2. Reichsleiterschule der NS. in Bad Reichenhall, die jetzt ihren Abschluss gefunden haben, werden als Vorstufe in der Entwicklung des NS.-Sports von bleibender Bedeutung sein. Und zwar nicht nur deshalb, weil sie die erste winterportale Veranstaltung der NS. waren, die in ganz großem Rahmen durchgeführt wurde, sondern besonders auch deshalb, weil sie die Bedeutung und den Charakter der Erleuchtungsarbeit in der Hitler-Jugend so besonders klar und deutlich erkennen ließen. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, erscheinen schließlich sogar die nächsten Witterungsverhältnisse erfreulich: Das Dampfbad, das sie allen Wettläufern auflegte, ließ um so deutlicher die große Energie der Teilnehmer und Teilneh-

merinnen erkennen, es sei eine Einheitsbereitschaft, die nur gemindert werden kann als Ergebnis systematischer und erfolgreicher Körperkultur. Am augenfälligsten wurde diese Tatsache vielleicht bei der Durchführung der Sprungläufe. Die Bahn, auf der diese ausgetragen wurden, konnte man wohl als gerade noch befahrbar bezeichnen. Der Auslauf z. B. wies große vollständig vereiste Stellen auf. Trotzdem „lief“ keiner der Teilnehmer. Ja es gab sogar im ersten Durchgang verhältnismäßig wenig Stürze und der zweite Durchgang zeigte, wie schnell sich selbst 14- und 16-jährige Jungen bei den besonderen Gegebenheiten anpassten und sie beherrschten konnten. Und es zeigt weiter auch für die Fähigkeit zur Zweigleislerleistung, die gerade durch die von der NS. betriebene Zweigleislerarbeit erreicht wird, der Umstand, daß, obwohl nur zwei Drittel Auslauf benutzt wurde, als beste Zeiten solche von 52 und 51 Meter ausgingen sind. Der Schanzensport aber steht bei vollem Auslauf auf 52,5 Meter und wird von einem Norweger gehalten.

Bei den Wintersportkämpfen der NSD., die Mitte Februar in Rottach-Egern stattfinden, wird die NS. von neuem Gelesenheit finden, ihre Kampfkraft zu erproben und ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Insgesamt 25 Mannschaften zu je fünf Kämpfern helfen hier 125 Teilnehmer von insgesamt 550.



Von den Skifahrern der NS. Die in Bad Reichenhall ausgetragen wurden: die beste Mannschaft im Gabelsattel und Kleinfalberischen. Mittenmal, wird vom Leiter des Amtes Jugenderziehung in der Reichsleitung der NS., Schlander, durch die Ueberreichung eines Kleinfalbergetranks ausgezeichnet. (Schirmer - M.)

Die „Luzusbraute“ im NS.-Heim

Es gibt noch immer da und dort einzelne Reichenhallen, die es nicht verstehen können oder wollen, daß heute um die Jugend „so viel Aufhebens“ gemacht wird. Diese Leute haben auch jetzt wieder, als die Werbewelt der Hitler-Jugend zum Jahre der Heimbeschaffung über das Land rollte, bedenklich die Köpfe geschüttelt und mehr als ein Paar in der Suppe gefunden. Vor allem aber war es ein Punkt, an dem sich die Gemüter selbstamerweise gar sehr erhitzten: Die kalten Tischen und Frauen, die nach den veränderten Baugrundlagen in einem NS.-Heim künftig leben sollen. Das Entsetzen, daß diese Anstalten hervorzu- rief, war nicht gering, und die Entsetzten ließen sogar sehr laut vernehmen, daß solche Frauen für die Hitler-Jugend ein furchtbarer Frevel und ein überaus ungebührlicher und straffwürdiger Luxus wären. In einzelnen Fällen abenteuerten sich diese Aufregung sogar in eine Richtung, aus der man ohne Schwierigkeit herausgehört konnte, die „NS.-Luzusbraute“ wägen nur das letzte i-Tüpfelchen, das „dem Faß die Krone aufsetze“, die letzte sinnbildliche Steigerung eines arm- verfallenen Existenz, zu dessen Kritik und Bekämpfung man nun endlich in dieser Braut schon so lange gesuchten plastischen und drastischen Anlaß und Vorwand gefunden habe.

Wir stellen hier ausdrücklich fest, daß eine derartige Jubiläum der aufgebrachten Frauenkritik nur in einigen wenigen „übergeordneten“ Fällen stattfand, während die Aufregung der meisten übrigen Aufbrautenden auf viel einfachere und harmlosere Beweggründe zurückzuführen. Da die meisten unter uns weder feinen und feinsten Verhältnissen entnehmen, wissen wir auch, daß in diesen allermeisten Fällen keineswegs etwa böser Wille, sondern nur falsche Bescheidenheit und Unkenntnis der angestrebten Ziele am Werke waren. In allen diesen Fällen tut nichts als Aufklärung mit über den Sinn und Wert der NS.-Erziehung und Erleuchtungsarbeit an der deutschen Jugend, in deren Rahmen die Einrichtung einer Braut noch lange keine Schöpfung, sondern nur eine Windstöße ist. Es muß endlich einmal allen Volksgenossen klargemacht werden — und diese Aufgabe hat gerade wieder der Werbe- einfall der NS. zur Heimbeschaffung um ein mächtiges Stück gefördert —, daß für die Jugend nichts so viel und gerade das Beste gut genug ist und daß überhaupt nicht genug Aufhebens von ihnen gemacht werden kann. Es ist nicht immer Bescheidenheit, womit man seinen Kindern und damit der Zukunft seines Volkes am besten dient!

Wenigstens weniger der Bescheidenheit als vielmehr ganz geringfügigen Ursachen entspringt das Aufbrauten über die NS.-Braut bei den anderen bereits erwähnten

Zeitgenossen. Diese rieben sich an dieser Auswirkung des nationalen Sozialismus nicht deshalb, weil ihnen wie jenen kleinen Leuten davor aus Bescheidenheit lange gegeben wäre, sondern im Gegenteil, weil ihnen davor aus Unbescheidenheit lange war und ist, und zwar aus der Einstellung heraus, daß:

1. Brauten und Bäder, Heime und Berge, Freiheit und Erholung und wie alle die sozialen Forderungen der NS. und des Nationalsozialismus lauten, als „Luzus“ nur ihnen vorbehalten bleiben sollen, und
2. aus dem recht platten Selbstinteresse der Befürchtung heraus, daß es am Ende auch sie einmal etwas kosten könnte.

Es sind dies zum Teil auch dieselben guten Leuten, denen auch sonst im Staate manches wider den Strich geht, weshalb sie auch nie umhin können, ihre „Bedanken“ in mehr oder minder wohlwollendem Tone — je nach den äußeren Umständen — zur Sache oder auch daneben laut werden zu lassen. Dabei ist nicht selten auch ganz laut von den „guten alten Zeiten“ träumen...

Wir können es uns nun gut vorstellen, daß für diese Sorte von aufbrautenden Luzusverächtern die kalten Tischen und Brauten der Hitler-Jugend eine höchst probierende Einrichtung bilden. Solche Frauen haben es nämlich in sich und können sogar den verhassten Haß durch einen frühen Wasserstrahl aus seinen süßen alten Träumen lächerlich und zur unmerklichen Aufgewandtheit für unsere unmittelbare Gegenwart zwingen. Ob eine solche Tätigkeit und Wirkung ein Luzus wäre, wagen wir mit Frau zu behaupten. Veracht, verachtet und verschmäht wie wir schon sind, halten wir dies ganz im Gegenteil sogar für eine höchst dankenswerte Befestigung eines uns unentbehrlich erscheinenden Luxus, aus welchem wir nämlich in einer Zeit, in der alles für die Gegenwart und Zukunft unseres Volkes arbeitet und sich einsetzt, die Christen solcher positiven Verantwortungsträger ansehen. In diesem Sinne wollen wir also die Bezeichnung „Luzusbraute“ ruhig hinnehmen und die feinsten Kreise Einrichtung dann, wenn wir sie erst einmal unberrt von aller falschen Bescheidenheit und Unbescheidenheit in ausreichendem Maße beschallt haben, auch den verschiedensten mehr oder minder rückwärts gewandten „wohlwollenden und besorgten Kritikern“ zu einem heilsamen Gebrauch freundschaftlich zur Verfügung stellen.

Dr. J. B.

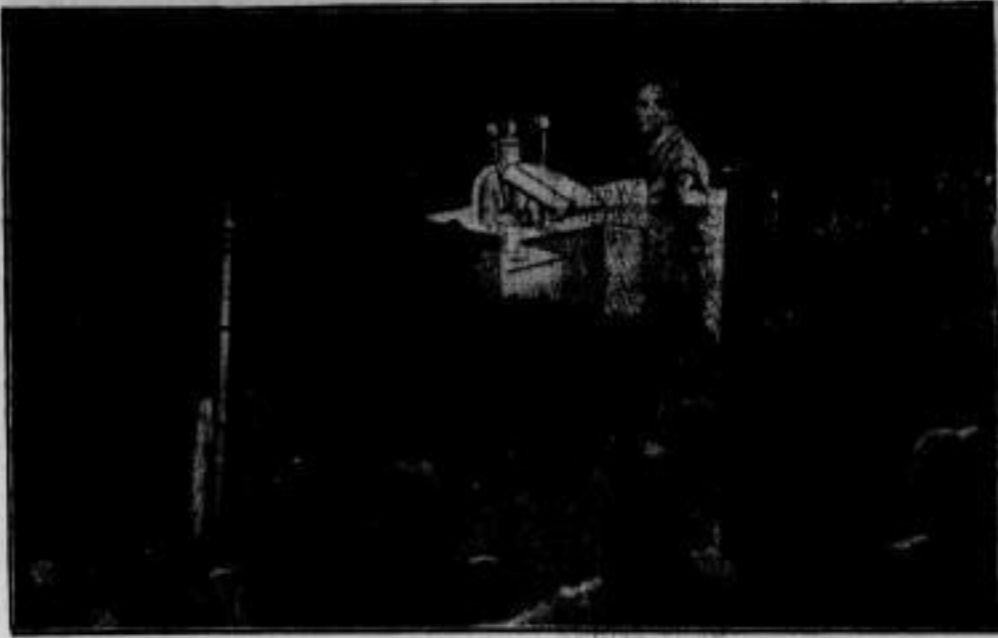
Bild aus dem Kabinettfenster

Im Wartesaal des Flughafen. Eine merkwürdige Stille, ganz anders als in den geschwägigen Hallen der Bahnhöfe. Ein Blick durch die Glasscheiben auf die wartebereiten Maschinen, es ist draußen frostig und trübe. Bedenkt man, kein Wetter für einen Winterflug. Selbst die großen Dreimotorigen draußen, die wie gedrückt auf dem betonierten Startplatz liegen, scheinen zu frösteln: man hat ihnen brennende Heißöfen unter die Nase gestellt.

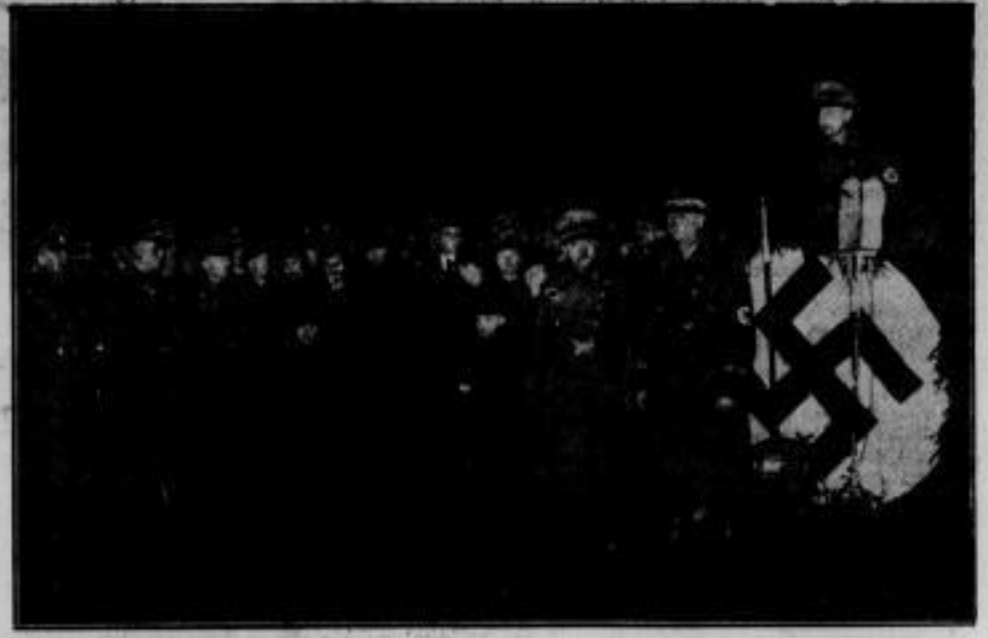
Benige Minuten später befinden wir uns bereits in der Luft. Die Welt unter uns verfließt in Grau. Wolken flattern wie weiße Geisterfähnen vorüber. Schon schwimmen wir in einer trüben, milchigen, undurchsichtigen Masse; wir scheinen darin zu hängen ohne Fortbewegung. Bis endlich dieses breite Nichts unter uns zurückweicht, und dicht über einem braunenden Wolkenmeer hin gleiten wir fort. Ueber uns ist kein Himmel, sondern abermals eine farblose trübgraue Dede. Ueber Himmel noch Erde sind zu sehen. Wir fliegen in einer selbstlich leeren Raumfahrt zwischen zwei im Unendlichen sich aufeinander schließenden Ebenen aus Wolken und Dunst. Wartet, ganz- loses Licht ist um uns. Man glaubt durch Urweltlandschaft zu fliegen vor Erschaffung von Himmel und Erde. Die Zeit wird endlos. Plötzlich nähern wir uns unmerklich der oberen Dede. Schon stoßen wir hindurch — der Himmel, hoch, glänzend und blau, eine azurine Melanglobe — und die Sonne, sie schwebert schräg ihre brennenden Strahlen durchs Kabinettfenster, diese Wintersonne. Unter uns, anzu- sehen wie riesige Watterücken, der Gesicht des Wolken- meeres. Und darunter, erinnert man sich, liegt die Erde, die vor einer Stunde noch so grau war und der entronnen zu sein man sich jetzt königlich freut.

Es hat aufgehört. Der Himmel ist jetzt blanker und über die unlichtbaren Hindernisse herankommender Windböhe küßt die schwere Maschine gleich einem Wellen- reiter mit sanftem Rud. Auf der Erde liegt Schnee. Es ist herrlich, im Winter zu fliegen, begeisterter fast noch als im Flug über sommerliches Land. Zwar hat die Erde jetzt ihre Buntheit mit weißem Mantel zugedeckt, und da und dort nur ist ein Nordfisch übriggeblieben. Die Bergwände der Bauernhäuser leuchten mit ihrem belon- neten Rot freundlich aus dem weißen Schneerand. Wie wird die Farbe hier in ihrer Vereinzeltung selbst empfunden, und wie vereinsamt und übersichtlich stellt sich die ganze Landschaft in ihrer winterlichen Verhüllung dar. Sie ist zwar der bunten Verkreuzung beraubt, aber dafür schwin- del sie in großen Formen. Wir erleben sie einzigermaßen in ihrer plastischen Klarheit. Die Kurven der Höhenzüge und Tal- senkungen schwingen stärker, jeder Erdbüchel, ja jede Furche gewinnt optische Bedeutung. Dort wird eine Baugrunder- erfordern, sie fährt über dicke waldbige Höhen, schlängelt sich durch einen Hohlweg, das Auge verlorst sie weiter bis hinaus in die Ebene, wo sie in das Ornamentband der baumbefahrenen Landschaft mündet. Eine lautlose Welt liegt da unter uns in weißem Schnee, das nur zum Teil von eines faden dunkel geschlängelter Linie unterbrochen wird.

Die Dämmerng wirft ihre grauen Schleier über das Land, einen über den anderen und immer dichter. Dunkel wird es am Horizont, das Weiß der Erde verwandelt sich in stumpfes, eintöniges Grau. Irrendwo in dem dunklen unendlichen Raum bemerkt man plötzlich ein milbes, ruhig strahlendes Licht. Was mag es sein? Ein Kätzchen be- ginnt, mit dem sich die Menschen im Bauch des metallenen Nachtvogels die Zeit vertreiben. Hin und wieder überflie- gen wir ein Winzker, das mitten aus waldunfelter Verlorenheit die Richtung anzeigt. Nun wird das mit roten Leuchtstreifen abgeheilte Bierd eines Luftver- gebietes sichtbar. Und jetzt tauchen zahlreiche Lichter aus der Dämlichkeit, Verleuchtete von Lichtern heben sich hervor, stehen frey und auer. Berlin! Eine Weltstadt er- scheint als märchenhaftes Geplunk aus feinstem Licht- flügeln. Das dumpe Tröhnen der Propeller erklingt, auf der Unterseite der Tragflächen sind Wagnereinsatzlein ent- zündet worden und taghell liegt das Rollen unter uns, Hans Timmendorf.



Reichsminister Dr. Goebbels sprach vor 40 000 in der Hansaentehalle.
Reichsminister Dr. Goebbels während seiner großen Rede in der Hamburger Hansaentehalle. (Weltbild — M.)



Die nächtliche Gedenkfeyer für Gustloff in Schwerin.
Zum ersten Jahrestag der Ermordung Wilhelm Gustloffs veranstaltete die Auslandsorganisation der NSDAP. an der letzten Ruhestätte des Ermordeten in Schwerin eine nächtliche Gedenkfeyer, bei der Gauleiter Böhle sprach. (Weltbild — M.)

Neues vom Tage in Bild und Wort

Bild rechts

Man lernt Japanisch — für die XII. Olympiade in Tokio.
Am Hinblick auf die XII. Olympischen Spiele 1940 in Tokio führt die Volkshochschule Berlin einen japanischen Sprachlehrgang durch, zu dem sich bereits mehr als 100 Teilnehmer gemeldet haben: der Kulturattaché der japanischen Botschaft in Berlin, Prof. Dr. Matsuo, beim Sprachunterricht. (Heinrich Hoffmann — M.)



Bilder unten
Ein erschütterndes Bildokument aus dem roten Madrid: Ausländer stehen vor Lebensmittelgeschäften Schlange. Eine Schlange von Käufern vor dem Laden des Diplomatenskorps, wo die noch in Madrid verbliebenen Ausländer ihre tägliche Lebensmittelration bekommen. (Associated Press — M.)

Nationalspanische Kriegsschiffe beschießen die Malagatüste.
See und Flotte der spanischen Nationalregierung haben eine große Offensive auf die völkischweissliche Hafenstadt Malaga eingeleitet. Die vor Algeciras zusammengezogene Seeflotte der nationalen Seestreitkräfte ist in Richtung Malaga ausgelaufen. — Unser Bild, das bei der letzten Kreuzfahrt der nationalen Seestreitkräfte aufgenommen wurde, zeigt im Vordergrund den schweren Panzerkreuzer „Canarias“ bei der Beschießung der spanischen Festungsfeste. (Schell Bilderdienst — M.)



Wege im Nebel

Roman von Käthe Meßner

Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Schon kurze Zeit darauf fuhr der Wagen des Generaldirektors Brand in die Stadt ein, wühlte sich durch den Verkehr der Ausfallstraßen langsam nach der Innenstadt, der Gegend des Flusses zu.

Die unmittelbar nach der Unterredung Walter Brands mit seinem Bruder eingeleiteten Ferngespräche hätten ergeben, daß wohl Fräulein Heller, nicht aber Dr. Kammelt in Oberhof Aufenthalt genommen hatte. Es war anzunehmen, daß Kammelt überhaupt keine Reise unternommen hatte, sondern sich, wie Gerhard vermutete, wie immer tagsüber in seinem Institut befand. So hatte Walter beschlossen, sich einfach, ohne vorherige Anmeldung dorthin zu begeben.

Während der Wagen, sicher von der Hand des zuverlässigen Chauffeurs gesteuert, durch die engen Straßen fuhr, grübelte Walter finster vor sich hin. Warum hatte Olga ihn belogen? ging es ihm unaufhörlich durch den Sinn. Sollte Gerhard mit seinem harten Urteil über sie doch recht gehabt haben? Hatte sie nicht aus ehrlichen Motiven gehandelt?

Der Chauffeur hielt.

Hier in der Nähe des Häfens sollte das Institut liegen, in dem der Bevollmächtigte tätig war; allerdings hatte der Chauffeur gemeint, daß es der Enge der Straße wegen mit dem Wagen nicht zu erreichen sei.

So stieg Walter aus, nahm die Aktentasche mit den in dem letzten Kasten noch neu erhaltenen Unterlagen unter

den Arm und ging mit schnellen Schritten in den nebeligen Abend hinein.

Aber schon bald merkte er, daß es nicht ganz leicht war, sich in dem Gewirr von Gäßchen und Winkeln zurechtzufinden. Immer wieder mußte er Vorübergehende nach dem Weg fragen, deren Auskünfte sich oft genug untereinander widersprachen.

Dabei wurde der Rebel immer dichter. Kaum wurde die Dunkelheit vom Lichte der wenigen Laternen erhellt. Nur selten standen einige Häuser an dem schmalen Weg entlang, den Walter jetzt eingeschlagen hatte. Ein weißes Licht, mit dem Roten Kreuz gekennzeichnet, verriet, daß eins davon eine Sanitätswache beherbergte. „Mag wohl auch oft genug etwas passieren in solch einer Gegend!“ murmelte Walter vor sich hin, als er es bemerkte.

Unentschlossen stand er schließlich vor einer Wegkreuzung. Zwei Wege führten hier ab, aber kein Schild verriet, in welcher Richtung der Hafen zu suchen war, in dessen Nähe sich das Institut befinden sollte.

Lauschend blieb er einen Augenblick stehen, horchte auf Schritte von einem Passanten, den er noch einmal nach dem Wege fragen könnte. Aber alles blieb still. Niemand kam vorbei, den er hätte anhalten können.

Schließlich entschied sich Walter für den nach links verlaufenden Pfad, in dessen Richtung er den Fluß vermutete. Schon nach wenigen Minuten hatte ihn der Rebel gänzlich dem Blick entzogen.

XIII.

Auch Dr. Raif Kammelt ging um die gleiche Stunde den einsamen Weg zu seinem Institut entlang. Er hatte den schmalen Pfad am Fluß entlang gewählt, wo der Rebel noch undurchdringlicher war als in der Nähe der Häuser. Nichts Rebelschwaden strömten aus dem Fluß, la

daß kaum noch die Krane und Masten sichtbar waren, die die Hafenanlagen kennzeichneten.

Fröstelnd schlug Kammelt den Mantelkragen hoch, beschleunigte dann seinen Schritt. Wie geistesabwesend fuhr er sich mehrmals mit dem Taschentuch über die Stirn, als müßte er dort eine schwere, unsichtbare Last abwischen.

Unaufhörlich kreisten seine Gedanken um die Ereignisse der Vortage, vergegenwärtigten sich wieder und wieder die furchtbare Szene mit Olga Willnoff. Noch lebte sie ja, noch war Hoffnung, daß die Ärzte sie retten könnten. Wie aber, wenn sie an den Folgen des Schusses starb?! Konnte es nicht sogar sein, daß sie in diesem Augenblick . . . Er wagte den Gedanken nicht auszusprechen. War er nicht ein Vörber, wenn Olga Willnoff den Tod fand? Und dann? Was geschah dann?

Wie von unsichtbaren Verfolgern gehebt, eilte Kammelt weiter, beschleunigte seinen Schritt noch mehr, beachtete es kaum, wie ihm die dicken Rebelschwaden ins Gesicht stießen. Immer mehr ergriff die Angst Besitz von ihm. Vielleicht war es nur noch eine Frage von Stunden, und er mußte fliehen oder sich dem Gericht ausliefern. Dann aber kam auch alles andere heraus, — — — all das andere, was er die Jahre hindurch verborgen gehalten hatte, die Sache mit seinem Freunde Bernard Heller . . . Jannas Vater . . .

Janna! Janna Heller! Wie leidhaftig sah er sie plötzlich wieder vor Augen. Hatte er nicht alles, was er getan hatte, um ihrer willen getan? Und doch hatte es ja alles nichts genügt. Janna liebte ihn nicht! Hatte ihn nie geliebt — — — er wußte es wohl. Und er selbst? War er nicht auch schuld daran? War er nicht egoistisch gewesen, hatte er Janna nicht gequält mit seiner Eifersucht, mit seinen ungerechten Vorwürfen? Und die Dankbarkeit, an die sie sich gebunden fühlte, die er selber nur benutzt hatte, um sie um so fester an sich zu ketten?

Adolf Hitlers „Mein Kampf“ in acht Sprachen

Als die größte Buchausgabe der Welt darf man wohl Adolf Hitlers „Mein Kampf“ bezeichnen. Nach den Auflagen des „Kriegsbüchchens“ für den deutschen Buchhandel ist die Zahl von 2½ Millionen Exemplaren schon weit überbritten. Im Laufe der letzten Jahre ist das Buch bereits achtmal in fremde Sprachen übersetzt worden, und zwar machte die amerikanische Ausgabe im Oktober 1933 den Anfang. Zwei Tage später erschien es auch in England, wo die Gesamtauflage bereits 19.000 Stück beträgt. Ferner ist das Werk noch in großen Auflagen erschienen in dänischer, italienischer, portugiesischer, schwedischer, japanischer und ungarischer Uebersetzung. Zweifellos ist das in manchen Ländern merkwürdig werdende Verhältniß für den Nationalsozialismus und seine Friedensmission in Europa in weitestgehendem Maße darauf zurückzuführen, daß viele Millionen von Fremdsprachlern des Werkes „Mein Kampf“ in einer ganzen Anzahl führender Weltsprachen verbreitet sind und gelesen werden.

Man erinnert sich dabei daran, daß Adolf Hitler den Plan zu seinem Buch während der Festungshaft in Landsberg am Lech faßte. Es ist nicht allgemoin bekannt, daß er den ersten Band seinem getrennten Mitarbeiter und Dolmetscher Rudolf Hess, dem heutigen Stellvertreter des Führers und Reichsminister, in die Maschine diktierte. Am 20. Dezember 1924 hatte Adolf Hitler die Festsung verlassen. Am Juli 1925 erschien dann die erste Auflage des ersten Bandes in Höhe von 10.000 Exemplaren, der zweite Band folgte im Dezember 1926. Schon bis zur Nachtgegrüßung waren 192.000 Exemplare verkauft. In den ersten neun Monaten des Jahres 1933 schneit die Zahl dann auf 1.200.000 Stück heraus, vertriebsmäßig ist also...

Am Faschnachtsdienstag Bergfest in Johannegeorgenstadt

Kommenden Dienstag, den 9. Februar, wird in der beliebten Berg- und Erlantenstadt Johannegeorgenstadt wieder das traditionelle Bergfest stattfinden. Vormittags 10 Uhr findet die historische Bergparade der Konföderierten Gewerkschaft „Bergfest Verein“ mit anschließendem Festgottesdienst in der Stadtkirche statt, am Abend verläuft in sich Bergführer, Gefolgschaft und Bergvolk zum Bergabfall. Auch in diesem Jahre wird die Bergparade, geführt vom Obersteiner, das alte farbenprächtige Bild geben. Während vom Turme der neu-entstandenen Erlantenkirche sich ein herrliches Gemälde in das der für den Bergbau gestellten alten Bergabfallmilitär, wird sich die Bergparade in Galauniformen unter dem Vorantritt zweier weißbärtiger Knappen — aus dem 17. Jahrh. dargestellt — und der Bergkapelle mit Kesselpauken in eigenen Uniformen mit roten Federbüscheln mit dem Bergdirektor, den Bergbeamten, den sehenswerten Bergschmieden mit großem Federbüschel, begleitet von hohen Gästen und Gönnern, sowie einer Gruppe der Zwidauer Bergabfaller mit Fahne in Zwidauer Berguniformen, in Bewegung setzen. Der Zug wird sich dann mit der altbewährten Bergfahne aus dem Jahre 1836 unter den Klängen des Johannegeorgenstädter Bergmarsches zum Hause des Bergdirektors bewegen. Um die Mittagszeit wird die Bergkapelle wieder auf dem Marktplatz konzertieren.

Nicht nur die ganze Stadt, sondern auch zahlreiche Freunde und Gönner des wieder neu aufgenommenen Grabergbaues nehmen an diesem traditionsreichen und schönen „Bergfest“, wie es in Johannegeorgenstadt heißt, teil.

Das Bernkeins-Abzeichen des BVB, das Schicksal für jeden Deutschen!

Großer Erfolg auf dem Gebiete der Abfallverwertung

Im Kampf um die Rohstofffreiheit spielt bekanntlich auch die Sammlung von Knochen eine große Rolle. Nachdem die Hitlerjugend das Sammeln der in den Hausabfällen anfallenden Knochen tatkräftig übernommen hat, kann nunmehr bereits über den ersten großen Erfolg auf diesem Gebiete berichtet werden. In Sachsen wurden in den Monaten November und Dezember rund 72.500 Kilogramm Knochen gesammelt und der weiteren Verwendung zugeführt.

Wege im Nebel Roman von Käthe Meißner

Copyright 1935 by Aufbau-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Ein Stöhnen brach aus Ralf Rammelts Mund, während er einen Augenblick stehen blieb, um sich die Stirne zu trocknen. Immer stärker wurde die Angst, das Schuldgefühl in ihm, und die Reue, die nun zu spät kam... Nun war es für alles zu spät! Jahrelang war er frei ausgegangen — nun kam alles auf einmal, der Zusammenbruch und die furchtbare Strafe! Die Kupferaktien waren schon so gut wie verloren, sein Vermögen ruiniert! Und Janna, sein Glück, das er so schlecht zu halten gewußt hatte, Janna würde ihn wohl verlassen, jetzt, da Gerhard Brand wieder zurückgekehrt war...

Sommer dunkler wurde es, immer unheimlicher brauten die Nebel, während Ralf Rammelt seinen Weg weiter verfolgte. Jetzt wieder glaubte er fast Olga Willnoffs verzerrtes Gesicht vor sich zu sehen, wie er es zuletzt gesehen hatte, als sie vor ihm auf dem Teppich lag, nachdem sein Schuß sie getroffen.

Schneller und schneller lief Rammelt auf dem schmalen, schlüpfrigen Pfad dahin, achtete es nicht, daß er stolperte, ausglitt. Der Gedanke, Olga könnte in diesem Augenblick vielleicht schon nicht mehr am Leben sein, gewann unheimliche Gewalt in ihm. Wenn man ihm nur noch ihr Ableben mitteilen würde.

Qualende Atemnot zwang ihn stehenzubleiben, doch von neuem trieb Angst ihn weiter.

Da, endlich erschienen die Umrisse eines großen Gebäudes vor ihm. Das Institut!



Ob das Wort oder die Tat am Anfang aller Dinge war, das ist mühsamer Streit. Wer den Erfolg will, braucht die Tat. Und Worte können ein guter Anfang sein und eine erfolgswingende Tat. Mit Worten werden! In Anzeigen von der Ware, der eigenen Leistung und den Vorteilen reden, das hilft Ihnen verkaufen. Das gewinnt Ihnen Kunden und treue Käufer, klaffen Sie und unter Nr. 1287 an; wir sind gern bereit, die rechten Worte für Ihre Angebote zu formen. Wir helfen Ihnen Anzeigen gestalten, die Umsätze erhöhen.

Anzeigenabteilung des Riesaer Tageblatt.

Hundstunt-Programm

Deutschlandfender Sonntag, 7. Februar

8.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert — 8.00: Evangelische Konz. m. r. — 8.30: Auf in den Hofling, (Schallplatten) — 9.00: Aus Dresden: Das ewige Reich des deutschen Humors — 9.45: Sendepause. — 10.00: Aus München: Musik am Sonntagmorgen. Dazwischen: Deutsche Stimmheerführer in Wehr- und Torkauf. Funkberichte vom Torkauf in Kottbus. — 11.30: Kantate von Johann Sebastian Bach: „Woh! Gott nicht mit uns diese Zeit“, G. H. 14. — 12.00: Aus Berlin: Musik am Freitag, Nacht, halb, das Jagdhorn bläst. Zum letzten Tag der „Grünen Woche“. — 14.00: Zeit und Meier. — 14.05: Mit Kesselpauken und Zemblerklang. — 14.35: Mit gratulierten Kinderreichen Eltern. — 14.50: Kinderkonzert: Der Pintos Märchenpiel von Eugen Koller. — 15.00: Fröhliche Kammermusik. Gespielt vom Gengel-Quartett. — 15.30: Winterzeit. Eine Folge in Lieb und Lust. Ausgeführt vom Studentenbund am Konservatorium. — 16.00: Paul Ehlers erzählt: Von einer Wunderschule. — 16.30: Musikalische Witzspiele. — 16.50: Funkberichte von den Vorkampfspiele am den Reichsbund-Pokal: Gau Sachsen gegen Gau Baden in Leipzig; Gau Brandenburg gegen Gau Riederrhein in Berlin. — 17.00: Aus Saarbrücken: Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. Musik zur Unterhaltung. — 18.00: Musikalische Tanzmusik auf Schallplatten. — 18.45: Die Laternen der Blau-Ann-Grotte. Erzählung von Carl von Bremen. — 19.00: Wirt, Frau und Musik. Ein Katerleben. Hörfolge von Otto Drecher. — 19.45: Aus München: Deutsche Stimmheerführer 1937 in Wehr- und Torkauf. Funkberichte vom Torkauf in Kottbus. — 20.00: Hin und her, fern und kurz. Mitteilung zum Bergabfallfest. — 22.00: Nachrichten und Sportfunk. — 22.30: Aus Berlin: Echo vom Internationalen Reichs- und Kaiserturnier in der Deutschlandhalle. — 22.30 bis 24.00: Vom Deutschlandfender: Wir bitten zum Tanz. Willi Glahs spielt.

Reichsfender Leipzig

Samstag, 7. Februar

8.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert — 8.00: Evangelische Konz. m. r. — 8.30: Auf in den Hofling, (Schallplatten) — 9.00: Aus Dresden: Das ewige Reich des deutschen Humors — 9.45: Sendepause. — 10.00: Aus München: Musik am Sonntagmorgen. Dazwischen: Deutsche Stimmheerführer in Wehr- und Torkauf. Funkberichte vom Torkauf in Kottbus. — 11.30: Kantate von Johann Sebastian Bach: „Woh! Gott nicht mit uns diese Zeit“, G. H. 14. — 12.00: Aus Berlin: Musik am Freitag, Nacht, halb, das Jagdhorn bläst. Zum letzten Tag der „Grünen Woche“. — 14.00: Zeit und Meier. — 14.05: Mit Kesselpauken und Zemblerklang. — 14.35: Mit gratulierten Kinderreichen Eltern. — 14.50: Kinderkonzert: Der Pintos Märchenpiel von Eugen Koller. — 15.00: Fröhliche Kammermusik. Gespielt vom Gengel-Quartett. — 15.30: Winterzeit. Eine Folge in Lieb und Lust. Ausgeführt vom Studentenbund am Konservatorium. — 16.00: Paul Ehlers erzählt: Von einer Wunderschule. — 16.30: Musikalische Witzspiele. — 16.50: Funkberichte von den Vorkampfspiele am den Reichsbund-Pokal: Gau Sachsen gegen Gau Baden in Leipzig; Gau Brandenburg gegen Gau Riederrhein in Berlin. — 17.00: Aus Saarbrücken: Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. Musik zur Unterhaltung. — 18.00: Musikalische Tanzmusik auf Schallplatten. — 18.45: Die Laternen der Blau-Ann-Grotte. Erzählung von Carl von Bremen. — 19.00: Wirt, Frau und Musik. Ein Katerleben. Hörfolge von Otto Drecher. — 19.45: Aus München: Deutsche Stimmheerführer 1937 in Wehr- und Torkauf. Funkberichte vom Torkauf in Kottbus. — 20.00: Hin und her, fern und kurz. Mitteilung zum Bergabfallfest. — 22.00: Nachrichten und Sportfunk. — 22.30: Aus Berlin: Echo vom Internationalen Reichs- und Kaiserturnier in der Deutschlandhalle. — 22.30 bis 24.00: Vom Deutschlandfender: Wir bitten zum Tanz. Willi Glahs spielt.

Montag, 8. Februar

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Kapelle Franz Haub. — 8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitssameraden in den Betrieben. Konzert des Musikjuges der SA-Standarte Nr. 11. — 9.30: Markt und Küche. — 10.00: Die Puppe Grete, ihr Leben in Güte und bitteres Ende. Von Werner Lehardt. — 12.00: Aus Köln: Karnevalistisches Konzert vom Westdeutschen Kammerorchester. Dazwischen: 13.00: Hörbericht vom Rosenmontagszug in Köln. 13.30: Hörbericht vom Rosenmontagszug in Düsseldorf. 14.00: Hörbericht vom Rosenmontagszug in Wuppertal. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. (Schallplatten.) — 17.10: Für die Frau: Sonne und Vedertran im Kampf gegen die Rachitis. — 17.30: Lustiges Schallplattenkonzert. — 17.40: Die Anfänge der pfeifisch-deutschen Sengenzeit. — 18.00: Aus Zintzpart: Unterhaltungskonzert. — 19.00: Vom Deutschlandfender: Guten Abend, lieber Hörer! — 19.45: Bild in die nationalsozialistischen Rundfunkzeitungen. — 20.10: Abendkonzert. Anna Konepni. Das Leipziger Musikleben. Zwei Kapellen spielen zum Tanz auf: Otto Friede und Heinz Fuchs.



„Kann eine so billige Zahnpasta auch gut sein?“

Aber natürlich! „Dontoklar“-Zahnpasta erfrischt, macht die Zähne blendend weiß und erhält sie durch hohe antiseptische Wirkung gesund. Trotzdem ist „Dontoklar“ so billig: Große Tube 50 Pf., Original-Tube 30 Pf.



DONTOKLAR-FABRIK STETTIN

Den Hut fast verkrampft in der Hand, mit leuchtender Lunge, stand Rammelt schließlich auf der Schwelle seines Büros.

Erschreckt fuhr Dr. Lohmann, der persönliche Assistent Rammelts, von seinem Sitz hoch.

„Um Gottes willen, Herr Doktor! Was ist denn mit Ihnen? Müller, kommen Sie doch schnell herüber! Herr Doktor fühlt sich nicht wohl!“

Auf höchste betroffen stürzte der Gehilfe herbei. Auch er unterdrückte mit Mühe einen Ausdruck des Erschreckens. Dr. Rammelt, den alle als unverwundlichen, sich stets gleichbleibenden Nervenanmenschen kannten, so völlig niedergebrosen zu sehen.

Fast taumelnd war Rammelt in seinen Sessel gesunken. Große Schweißtropfen standen auf seiner Stirn.

„Wollen Sie sich nicht lieber auf die Chaiselongue legen, Herr Doktor?“ fragte der Assistent, gab dann dem Gehilfen einen Wink, ihn zu unterstützen. Schritt für Schritt leiteten sie Rammelt mit vereinten Kräften zum Ruhebett. Fürsorglich breitete der Assistent eine wollene Decke über ihn aus.

Regungslos, mit geschlossenen Augen lag Rammelt einen Augenblick so da. Erst als der Gehilfe leise die Lüre öffnete, um das Zimmer zu verlassen, rief er stöhnend aus: „Nicht weggehen! Nicht weggehen!“

„Ich will ja auch gar nicht weggehen, Herr Doktor!“ sagte der Assistent beruhigend. „Ich habe nur den Gehilfen nach einem Kognat geschickt. Vielleicht hat der Portier etwas da. Oder soll ich lieber einen Arzt rufen?“

„Nein, keinen Arzt! Ich brauche keinen Arzt!“ erwiderte Rammelt mühsam. Dann lag er wieder still, stöhnend leise. Bedängstend lag die Stille in dem hohen Raum. Von der Decke fiel das grelle Licht der elektrischen Birne, beleuchtete unbarmherzig die wachbleichen, fast verfallenen aussehenden Züge Rammelts.

Stumm stand der Assistent, lauschte auf die unregelmäßigen Atemzüge des Kranken, sank dann, selbst mitgenommen von Schrecken und Aufregung, in den Sessel am Schreibtisch.

Aufatmend fuhr er sich über die Stirn, als der Gehilfe mit dem Kognat kam. Vorsichtig versuchte er dann Rammelt aufzurichten, ihm das Glas mit dem belebenden Inhalt an die Lippen zu bringen.

Stierig trank Rammelt. Nach und nach kam das Blut wieder in die Wangen zurück. Aber plötzlich trat auch wieder der Ausdruck von Angst in seine Augen. Stammelnd rang es sich dann von seinen Lippen:

„Fräulein Willnoff anrufen!“

„Fräulein Willnoff, Herr Doktor? Die Tochter von Herrn Justizrat Willnoff?“

Erstaunt fragte es der Assistent, wandte sich dann zum Schreibtisch, wo der Apparat stand.

Aber schon rief ihn die Stimme Rammelts zurück.

„Nein, nicht Fräulein Willnoff! Verbinden Sie mich mit meiner Braut, Fräulein Keller!“

„Gewiß, Herr Doktor!“

Während er mit dem Gehilfen einen erstaunten Blick wechselte, stellte der Assistent die Verbindung her.

Minuten, qualvolle Minuten für Rammelt vergingen. „So werden Sie doch noch einmal!“

Der Assistent gehorchte.

Aber durch die Stille des Raumes tönte nur das eintönige tü — tü — tü — der Leitung, das den Teilnehmer verständigt, daß die verlangte Person nicht zu erreichen ist.

„Ich danke Ihnen für Ihre Bemühung, meine Herren! Sie können jetzt ruhig gehen, ich fühle mich schon bedeutend besser!“ sagte Rammelt mit matter Stimme, die seine Worte Lügen zu strafen schien.

Aber der Assistent glaubte jetzt schon besser verstehen zu können. Offenbar handelte es sich um irgendeine Auseinandersetzung Dr. Rammelts mit seiner Braut, die zu Aufregungen geführt haben mochte! Dergleichen konnte man ja, und es würde sich wohl auch von selbst geben. Wenn es nichts Schlimmeres war, so konnte man ihn jetzt ruhig sich selbst überlassen.

(Fortsetzung folgt)

Der Führer beim Welt- und Fahrtturnier

1) Berlin. Das Große Internationale Welt- und Fahrtturnier in der Deutschlandhalle anlässlich der "Grünen Woche" erreichte heute Sonnabend nachmittag im Anwesenheit des Führers und Reichsliegeleiters seinen Höhepunkt.

Zu diesem weltgrößten Wettkampfe des gesamten Turniers hat der Führer für die folgende Mannschaft eine Bronzemedaille des berühmten Trainers "Tempelmeier" spendet, ein Werk des vor einigen Tagen gestorbenen Bildhauers Reinhold Kahler. Um den Mannschafts- und Einzelwettbewerb zum "Preis von Deutschland" bewerben sich vier Nationen, und zwar Frankreich, Holland, Ungarn und Deutschland.

Die Selbständige Adolf Hitler und das Wachregiment Berlin bildeten vor und in der Deutschlandhalle das Ehrenvollei für den Führer.

Unmittelbar nach dem Erscheinen des Führers nahm der "Preis von Deutschland" mit dem feierlichen Einzug der Reitermannschaften unter den Klängen ihrer Nationalhymnen seinen Anfang.

Als der Führer um 15 Uhr die Ehrenloge der bis auf den letzten Platz gefüllten Deutschlandhalle betrat, wurde er mit langandauerndem Heilruf begrüßt. Neben dem Führer saß man in der Ehrenloge die Reichsminister Dr. Fritsch, Dr. Goebbels, Dr. Winter, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frick, die Staatssekretäre General Milch und Dr. Kammmer, Reichsleiterführer von Tschammer und Osten, ferner die persönlichen Adjutanten des Führers, Obergruppenführer Brückner und Oberführer Wiedemann. Sowie eine Reihe von hohen Offizieren des Heeres und der Luftwaffe. Außerdem wohnte der französische Botschafter Francois Ponceat der Entscheidung des Preises bei.

Volkswirtschaftliche Einzelstände

1) Salamanca. (Von Sonderberichterstatter des DFB.) Ein aufschlussreiches Bild der Verhältnisse in den volkswirtschaftlichen Linien an der Südfront gibt ein Rundfunkauftrag der volkswirtschaftlichen Brigade, in dem es heißt, daß die Schuld an den gegenwärtigen Schwierigkeiten zum größten Teil den volkswirtschaftlichen Führern anzuschreiben ist, die sich vor dem Kampf drückten und ihre im Ausland befindlichen Mittelmänner nicht dazu anhielten, bessere Waffen zu kaufen. Die kommunistischen Verbände werden schärflich aufgefodert, sich auf einen bevorstehenden Großangriff der nationalen Truppen vorzubereiten.

Sofort-Auswirkungen des Aktiengesetzes

Der Reichsjustizminister hat die Registergerichte darauf hingewiesen, daß schon vor dem Inkrafttreten des Aktiengesetzes, das für den 1. Oktober vorgesehen ist, Aktien-gesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien mit einem Grundkapital von weniger als 500.000 Mark nur dann noch in das Handelsregister eingetragen werden können, wenn die Genehmigung des Reichsjustizministers nachgewiesen wird. Das gilt auch für Kapitaländerungen, durch die Mehr-Stimmrechte geschaffen werden sollen.

Wochenbericht der Landesbauernschaft

Getreidewirtschaft: Anfolge der schlechten Wetterverhältnisse (Schnee, Eis) blieben die Preise für Roggen, Weizen, Futtergetreide und Futtermittel ohne Angebot; vereinzelt kommen kleine Mengen Futtergerste gegen Futterhafer unverändert. Brauergerste hand wenig zum Verkauf; der dringende Bedarf der Brauereien und Mälzerien (ohne Gebot) ist sehr; dagegen lebhafte Nachfrage nach Futtergerste. Roggen, Weizen und Weizenmehl-Geschäft. Gerste 312 wird bevorzugt. Weizenkleie deckt knapp den laufenden Bedarf, dagegen fehlte teilweise Roggenkleie. Futtergerste Futtermittel, bedingt durch knappes Kleie-Angebot, stärker gefragt. Kartoffelflecken, Getreide und Getreidemehl dringend gefragt.

Schlachtvieh: Rinder- und Kalberauftrieb in Zahl und Preis unverändert. Trotz kleinerem Angebot blieb auf den Schlachtmärkten Lieferhand, Schweinemärkte unverändert.

Milchwirtschaft: Lieferung und Absatz in Frischmilch, Butter und Käse wie in der Vorwoche.

Wirtschaft: In Speisefarinfabrik hand einem schwachen Angebot eine geringe Nachfrage gegenüber; Futter-farinfabrik ohne Angebot, ebenso in Bäckfarinfabrik. Pfanz-farinfabrik lagen infolge der Kälte ruhe.

Gewinnwirtschaft: Durch die Kälte ging die Eigen-erzeugung wieder zurück; durch Zuschüsse konnte der Ver-brauch gedeckt werden.

Gartenbauwirtschaft: Die geringe Menge Auslandsapfel fanden sehr großen Bedarf nachgelassen werden konnte. Freigen sehr langsam abgesetzt. Äpfelknapp gedeckt. Bananenab-lieferung unter der Kälte. Getrocknete Früchte, Pfäfen und Nusskorn fanden guten Absatz. Der harte Frost verhinderte die Zulieferung von Frischmilch. Jedoch konnte in fast allen Ge-müsen der Bedarf gedeckt werden. Außer Kartoffeln wurden alle Kohlarten flatter abgesetzt; ebenso Wurzelgemüse, Salat, To-maten und Erbsen sind zufriedenstellend. Die Zulieferung an Blumenkohl zeichnen aus.

Städtische Volksküche Riesa

Speiseplan für die Woche vom 8. 2. bis 18. 2. 37

Montag: Oranien mit Kohlstrudl und Rindfleisch.
Dienstag: Löffelgerichte mit Rindfleisch.
Mittwoch: Kartoffelsuppe mit gebackenem Hering.
Donnerstag: Pökelbraten mit Sauerkraut.
Freitag: Erbsensuppe mit Zuckerrüben und Jamb.
Sonnabend: Milchküchle mit Zuckerrüben und Jamb.

1 große Portion 40 bzw. 30 Pfa.
1 kleine 25 15
Wochenkarten für Erwachsene 160 bzw. 80 Pfa.

Messungen der meteor. Station 421

(Koblenz-Hiller-Oberrheinschule Riesa)

24. 25. 26. 1. kein Niederschlag; 26. 1. 0,6 mm; 27. 1. 0,8 mm; 28. 1. 0,1 mm; 30. 1. 0,1 mm; 31. 1. 0,1 mm; 1. 2. 0,4 mm; 2. 2. 0,5 mm; 3. 4. 5. kein Niederschlag; 6. 2. 2,3 mm. Niederschlag im Januar 1937: 29,8 mm.

Rieser Wochenmark-Preise

Molanderbeeren . . . 1/2 kg	28	Wasserkohl, hiesiger	Kopf	30-35
Birnen	25-45	Kohlstrudl	1/2 kg	15
Äpfel	25-45	Reisstrudl	1/2 kg	15
Böden, grün	1/2 kg	Weißkraut	1/2 kg	8
Butter, Land	1 Stück	Wasserkohl	1/2 kg	10
Molkere	1 1/2	Rosenkohl	1/2 kg	25
Hier	1 1/2	Blattsalat	1/2 kg	25
Schellfisch, ohne Kopf	1/2 kg	Blattsalat	1/2 kg	25
Goldbarsch	40	rote Rüben	1/2 kg	10
Kablau	30	Kohlstrudl	1/2 kg	15
Seelachs	25	Kohlstrudl	1/2 kg	15
Karpfen	100	Kohlstrudl	1/2 kg	15
Scholle	150	Sellerie	1/2 kg	20
Heilbutt	30-40	Spinat	1/2 kg	25
Salzwasser	1 Stück	Zwiebeln	1/2 kg	10
Grüne Heringe	20	Kürlis	1/2 kg	10
Pökelhering	110	Rapuzart	1/2 kg	120
Rindfleisch	70-120	Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
Schweinefleisch	70-120	Sellerie	1/2 kg	20
Kalb-	100-140	Spinat	1/2 kg	25
ohne Knochen	100	Zwiebeln	1/2 kg	10
Butter	110	Kürlis	1/2 kg	10
Leinwand	110	Rapuzart	1/2 kg	120
Kartoffeln	105 u. 114	Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
Speck, geküchert	105 u. 114	Sellerie	1/2 kg	20
Gurken, gr., hiesige	1 Stück	Spinat	1/2 kg	25
Eisengurken	1 Stück	Zwiebeln	1/2 kg	10
Kartoffeln	105 u. 114	Kürlis	1/2 kg	10
Kartoffeln	105 u. 114	Rapuzart	1/2 kg	120
(Salat)	105 u. 114	Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie	1/2 kg	15
		Sellerie	1/2 kg	20
		Spinat	1/2 kg	25
		Zwiebeln	1/2 kg	10
		Kürlis	1/2 kg	10
		Rapuzart	1/2 kg	120
		Salat, hiesiger Endivie		



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatsforschung und des Heimatspflege.

Geschichtl. in jüngster Folge als Beilage zum Monatlichen unter Mitwirkung des Vereins Heimatmuseums in Riesa.

Nr. 6 **Riesa, 6. Februar 1937** **10. Jahrgang**

Geschichte des PostweSENS von Riesa

Nach archivalischen Quellen besorgt von A. Hempel (Borsdorf.)

unaußerer Raum, worin die voraufgeführten 5 Geschäftsbücher untergebracht sind. 3. nicht weniger als 5 große Arbeiterkammern, 1 großer Anstaltskamin, 2 Schornsteine, 4 Bad- und Waschküchen, ein Stempelstempel, 2 große Druckformularschränke, 1 Waschtisch, 1 Klopapparat, 1 lange Tafel zum Niedertreten der Beutel, 3 weitere Tische, 3 Briefkörbe, 1 großer Mantelkasten usw. aufgestellt sind. Sehr empfindlich bewegt wird der Raum in diesem Zimmer durch den Einbau eines großen, ursprünglich wohl als Schreibtisch dienenden Sandpfeilers von 60 Zentimeter Stärke mit drei Aufsätzen, der die obere Raumfläche völlig abschließt und die Heberkraft und die freie Bewegung im ganzen Zimmer ungemein beeinträchtigt.

Im allgemeinen Diensträumen arbeiten am Tage ständig 7 bis 8 Beamte (einschließlich des Stellvertreters) und etwa 10 Unterbeamte, zur Nachtschicht 8 Beamte und 7 Unterbeamte. In gewissen Zeiten, namentlich beim Entfallen großer Posten und zur Zeit der Abfertigung des Postpersonals (3 Drabkutschreiber, 6 Sandpfeiler, 3 Weibschreiber, ein Postfachwart, 1 Gärtner) steigt die Zahl der gleichzeitig im Diensträumen anwesenden Beamten und Unterbeamten auf 20 bis 25. Als Folge hiervon ergibt sich ein gewaltiges Drängen und Treiben, das die Heberkraft über den Betrieb in außerordentlichem Maße beeinträchtigt und auf die ordnungsmäßige Erledigung der Dienstgeschäfte nur ungünstig einzuwirken geeignet ist.

Schließlich liegen die Verhältnisse bei der Schalteranlage. Der Schaltervorraum ist ein 4,50 Meter langer und nur 1,75 Meter breiter, 7,87 Quadratmeter großer Raum, der durch den darin angebrachten Schreittisch und Stuhl noch mehr beengt wird und dessen Unzulänglichkeit bei dem wachsenden Verkehr immer mehr hervortritt. Der Schalterverkehr des Hauptamtes nimmt stetig an Bedeutung zu. Es sind 3. 46 Briefkassierer, 50 Paketkassierer und 90 Zeitungsabholer vorhanden; außerdem erfolgt an dieser Schalterstelle die Ausgabe sämtlicher nach Riesa gerichteter Postsendungen mit Ausnahme der ausdrücklich nach Riesa 2 (Niedertrotzstraße) oder nach Postfach Riesa 2 (Niedertrotzstraße) gerichteten Sendungen, deren Ausgabe bei der Vergrößerung des Schaltervorraumes unter Berücksichtigung einer abwechselnd besetzenden Schalterkraft für den beständigen Bedürfnis auch im Hinblick darauf, daß häufig höhere Offiziere und sonstige hochgehörte Personen aus der Umgebung an der Schalterstelle zu verkehren pflegen. Eine Erweiterung der Schalterstelle ist auch deshalb geboten, um die oft störende Fernsprechkette, die jetzt notwendig ist in völlig ungenügender Weise im III. Geschloß im Butterkammeruntergeschloß ist, in den III. Geschloß untergeschloß anzuweisen, bann dort eine Sprengkette aufzustellen.

Die im III. Geschloß befindlichen Diensträume (Vortragszimmer, Amtszimmer, Briefträgerzimmer) entsprechen hinsichtlich der Raumausbelegung den Anforderungen, obwohl zur Benutzung für das Postpersonal immerhin ein größeres Zimmer erwünscht wäre. Der Raum erweitert sich mitunter, z. B. bei dem Vorliegen umfangreicher Briefposten, Zeitungen, zur Kreiszeitung usw. als recht beschränkt.

Von den im III. Geschloß untergeschloßten Diensträumen bedarf das Fernsprechkammer einer durchgreifenden Sanierung. Das Zimmer ist ein kleiner Raum von 3 Meter Breite, 5,3 Meter Länge und 2,8 Meter Höhe, umfaßt demnach nur 15,9 Quadratmeter oder 44,5 Kubikmeter. In diesem Zimmer sind fast

Druck und Verlos von Sanger u. Winterlich, Riesa. — Geschäftsstellen: Heinrich Wisemann, Riesa.

ununterbrochen 3 bis 4 Beamtinnen zur Bedienung der 4 Klappenschränke zu je 50 Zeitungen und der sonst vorhandenen 11 Fernsprechanlagen angefertigt ist, so daß, da das Zimmer unmittelbar unter dem Dach liegt und nur 1 Gruppenfenster besitzt, im Sommer eine sehr untröstliche Schwüle und eine sehr unzureichende Lüftung herrscht. Die dort beschäftigten Zeitungsabholerinnen klagen in Folge dessen häufig über Kopfschmerzen und Blutandrang nach dem Kopfe. Andererseits macht sich für die nächste Zeit die Aussicht auf einen weiteren Klappenanschaffung notwendig, so daß alsbald die Raumverhältnisse sich noch unzulässiger gestalten werden. Eine durchgreifende und recht baldige Beseitigung der Uebelstände muß demnach als dringend erforderlich bezeichnet werden.

II. Die gewerblichen und Verkehrsverhältnisse des Riesaer Orts und der Umgebung lassen durchweg eine lebhaft, stetig fortwährende Aufwärtsbewegung erkennen. Früher ein kleiner, unbedeutender Ort, ist Riesa im Laufe der letzten zwanzig Jahre in Folge einer günstigen Lage an der Elbe und am Kreuzungspunkte mehrerer Eisenbahnlinien und des hierdurch hervorgerufenen Eisenbahngüterverkehrs ein aufliebendes Handelsplatz geworden, dessen Bedeutung fortgesetzt wächst. Es läßt sich dies am wirksamsten aus dem Steigen des Post- und Telegrammverkehrs erkennen. Es hat z. B. betragen:

- a) die Einwohnerzahl des Ortes:
 - 1881: 6.228 Einwohner
 - 1891: 9.122 Einwohner
 - 1901: 13.492 Einwohner
- b) die Einnahmen an Post- und Telegrammgebühren:
 - 1881: 46.438 Mark
 - 1891: 85.988 Mark
 - 1901: 190.988 Mark

c) die Zahl der eingegangenen und ausgehenden Briefsendungen:

- 1881: 788.200 Stück
- 1891: 1.083.100 Stück
- 1901: 1.940.100 Stück

d) die Zahl der eingegangenen und ausgehenden Pakete und Wertsendungen:

- 1881: 49.000 Stück
- 1891: 96.840 Stück
- 1901: 307.304 Stück

e) Postanweisungsverkehr:

- Eingehungen: 1881: 1.335.170 Mark
- 1891: 2.857.290 Mark
- 1901: 5.465.225 Mark
- Ausgehungen: 1881: 1.061.200 Mark
- 1891: 1.940.740 Mark
- 1901: 4.508.414 Mark

f) Telegrammverkehr:

- 1. ausgegebene Telegramme:
 - 1881: 7.950 Stück
 - 1891: 14.929 Stück
 - 1901: 24.013 Stück
- 2. eingegangene Telegramme:
 - 1881: 8.190 Stück
 - 1891: 14.145 Stück
 - 1901: 20.303 Stück

Besichtigung folgt

Die Briefzeitung und Steigerung des Postverkehrs hatte Mitte der 1890er Jahre bemerkt, daß die in der Stadt der Zweifelspostenzeit seit 1868 im Bettlertin Hof ausgegebenen Räume ganz unzulänglich geworden waren. Um diesem Mangel abzuhelfen und da im Bettlertin Hof eine Vergrößerung der Räume nicht ohne weiteres möglich war, mußte anderweitig für eine angemessene Unterkunft der Dienstboten in der Stadt gesucht werden. Alles Suchen nach geeigneten Räumen blieb aber leider ohne Erfolg, und auch Bürgermeister Carl August Boeters, bei dem der Oberpostdirektor Postle, der Postbanwart Postle und der Postdirektor Müntz vorstellig wurden, mußte seinen Rat, da es nicht möglich war, die im III. Geschloß befindlichen Räume nicht eingehend genug betrachten. Zudeben glaubte Bürgermeister Boeters,

das Zweifelspostamt vor laut erneuertem Richtertrages vom 30. Februar 1888 im Hause des Postbesizers Mar Otto Hehle, Bettlertinstraße (Bettlertin Hof) vom 1. Oktober 1888 bis zum 30. September 1889; von da ab bei halbjährigen Terminen auf unbestimmte Zeit, untergebracht. Wegen eines Platzmangels von 450 Mark hatte das Zweifelspostamt ab 1. Oktober 1889 zwei 1 einzimmerige Zimmer als Schalterraum, 1 dreizimmeriges Zimmer als Nebenzimmer, sowie einen Holz- und Kofferraum im Hof. Im Jahre 1888 das Grundstück Bettlertinstraße (Bettlertin Hof) an Julius Foner verkauft wurde, trat die- ser in den mit Hehle abgeschlossenen Mietvertrag ein und die Zweifelspost blieb unter dem neuen Besitzer in dem Grundstück. Im Jahre 1889 ging das Grundstück an den Postbesitzer Adolf Herrmann über. Dabei wurde die Miete auf 600 Mark erhöht und ein neuer Mietvertrag auf die Dauer von zehn Jahren geschlossen. (Somit 1. Oktober 1888 bis zum 30. September 1898.) Im Jahre 1891 fand eine Erweiterung der Räume und eine Erhöhung der Miete auf 900 Mark statt. Nachdem Herrmann am 10. Dezember 1894 verstorben war, erben die Bettlertin Hof seinen Witwe. Am 28. November 1896 verkaufte Frau Anna Juliane Toris verm. Herrmann den Bettlertin Hof an den Gehilfen Ernst Rudolf Richter für 150.000 Mark.

¹⁾ Nach den damaligen Verhältnissen soll es nicht möglich gewesen sein, daß die Postvermittlung an ein und demselben Orte mehrere Grundstücke besitze.

²⁾ Diese Annahme hat sich mit der Zeit als richtig erwiesen, denn während sie getrocknet als feucht angesehen worden ist.

Erzähler an der Elbe.

Salletr. Gratisbeilage zum „Nieker Tageblatt“.

60. Jahrg.

Nr. 6

Siehe, 6. Februar 1937

Emma die Dörle

Unterredung mit: Korrespondentur Fritz Marabon, Leipzig 61

13. Fortsetzung.

Pemberton nicht und Klappe des Klavier zu. Er nicht Gelanber freudlich zu. „Thant you, ich werde mit überlegen.“

„Golanber aber hatte das Gefühl, als habe er schon einen Bericht in der Zeitung.“

„Oh ... ich bin auch eine Sänger! Aber ... ich schon lange her. Wenn Sie singen für arme Kammerfänger ... dann möchte ich beitragen mein Scherflein, aber ganz zum Schluß ... nein: nicht mehr so viel da sein.“

„Alles laßt, und der Amerikaner am lautesten mit. Sogar Gushy, die an der Tür stand, schmunzelte. Der Amerikaner erblinnte sie.“

Sie schenken ihm zu gefallen, und bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit stellte er sich vor und fragte dann unmerklich: „Oh, sein Sie auch eine Künstlerin aus Berlin, ein Bourgeois?“

„Künstlerin ... ist ja wohl gesagt. Ich möchte es erst werden.“

„Oh, wenn Sie singen so gut ... wie Sie können aus, dann allzeit.“

„Peru jenseit vor Mut ihr Zerkümmertsein, als sie das hörte. Der Amerikaner beachtete sie überhaupt nicht.“

„Erregt warf sie das Kopfkissen: „Eine Anfängerin, grüßter Pemberton ... ich bin schon sehr weit fortgeschritten.“

„O ja, ich kenne Sie!“ sagte der Amerikaner freudlich. „Seht gut, nur ... nicht Stimme ... nicht gut für Mikrophon!“

„Peru Mut steigerte sich, sie kämpfte mit den Tränen, als sie hörte, wie der Amerikaner Gushy bat, doch etwas zu singen.“

Gushy geriet sich nicht, sondern folgte dem Amerikaner ans Klavier. Dann sang sie die Blumenarie. Sie erntete großen Beifall, denn das Organ war glotzend und der Vortrag ohne Wechsel.“

„Und nur: eine leichte Sopran!“

„Da nur: Gushy die konnte zur Hand und griff in die Saiten. Dann sang sie ein reizendes Kinderlied. Das begeisterte alle, und der Amerikaner sagte vergnügt: „Oh, Sie sein eine große Künstlerin. Sie werden machen Karriere. Wir werden noch reden miteinander.“

Gushy konnte ihm mit einem Nicken. Miller fragte seinen Bruder, und selbst der größte Heißhummel konnte nicht leugnen, daß sie unfragbar liebenswürdig aussahen.“

„Der Amerikaner ist ein Dumme! Auf der anderen Seite möchte ich ihm erwidern!“ sagte Miller zu seinem Bruder Einar, der eben wieder über den Zofen sprach.

„Das ist ein Widerspruch!“ sagte Einar milde. „Also, eine Stimmung hat er in die Gesellschaft gebracht.“

„Das ist nicht zu bezeichnen. Auf der anderen Seite verteilte er Gushy den Kopf.“

„Ach werste dich nicht.“

„Er will sie für den Film engagieren. Begreift du nun?“

„Da kann man's ihr ja nicht verzeihen. Sie macht eine Karriere!“

„Golanber war wütend. „Du ... Einar“, sagte er grob, „du bist mein Bruder. Aber darf ich mal offen mit dir reden?“

„Bitte!“

„Darf ich mal groß werden?“

„Nein: dir's Spieß macht!“ Der Amerikaner blinnte der Richtung an.“

„Du bist Kind und ein Kameel! Gushy du denn noch nicht gemerkt, daß ich die Gushy will, daß sie für sie nur eine Karriere geben darf! Die Karriere als Frau Miller Golanber!“

„Einar schrien auf, als wollte er um Erbarmen bitten.“

„Du willst ... heiraten?“

„Wenn du es gestattest. Gushy du denn nicht auch die Absicht?“

„Ach ... nein!“ Im Bräutigam der Überzeugung sagte es Einar.“

„Dann bist du ein ganz gewissenloser Mensch. Da bist du nun so nett zu der wirklich schamantischen Tochter von dem Geheimen Finanzrat, und das Mädchen macht dir solche Augen, heißt auf ein Bild ... und dann läßt du sie am Wege stehen wie eine Blume, die ungeschützt wurde. Kannst du das fertigbringen? Das wäre doch eine Frau für dich.“

„Geshicht und gut! Was willst du mehr? Heirate sie! Ich segne euer Band! Darf ich die Karten drucken lassen?“

„Du bist wohl toll?“ Dann wurde er ganz ernsthaft. „Für mich mal an, Einar. Du bist jünger, du willst heiraten. Das ist gut. Die Gushy ist ein Fröhenmädchen, wenn Sie dich will. Einar's Segen heißt du. Aber ich, ich bin sieben Jahre älter als du.“

„Was tut das? Du bist ein respektabler Mann, sympathisch, heizig und gesund, und ein gesunder Kopf dazu. Warum willst du dich von dem Leben ausschließen? So ... du bist nun ja auch gesund, daß du begriffen hast, daß jeder nur ein halber Mensch ist, der dich nicht vom Leben trennt. Du hast ja lange abwärts gehandelt. Aber es ist noch nicht zu spät. Überlege es dir einmal ernsthaft.“

„Einar war schon lange deuisen, da überlegte sich Einar die Worte des Bruders immer noch ernsthaft. Als er dem Mädchen wieder gegenüberstand, da dachte er an das eines biers Worte und wurde mit einem Male verlegen. Pöpselhaft erschien es ihm nicht mehr so verwaschen, die Hand nach dem lieben Mädchen auszustrecken.“

Der Amerikaner stand im Mittelpunkt des Saales. Er war zwei Tage später im Friseurstudio überall bekannt wie ein bunter Hund, und alle mochten ihn gut leiden.“

Er war von einer ungewöhnlich guten Laune. Mädchen die lachten, sind immer die besten.“

„Und außerdem war ganz Friseurstudio hoch auf den Füßen, denn die Künstler hatten heute gefolgt, daß bekannt wurde, daß Mr. Pemberton, der Präsident der Friseur-Gesellschaft aus Amerika war und daß er Sieberberg empfangen wollte.“

„Das weiß ich heute noch nicht, aber ich werde das Richtige finden, das mich befriedigt.“

„Du bist nicht mehr der Einar von einst!“

„Wollst du nicht. Du mußt dich sorgen, daß du auch bald ein anderer bist. Es ist anders geworden heute. Mit Weltanschauung wird nichts mehr gewonnen. Es war unser Glück, daß Emma in unser Haus kam! Emma, die Perle ... würdevoll, wenn ein Name auf sie zutrifft, so ist's der Name. Ein Sportmann wird zum höchsten Dob. Und jetzt gute Nacht, Bruder.“

„Einar aber hing noch lange seinen Gedanken nach.“

„Im Friseurstudio fanden sich nur die Brüder und der Golanber, der ein Mann von unmerklicher Geduld war und sich um eine durchschnittliche Kunst nicht kümmerte.“

„Erst das Mittagessen gegen 1 Uhr verläßt die Gushy wohlwollig, und die Stimmung war genau so beschwingt wie am Abend vorher.“

„Einar gab sich Mühe, sein trauriges Gesicht zu machen, wenn es ihm auch eben jammerte vor. Einar, nur nicht unterliegen lassen! So wie Gushy im Leben, so wollte er es haben.“

„Einar beglückte ihn namenlos: Gushy fand selbst bei den interessantesten Unterhaltungen mit den Großen der Gesellschaft und das Gefühl immer noch Zeit, ihm ein und wieder einen lieben Blick und ein freundliches Wort zu schenken.“

„Ja, es sollen sogar, als wenn der Kammerfänger ein wenig effektivität darüber werde.“

„Das beglückte Einar namenlos, und er war schon halb verloren, als er noch beim Essen die Küche aufsuchte, um mit Frau Emma einen Schnap zu tun.“

„Was ist das Schöne, Doktor Einar?“

„Danke, es geht heute. Große Tage hat das Hotel zur Post! Ich möchte ein Einarbuch anlegen, damit sich die Prominenten off' einzutragen können.“

„Ein guter Gedanke. Schreiben Sie so ein Buch. Ich, die Gushy, ich habe schon sein Buch mit ihr wechseln können.“

„Doch, das Buch ist ja schon besetzt.“

„Doch, das Buch ist ja schon besetzt.“

„Doch, das Buch ist ja schon besetzt.“

„Doch, das Buch ist ja schon besetzt.“

„Doch, das Buch ist ja schon besetzt.“

„Doch, das Buch ist ja schon besetzt.“

„Doch, das Buch ist ja schon besetzt.“

„Doch, das Buch ist ja schon besetzt.“

„Doch, das Buch ist ja schon besetzt.“

„Doch, das Buch ist ja schon besetzt.“

„Doch, das Buch ist ja schon besetzt.“

„Erst gegen 4 Uhr wurde es still im „Hotel zur Post“, und die Gäste gingen schlafen. Alle hatten am der Feier teilgenommen, es war beinahe zu einer allgemeinen Verdrübenung gekommen.“

„Einar aber war tiefungeduldig, als er sich zur Ruhe legte.“

„Er konnte nicht schlafen. Immer wieder dachte er daran, daß jetzt Gushy die Welt, der Weg zur Höhe offen stand.“

„Und sie würde ihn gehen, davon war er überzeugt, denn sie gehörte zu den Glorien, die mit dem Leben fertig werden.“

„Und so gab's keinen Weg mehr zu ihr. Sie würde, unterliegt und geachtet von Sieberberg und den anderen Großen, bald eine gefeierte Sängerin sein.“

„Ihre Stimme lag in seinem Ohr. Noch einmal genoss er das unerschöpfliche Lachen und „Tranien“. Wirklich, sie war nicht nur ein Gesicht, sie war zwei Herzen der Opern-Sänger. Mühselig und schmerzhaft, erfüllt von unerschöpflichem Wohlwollen schwebte die Stimme im Saale und ließ sie über den Saal fliegen.“

„Einar war eingetretet und kam auf ihn zu.“

„Was ergreift du denn da, Einar?“

„Goshy ist laut gesprochen.“ fragte Einar erlöst.“

„Ja. Und ziemlich deutlich. Zunge, Zunge, daß es so tief bei dir ist, das hätte ich nie gedacht.“

„Goshy hat ich! Mit einem Male ist's gekommen. Früher haben wir darüber geredet ... und jetzt ist's da, ich weiß nicht wie und woher es kam. Es ist wirklich Bestimmung. Aber ... heute ist mit Gushy weit, weit entrückt. Sie geht einen Weg, auf dem ich ... wohl kaum folgen kann.“

„Das stünde ich auch, Bruder. Ich verstehe, daß du das Gefühl haben gelernt hast. Sie ist eben so schön wie früher. Und jetzt ist sie! Die jüngste das Leben. Wir sind noch zu weit, wir haben so lange abwärts gelebt. Sie ist im letzten Kampfe inmitten der Gemeinheit ergriffen.“

„Und geht jetzt den Weg zur Höhe. Ich, Bruder ... wie soll ich damit fertig werden?“

„Einar weilt schweigend da, dann sagte Einar: „Wie heißt es denn mit dir, Einar?“

„Mit mir? Wie soll's mit mir stehen?“

„Doch, du es dir überlebe! Das ist doch noch erreichbar für dich. Sie ist nicht zu jung, immerhin schon geschäftsfähig. Du. Du ist der Altersunterschied nicht zu groß. Und jede, sehr mütterlich ist sie veranlagt.“

„Ach, du meinst ... von wegen Familie? Aber Einar, das ist doch gerade das Schöne am der Ehe. Für mich und wen haben wir bisher gearbeitet? Für nichts und niemand.“

„Unser Arbeit war irrelevant und war doch Spielerei, denn sie war uns nicht wert. Mühselig gegen die Willkürlichkeiten, denen wir uns hingeben haben, aber mit Einar's heute vor, als wenn es unheimlich gewesen wäre. Einar, ich wäre in so hohem Maße geeignet und befähigt, der Willkürlichkeit neue Erkenntnisse zu vermitteln.“

„Einar nickte zustimmend und sah den Bruder verächtlich an.“

„Du meinst ...“

„Doch, wie das nicht können. Wir sind sicher gefeiert, ungeachtet, aber zum großen Glück jetzt und das Forum.“

„Wir haben uns nach Belieben herangeholt, was uns paßt, aber: hatte bestimmte Spitzwörter, die nur Zeilen waren und das ganze Goshy nicht erfüllen. Einar, ich wäre auf meine Liebe nicht der Boland immer geblieben, aber sie befruchtigt mich allein als Lebensgefühl.“

„Was willst du denn anfangen?“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

„Doch, du meinst ...“

Einmal folgten Glimpfen in den Mauern zu haben, das rechnete man sich zur Ehre an.

Und am nächsten Tage gab es ebenfalls eine Gensation. Mrs. Stobben, auch ein bekannter amerikanischer Gitarrist, von der Stadt, traf ein, mit ihm zusammen der Spielerband der Berliner Staatsoper. Beide mochten Mrs. Stobben einen Reiz.

Am Sonntag sah man sie vergnügt durch die Straßen summen.
Es gab überhaupt viel Glimpfen in Gensationsstunde. Es folgen, die hohe Stobben'sche Stelle alle veranlaßt, noch Gensationsstunde zu kommen.
Bekannt waren waren vertreten, und unbillig wurde im Gode nach Stobben gefragt.

Stobben und Einar gingen aufgeregt umher. Stobben's Stimmung wurde von Stunde zu Stunde schlechter, denn Glimpfen mußte sich heuer mit Stobben und dessen Freunden unterhalten. Der Zusammenhalt der Staatsoper war sehr fehsam, die Spielerband war vorerst, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Er dachte um das Stobben, das er liebt.
Stobben aber hat sich immer noch nicht wieder etwas gestellt. Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.
Der Zusammenhalt der Staatsoper war sehr fehsam, die Spielerband war vorerst, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Die Staatsoper, die die Stobben'sche Stimmung, Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Die Staatsoper, die die Stobben'sche Stimmung, Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Die Staatsoper, die die Stobben'sche Stimmung, Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Die Staatsoper, die die Stobben'sche Stimmung, Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Die Staatsoper, die die Stobben'sche Stimmung, Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Die Staatsoper, die die Stobben'sche Stimmung, Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Die anderen Kollegen traten auf, teilten sich in die Danksagungen, von denen besonders der fröhliche Toni Dögel auffiel.

Entschuldig war Dögel's Stimmung. Die hatte wirklich kaum Stimmung. Stobben immer begann sie sehr schön und langsam, aber die Stimmung gab schon nach wenigen Augen nach, er mußte sofort.

Ein Wölfer von Strauß, der unheimliche Kaffeebohnen, befolgte den ersten Teil.
Das Publikum lachte nicht mit Dögel.
Der zweite Teil war der gleiche Teil. Der gefiel besser, und da er gelanglich geringere Anforderungen stellte, waren die Danksagungen nicht abel. Aber über den Danksagungen kam auch Gelächter nicht hinaus, der das Stobben'sche folgte, aber viel zu sehr vorausstrahlte. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Es ging nun zum Ende zu.
Stobben's Stimmung wurde von Stunde zu Stunde schlechter, denn Glimpfen mußte sich heuer mit Stobben und dessen Freunden unterhalten. Der Zusammenhalt der Staatsoper war sehr fehsam, die Spielerband war vorerst, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

gestanden. So besprachen sie alle, daß es eigentlich unter sich, nicht alle. Es gab natürlich auch einige unter ihnen, aber es waren so viele, die entschuldig, daß es kein Kammerlänger sehr schwer und sehr wurde. Und auch unter den Kollegen von ein, für die er immer eine offene Hand gehabt hatte, gab es eine Gruppe, die es gefiel, wenn Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

gestanden. So besprachen sie alle, daß es eigentlich unter sich, nicht alle. Es gab natürlich auch einige unter ihnen, aber es waren so viele, die entschuldig, daß es kein Kammerlänger sehr schwer und sehr wurde. Und auch unter den Kollegen von ein, für die er immer eine offene Hand gehabt hatte, gab es eine Gruppe, die es gefiel, wenn Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

gestanden. So besprachen sie alle, daß es eigentlich unter sich, nicht alle. Es gab natürlich auch einige unter ihnen, aber es waren so viele, die entschuldig, daß es kein Kammerlänger sehr schwer und sehr wurde. Und auch unter den Kollegen von ein, für die er immer eine offene Hand gehabt hatte, gab es eine Gruppe, die es gefiel, wenn Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.

Stobben's Stimmung wurde nach Stobben's Stimmung immer schlechter, und auch Mrs. Stobben's Stimmung nach begriffen.